

DAS SÜDLICHE PAÑCATANTRA.

ÜBERSICHT ÜBER DEN
INHALT DER ÄLTEREN „PAÑCATANTRA“-
REZENSIONEN BIS AUF PURNABHADRA

JOHANNES HERTEL

*(Sonderabdruck aus Band LVIII der Zeitschrift der Deutschen
Morgenländischen Gesellschaft 1904)*

Preis 2 M 10 Pf, für Mitglieder der D M G 1 M 40 Pf

Leipzig

Verlag von F. A. Brockhaus

1904

Das südliche Pancatantra

Übersicht über den Inhalt der älteren „Pāṇcatantira“ Rezensionen bis auf Pūrṇabhadra

Von

Johannes Hertel

Die vorliegende Arbeit bildete ursprünglich zwei Kapitel meiner in den AKSGW, ph h Kl XXII V erschienenen Abhandlung „Über das Tantrakhyaṇīka die Iasmirische Rezension des „Pāṇcatantra““. Da ich aus anderen Gründen gezwungen war den Umfang dieser Abhandlung zu beschränken so veröffentliche ich die beiden Kapitel hier.

Über das südliche Pancatantra d. h. den ursprünglichen Sanskrittext des unter diesem Namen bekannten Auszuges aus dem der Verfasser des Hitopadesa geschöpft hat sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen und fast hat es den Anschein als ob angesichts des sehr unbefriedigenden handschriftlichen Materials ein einigermaßen ursprünglicher Text überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Trotzdem war es unumgänglich notwendig den Text schon jetzt zu besprechen weil sonst eine sichere Beurteilung der bis jetzt vorliegenden „Pancatantra“ Fassungen namentlich auch der Nachweis der grossen Wichtigkeit des Tantrakhyaṇīka ganz unmöglich wäre.

Demselben Zwecke dient die tabellarische Übersicht über die älteren Fassungen des „Pancatantra“. Bei den starken Abweichungen der einzelnen Rezensionen unter sich kann man sich ohne eine solche Übersicht über das Verhältnis derselben zu einander schlechterdings keine Vorstellung machen. Den Beweis für diese Behauptung liefert allein schon der Umstand dass dem scharfsinnigen Benfer selbst der nur zwei in Sanskrit abgefasste Prosa Rezensionen, nämlich den sog. *Ornator* oder die Fassung *Pūrṇabhadra*s und den sog. *Simplicior* vor sich hatte eine genaue Scheidung derselben nicht gelungen ist. Eine übersichtliche Tabelle nach Art der unten gegebenen hatte ihm das Wesen des höfisch-gartenschen *textus simplicior* enthüllen müssen. Ebenso hatte er wenn er Somadeva und die Pahlavi Rezensionen in eine Tabelle

eingetragen hätte den Wert des eisteren erkennen müssen, was ihm bekanntlich nicht gelungen ist

Diese Tabellen sind also von grösster Wichtigkeit für eine Beurteilung der einzelnen Rezensionen Aber allein betrachtet wurden sie natürlich auch wieder kein richtiges Bild gewähren Sie zeigen nur das Geisse Wo es sich um den Prosawort laut handelt muss man natürlich die Texte selbst vergleichen Dies ist in den Anmerkungen zu dem a a O gegebenen Texte des Tantrakhyayika geschehen Ein Studium der vorliegenden Tabellen in Verbindung mit diesen Anmerkungen ist also zur Beurteilung der einzelnen Rezensionen und ihrer Abhängigkeit von einander unerlässlich

Über die Bezeichnung der Quellen bitte ich die angeführte Abhandlung nachzulesen Das südliche Pancatantra musste ich natürlich nach Haberlandts Ausgabe zitieren Aus den den Tabellen beigegebenen Anmerkungen in denen ich alle nicht in Haberlandts Text aber in Handschriften überlieferten Strophen gebe wird man den Bestand rektifizieren können Nur zu diesem Zwecke sind die Belegstellen aus dem Hitopadeśa (ed Peterson) beigelegt aus dem nur diejenigen Strophen notiert sind die sich in irgend einer anderen Pancatantra Fassung finden Unter *Syr* sind auch *Johann von Capua* (ed Derenbourg) die jüngere syrische Übersetzung nach *Keith Falconer Symeon Seth* nach der Athener Ausgabe und *Wolffs* Übersetzung des Calila und Dimna Stuttg 1837 zitiert, wo die ältere syrische Übersetzung lückenhaft ist¹⁾ *Purnabhadras* Fassung (den fälschlich sog Ornator) zitiere ich nach Schmidts Übersetzung Da aber im ersten Buche wie jetzt nach Bekannt werden des besten handschriftlichen Materials feststeht alle die Strophen die Schmidt nach der späteren Hs k und den Marginal nachträgen seiner besten Hs A gegeben hat dem Texte abzusprechen sind so gebe ich daneben den Bestand der besten Hs bh die leider im Anfang verstummelt ist bis zum Ende des ersten Buches In den übrigen Büchern existieren keine erheblichen Differenzen [] bedeutet dass eine Strophe in der guten Hs A (= Indr Office 2643) fehlt [+] dass sie am Rande dieser Handschrift nachgetragen ist

Den sog *Simplicior* zitiere ich nach Kielhorn (k) Bühler (B) und der Hamburger Hs H

Durch Umräumung der einzelnen Erzählungen ist es auf den ersten Blick ermöglicht die Schalterzählungen von den Rahmen erzählungen sowie das Strophenmaterial des Rahmens von dem der Erzählungen zu unterscheiden In den ersten vier Büchern ist der Rahmen des ganzen Buches nicht angedeutet dagegen ist dies im

1) Die Stellen der Pallavi Rezensionen die mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit auf metrische Stellen des Sanskrit Originals zurück gehen und die natürlich in der „Übersicht“ keinen Platz finden konnten sind am Ende meiner zitierten Abhandlung aufgeführt

fünftens geschehen, weil in den Jaina Rezensionen dieser Rahmen zerstört ist. Die einzelnen Erzählungen sind unter den Rubriken der verschiedenen Fassungen stets da aufgeführt, wo sie in ihnen wirklich auftreten, Parallelstellen würden die Übersicht nur getrübt haben. Diese findet man auf S 130 meiner Abhandlung „Über die Jaina-Rezensionen des Pañcatantra“. Leider sind dort durch ein Versehen (richtig schon ZDMG 56, S 302) die Parallelstellen zu Purn II, 9, nämlich SP II, 4 und K^s II, 4 ausgefallen. Übrigens ermöglicht der Umstand, dass in den Tabellen die Überschriftstrophen mit einem * bezeichnet sind, sofort die Auffindung einer Erzählung in anderen Rezensionen.

Abweichungen einzelner Rezensionen in der Anordnung der Strophen sind in den Tabellen durch den Druck hervorgehoben.

I Das südliche Pañcatantra

ist bisher nur einmal ediert und zwar von Dr M Haberlandt in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie der Wissenschaften, phil hist Cl CVII I, S 397 ff. Diese Ausgabe fusst auf zwei Handschriften, die Haberlandt mit G und D bezeichnet. G ist ein sorgfältig geschriebenes im ganzen korrektes Palmblatt Manuskript in Grantha, leider undatiert, D eine moderne Papierhandschrift in Devanagari. Beide befinden sich gegenwärtig in der Bibliothek des India Office, G = I O Burnell 211, D = Bubler Ms., April 24 88, Nr. 320. Da Haberlandts Angaben über die beiden Hss S 398 ungenügend sind, so lasse ich zunächst eine kurze Beschreibung dieser Hss hier folgen.

(G besteht aus

- a) 66 von verschiedenen Schreibern abwechselnd geschriebenen Palmblättern. Die Schrift ist durchgängig geschwärzt. Gelegentliche Lücken, die wiederholt durch freigelassene Stellen angedeutet sind, beweisen, dass das Original der Hs bereits lückenhaft war. Im dritten Buche fehlten dem Original zwei Palmblätter¹⁾. Unsere Handschrift hat diesen Umstand in der Paginierung nicht beachtet.

Die Korrektheit des Textes wechselt natürlich mit den Schreibern, im ganzen aber ist die Handschrift sehr gut. Sie hat durch Insektenfraß ziemlich gelitten, doch sind in den weitaus meisten Fällen aus den noch sichtbaren Resten der Schrift die Lücken mit Sicherheit zu ergänzen. Am stärksten sind die beiden ersten Blätter beschädigt. Aber dieser Nachteil wird dadurch ausgeglichen, dass der Handschrift, was Haberlandt nicht erwähnt,

1) Das meint Haberlandt wenn er S 398 sagt es fehlten „circa 4 Seiten des Textes“.

- b) zwei nicht paginierte Palmblätter jüngeren Datums beiliegen, die genau denselben Text enthalten, wie die beiden ersten Blätter der Hs, und zwar luckenlos
- c) Auf einem weiteren mit 2 paginierten Blatt ist eine Lücke der alten Hs am Ende der Einleitung ergänzt, aber diese Ergänzung selbst ist luckenhaft, Haberlandt erwähnt sie nicht
- d) Ferner liegen in der Hs zwei alte, mit 25 und 26 paginierte Palmblätter, die einer Hymnensammlung angehört haben. Sie sind mit geschwärzter Schrift bedeckt und enthalten 18 Sloken, einen in sich abgeschlossenen Hymnus auf Rama, dessen Titel die letzten beiden Pada geben

etiam si Namacandrasya nāmmum astottaram śatam

Der Text dieses Hymnus ist korrekt und trotz des Insektenfrasses vollständig herzustellen. In den beiden Bombay-Ausgaben des *Bṛhatstotraratnakarah* ist er nicht enthalten. Er ist aber genau nach demselben Schema gearbeitet, wie das in beiden Ausgaben enthaltene *Siḥrsnāstottaraśatanūmastotam*. Haberlandt sagt nichts davon.

Außerdem liegen noch vier leere Palmblätter bei, von denen zwei zu einer Tasche zusammengeklebt sind. In dieser Tasche liegt — was Haberlandt wie seine Anmerkungen beweisen, entgangen ist — der abgebrochene linke Rand von Blatt 12 und von Blatt 16, so dass an diesen Stellen also kein Textverlust zu beklagen ist.

Der Schluss jedes Buches enthält die Worte *Harik om*. Die Einleitung beginnt auf den unter *a* und *b* genannten Blättern übereinstimmend mit folgenden, bei Haberlandt im Texte wie in den Anmerkungen fehlenden Strophen

*vullambaradharam Vīṇam saṣṭānam caturbhujam |
prasannarādanam dhyāyet sarvaighnopaśāntaye ||
parasparatāpasamj alpaḥyūtaparasparau |
prapūñcamātāpitārau prūñcau j uyāpati stumak ||*

Diese Strophen sind vielleicht nur Schreiberstrophen, aber doch hätte Haberlandt sie geben sollen. Denn ausgeschlossen ist es nicht, dass sie vom Verfasser selbst herrühren. Ich habe in dem ganzen Texte keine Spur gefunden, die gegen die Annahme spräche, dass der Autor ein *Vaiṣṇava* war. Jedoch beweisen die Strophen I, 36 und II, 44 ed. Hab. = Ht. Hs. A p. 59 und I 195 ed. Peterson, dass er ein Brāhmaṇa war, und da in beiden *Vīṇa* genannt ist, so ist die Annahme, dass das S. P. das Werk eines Viṣṇuiten ist, gewiss wahrscheinlich. Denn dass beide Strophen dem S. P. angehören, dafür spricht ausser der obigen Überlieferung (sie fehlen in keinem Ms. des SP) ihr Vorkommen im Hitopaleśa. Eine ähnliche Strophe haben II. l. 1. r. Hab. I, 36. Vgl. den Text in der Anmerkung am Ende der ital. Harischen „Übersicht“. In

D steht am Ende des ersten Buches *sriHaragrivaja nama!*¹⁾ und wie in G so findet sich in den v Maukowskischen Hs., von denen ich weiterhin berichten werde, da selbe „*Harh om*“ Vol dazu den Namen des angeblichen Verfassers des Urtextes *Visnu sarman*

D ist eine moderne auf blaues und weißes Papier geschriebene Kopie die wie viele charakteristische Schrieffehler zeigen wie es scheint mittelbar auf ein Grantha Ms zurückgeht Die Tinte hat einen Teil der Blätter stark zersetzt sodass sie ganz bruchlos geworden sind und auch durch Ausbrechen einige kleine Einbussen erlitten haben Die Hs besteht aus 45 paginierten Blättern Sie ist sehr wenig sorgfältig und ohne jedes Verständnis geschrieben enthält außerordentlich viele Fehler und kleine meist nicht bezeichnete Lucken Davon abgesehen bietet sie fast durchgängig die elbe Rezension wie G obwohl natürlich der Wortlaut im einzelnen häufig von dem der andern Hs abweicht Die beiden oben gegebenen Einleitungstrophen von G hat weder D noch finden sie sich in den übrigen Handschriften

Auf diesen beiden Hs fußt Haberlandts Ausgabe

Entsprache diese Ausgabe nach Text und Apparat nur einigermaßen dem handschriftlichen Befunde so konnte ich mir hier eine Besprechung derselben ersparen Nach Haberlandts eigenen Angaben mußte man einen zwar eklektischen Text erwarten brauchbar mußte die er Text indessen auf jeden Fall sein da Haberlandt selbst sagt „Durch genaue Führung kritischer Noten ist mein Verfahren überall der Controlle unterstellt“ Ebenso mußte man einen sprachlich korrekten Text erwarten denn der Herausgeber sagt (S 398) dass er bei der Auswahl der Lesarten „Rücksichten auf die Gleichmäßigkeit des Stils der Rezension selbst“ und auf Correctheit des Sanskrit[so]au druckes überhaupt walten liess“ und dass er sich „benutzte einen möglichst lesbaren und von handschriftlichen Verunreinigungen befreiten Text herzustellen“ Sodann sagt er selbst mit vollem Pechte von dem Palmblatt Ms dass es „sehr correct“ geschrieben ist.

Wenn nun aber in Haberlandts Text gleich die Einleitungstrophe mit *manava* (was Dativ von *Manu* sein soll) beginnt wobei ein Druckfehler eingeschlossen ist da die Anmerkung die selbe Schreibung enthält oder wenn in Str 5 *lo rd'o jutrena* steht während beide H (oder vielmehr alle drei denn der Anfang ist wie erwähnt in G doppelt überliefert) den richtigen *Saudha* haben wenn man auf der nächsten Seite *pa catantra* u lie t (wonach also *Visnu-sarman* eine Anzahl *Pa catantra* Fassungen geschrieben

1) Am Ende des fünften Buches steht in D *sr Pām luraṃg ja nama!*

*) Dass dies irgendwo geschehen wäre kann ich trotz eñ ehendsten Stud ums des Textes und seiner handschriftlichen Grundlagen nicht besta gen Die angeführten Worte kann ich schlech erd ngs nur als rhetorische Floskeln betrachten

hatte') und einige Zeilen weiter *dakṣināpade* und *sārtharāhah*, so wird man von Anfang an gegen den Text sehr misstrauisch. In der That ist dieses Misstrauen nur allzuberechtigt. Die 99 Strophe des ersten Buches z. B., die H infolge seiner wirren Zählung mit 106 bezeichnet lautet bei ihm

tyajet kṣudhārthā mahiṣī śaputīam |
bhukte kṣudhārthā bhujago svam aṇḍam |
bubhukṣitam kim na karoti pāpam |
ksina nara nī-karunā bhavanti ||

In G das regelmässig die Konsonantenverdoppelung nach r hat, während das Devanagari Ms sie nicht zeigt lautet die Strophe

tyajet kṣudhārtta mahilāpi putīam
bhunkte kṣudhārtta bhujagi svamandalam (so') |
bubhukṣitaḥ kim na karoti papam
ksina nara nīkarunābhavanti ||

Die einzige *varia lectio*, die H zu der Strophe giebt „26 G *mahiṣy apī*“ bezieht sich auf den ersten Pada und ist falsch, da G eben *mahilāpi* liest. H's Lesart *kṣudhārthā* in a und b ist eine Probe dafür wie er „einen möglichst lesbaren und von handschriftlichen Verunreinigungen befreiten Text herzustellen“ bemüht ist (S. 98) denn beide Hss haben den Fehler nicht. Ebenso verhält es sich mit *bhunkte* und *bhujago* in b. Statt der korrupten *svamandalam* hat D richtig *svam aṇḍam*. Den Fehler *bubhukṣitam* hat H aus D herabergenommen, in *nīkarunā* (d) folgt er gleichfalls D.

Haberlandts I 142 lautet

na prajñāya viśarīṇya yo balena dhanenā vā |
dhurā vāhati bhoḥtrasya janani tena putrini ||

Dazu keine *varia lectio*. Das unsinnige *na* steht in keiner Hs. G liest *prajñāyā hi*, D *prajñāyā ca* in b D korrupt *bal tena*. G in c ganz richtig *gotrasya*. D *bhoḥtrasya*. Dazu kommen in D noch einige weitere Korruptelen.

Die folgende Strophe lautet bei H

apadimulkaudaryah ko 'ham nīma nī vidyate |
atvāntyapratipattya tu samyuktā durlabha janah ||

Dazu in den Anmerkungen „6 G *Omātra*° et *Omāla*° 7 *samyuktā*, fehlt in G — Vor *janah* in G *hi thala*“. Was hier von Zeile 7 d. i. dem vierten Pada gesagt wird, entspricht nicht den Thatssachen. G liest *thala*. Ausserdem liest G in b *hi* statt des sinnlosen *havi* des Devanagari Ms und in c *pratipatti*. Es ist wohl zu lesen

apadimūla audaryah ko hi nama nī vidyate |
atvāntyapratipatti tu durlabha hi khalo janah ||

„Wer zeiget sich nicht von seiner guten Seite weil ihm dafür Lohn winkt“ Einen bösen Menschen aber der bis ans Ende zu stimmt (in Eintracht mit ihm lebt) merkt es nicht“. Der Sinn der ganzen Stelle erfordert die Fassung der letzten beiden Pāda wie sie G. liest.

II, 10 lautet nach H

suhrd avam iti durjane +
 kīca *bahul rtamayeti* guptam e at |
 sujana iti puram e-a rabdo
 dhanlavamātrānibandhano hi lokah

Die einzige *varia lectio* 19 [d. i. Pāda b] *D* für *guptam*
g lnam Natürlich sind die beiden ersten Pāda zu lesen

suhrd avam iti durjane ti kīca
bahu lrtam asti mayeti guptam etat |

Das ist die Lesart von G. wa. H. verschweigt. Da Metrum Puryatara. Aber es reicht durchdringend da Haberland aber seinen Text heran rüb ebenso unvollständig bezüglich der Sprache wie der Metrik war. Hatte er nur einen Fühlens mit der Metrik genommen so hatte er nicht die Suktarini Strophen End. 7 v. 1, 3 v. 39 7 v. 10 110 111 und II. 42 43 oder die Sardulavikridita Strophen I. 8 v. 23 24 61 v. 1, 9 v. 99 100 und II. 40 41 ferner die Harini Strophe I. 5 v. 16 und die Vasantatilaka Strophe I. 112 113 als je zwei Strophen zählen können trotzdem das Devanavari M. diese Strophen richtig zählt und trotzdem Haberland auch wie er S. 399 ausdrücklich sagt „durch beide die Sprachsammlung von O. Boecklinck verlichen“ hat.

Vier weitere Strophen druckt H. als Prosa. Die erste steht in der Erzählung Citranā p. 446 Zeile 16 f

ratarratidhūtasya virgaṇṭhasya dharaṭaḥ |
prsthato (Hab. *prstato*) *nugimissami kida nas tad bhavijati*

Der Ś ka 1 eine von den in erwähnten *śhyani*-Stroph. n. deren das Pancatantra in seinen verschiedenen Fassungen eine ziemliche Anzahl enthält. Er findet sich fast wörtlich wieder bei Purnabhadra II, 177, und im Tantarakhavika II 132.

S. 451, Z. 13 f., im Anfang des dritten Buches. Lest H.

1) Ich gebrauche vorläufig diesen Ausdruck obgleich ich es mich f. auszusprechen habe dass in den sog. Akhvāna Hymnen etwas ganz anderes vorliegt, als in den Akhvāna Strophen der Erzählungswerke. Die Akhvāna Hymnen scheinen mir dramatische Gesänge zu sein wirklich in verteilten Rollen vorgetragen. Sie scheinen mir die ersten Anfänge des indischen Dramas zu sein. Die Akhvāna Strophen der Erzählungslitteratur dagegen, namentlich wie sie in den verschiedenen Fassungen des „Pancatantra“ und im Jaśaka vorkommen, sind vielleicht mit den Erzählungsstroph. n. in unseren Volksmärchen zu vergleichen. Dass Hymnen epischer Art im Pāveda vorkommen, sind natürlich dann nicht geeignet werden.

*yasyāptas tasya cāpto nyas tasyāpto 'nyo 'sti kaṣcana | suguptam
api mantram [so'] bhūmaty ātmaparamparā |* Setzt man hier
hinter *mantram* mit beiden Handschriften das notwendige
hi so ergibt sich ein regelrechter Sloka. Statt des sinnlosen *ātma
parampara* hätte H *āptaparamparā* mit D schreiben sollen. H
freilich gibt es nicht einmal als Variante. Sein Zitat aus D ist falsch.

S 454, Z 21 ff liest H *asty atra l'udrayantānām nimajja
nasaham payah turāṃṣukair abhinnaṇām l'arinām ca durla
bham*. Als einzige *varia lectio* führt H an *D tu st ca*. Natur-
lich liegt ein Sloka vor, der nur von H verderbt ist. In c liest
G *turamkuṣair abhinnaṇam*, was einzusetzen ist. H's Lesart,
die sich offenbar an das korrupte *tammramśukla*^o des Devanāgarī
Ms anlehnt, ist ganz widersinnig, da die Elefanten ja gerade von
der Hitze ermattet sind wie im Texte ausdrücklich hervorgehoben
wird. Pada d ist in beiden Hss metrisch richtig. G liest
l'arinām (so') *na ca durllabhaḥ*, D *karinām tu sudurlabham*.
Die Lesart von D ist die richtige.

Die Strophe ist wieder eine *āhhyana* Strophe. In D ist sie
auch als Strophe gezählt.

S 468 21 liest H *tara prayojanavāśul loke pritiḥ ['] tatā
anvartate | tam tu vānaraśārdūla nīsprayojanavatsalah |*
dazu als einzige Variante „21 pritas tam anu“^o G*. Fs ist zu lesen

*prayojanavāśul lokah pritas tam anvartate |
tam tu vānaraśārdūla nīsprho¹⁾ janavatsalah ||*

So lautet die Strophe in G (nur b *anvartate*, c *śārdūla*,
d *nīsprho*). Dies ist wieder eine alte *āhhyana* Strophe von der
eine Paraphrase in der alten syrischen Übersetzung vorliegt. S 50
Z 2 ff sagt dort die „Schildkröte“ „Denn wenn du auch
zufolge deiner hochherzigen Gesinnung keine Be-
lohnung erwartest so muss ich mich doch vor mir selbst
schämen. Man sagt ja Ein Edeldenkender ist gewohnt, Wohl-
thaten auch denen zu erweisen, von welchen er durchaus nichts
zurückhalten kann indem er keine Belohnung erwartet.
Aber das Gute was ihm selbst von anderen erwiesen
ist vergisst er niemals, sondern vergilt es durch täglich
neuen Dank und reicht besonders den ins Unglück Gestürzten, hilf-
reiche Hand“. Die gesperrten Worte entsprechen unserem Sloka,
dessen beide Hälften in der Paraphrase, wie das in den Pahlavi-
Rezensionen häufig vorkommt, umgestellt sind. Der Sinn der Sanskrit-
strophe ist dabei auch nicht ganz richtig wiedergegeben.

Im ganzen entspricht der Bestand an Strophen und Prosasätzen
bei Haberlandt dem unserer Handschriften. Abgesehen von einigen
Prosasätzen die weder in seinem Texte, noch in den Anmerkungen

1) G und v Markowakis ABC sowie I und F schreiben wie Śar /isch
laut vor /ischlaut

stehen fehlt inde en bei ihm gleichfalls in Text und Anmerkungen eine Strophe hinter III 78

*mudam visadas śaradam himāgamah
tamo vasi in suktam lṛtaghnat |
sata n uelas sucam upadasi na jas
sriyam simrddhim api hanti durnajah ||*

Dieselbe Strophe haben alle anderen Hs des SP außer D. Sie findet sich auch in den gedruckten Ausgaben des Hitopadesa die Schlegel benutzt hat in Wilsons Codex in den Hs A und C hinter in der H Eb vor Schl III 116 = Pet III 114 mit einigen anderen Lesarten im 3 und 4 Pada. Sie gehört also sicher sowohl dem Texte des SP wie dem des Hitopadesa an trotzdem sie in den „kritischen“ Ausgaben beider Texte fehlt

Al III 71 hat Haberlandt folgende beide Pada einer Sardu lavikṛita Strophe

*kalinim na samīkṣnot, arahatī cā lreṣu jagatī yale |
tasyaivaṁ caritasya vacyamanaso hastesthit ī saripadāh 71*

In G fehlt die Strophe weil sie in die oben S 3 erwähnte Lücke der H fällt. Dagegen hat D sie vollständig. Die beiden ersten Pada lauten

*samīkṣte vyasine na ślute manasiddhau na samīkṣjati
trodh ni samharate | samīkṣi ca ślute kile na vījandati |*

Der Hs hat in a *samīkṣarjasa ne* in b *vījīditi*. In d ist natürlich *tasyaiva caritasjati* zu lesen

S 413 / 3f lautet Haberlandts Text

*athava |
tam alisui duvaparam śihasi ca pridiṭum |
pramude ca rddhapatim sṛjī jaguṭum lakṣmī ||*

ganz richtig *śathasya pratisātham kuryyut* S 451 ist von den Krähenmünstein die Rede Z 5f lautet bei H *evam ca nṛnām jīrṇānam matam avadhūrya sa rājā bahuvṛttāntadarśanam cīramjivīnam āha* | Die Stelle fehlt wieder in D G, dessen Lesarten der Text also angeblich bietet, hat *evam cātūrnām mantrinam matam avadhāryya sa rāja bahuvṛttāntadarśanam cīrajivīnam āha* | Zu S 455 4 wird in den Anmerkungen gesagt „G vor atah *tajjalam* lu kam *bharati* usw. Man denkt natürlich, die Punkte bezeichnen eine Lucke. Dem ist aber nicht so denn die Hs liest ganz deutlich und korrekt „*taj jalam lulitam bharati*“. Ebenso verhält es sich in den folgenden Beispielen. Auf derselben Seite zu Z 11 Haberlandt „G hat st yad bis calitah folgendes *svāminā na योग्या | tathā ca | katham* eva mama yuktam | *evam uktā yajjñāpyati svamī tadartham calitah*“. Die Hs hat aber *svāminā bhītya* (lies *bhītyas*!) stotum *na योग्या | tathā ca | katham* evam ucyate (Interpunktion fehlt!) *svāmin | evam kurvīty ajñāpanam* eva mama yuktam | *evam uktā va* (dann Raum für einen Aksara) *jñāpayati svamī | tadarttham calitah* | Ich bemerke dass die Hs hier völlig deutlich und unbeschädigt ist. Zu 462 16 Haberlandt „G st ratrau bis sthā^o ba e mī kam dattvā *rātrāu eia prekṣitavati*“. Die Handschrift „*sambaladīkam datva ratrāv eia prekṣitavati*“. Das *sambaladīkam* hat zwar durch Insektenfrass etwas gelitten, ist aber vollkommen sicher. S 474 22 steht im Text *īdānāt atmānam muhur muhur vini māna dirgham nuh tasya ratrau sūptah* | Einzige Anmerkung „D *ekadā st kadacid*“. Statt des Gesperrten hat D *imindyahya*, G *nimdyamanah*, voll kommen deutlich.

S 473 steht gleichfalls im Text Z 22ff *brāhmanasya rājagṛhādīrāt parīcarrādḍha a akah gatah | tam drṣtvā brāhmanas saha jadaridryopārāryāc cintayām āsa | so 'pī rāja ka* etc. Auch hier sind beide Hss vollständig deutlich und lückenlos. G liest *brāhmanasya rājagṛhādīrāt parvaśrūdhe āhrāna agatah — tam drṣtvā brāhmanas saha jadaridryopārāryāc cintayām āsa | so 'pī rājāhvanaakah* usw. D *rāja gṛhādīrāc akānala* für *āhāna*, *sahajadarīratayāruams pās rājīhrānala*. Aus dieser Stelle ergibt sich also mit Sicherheit, dass Haberlandt der D folgt noch nicht einmal ordentlich Devanāgarī lesen konnte, als er den Text herausgab. Die Ligatur *ṛ*, die das Devanagari Ma an der zweiten Stelle völlig deutlich hat, bot ihm unüberwindliche Schwierigkeiten. Im Grantha konnte er sie erst recht nicht lesen und so griff er denn zu dem Mittel, im Texte Punkte zu setzen die kein Mensch anders auflösen kann denn als Zeichen für Lücken beider Handschriften.

Dass GD wirklich eine erweiterte Rezension enthalten, er gibt eine Vergleichung aller Hss und der anderen Rezensionen mit Gewissheit. Wir haben aber im Texte dieser beiden Hss selbst ein unmittelbares Zeugnis dafür nämlich zu Anfang der 14 Erzählung des ersten Buches. Dieser Anfang lautet nach GD

asti kasmimścit pattane (so) priyasuhrdau diau ranil putrau 1 a
satah | tai artharjanaya Dustabuddhi Dharmabuddhi nūmanau
desantaram gatau | tatra Dharmabuddhina kimcitkalad eva
dinaparipurnabhundam praptam | kutah prāptam iti cet |
tatra nagare lacid ganika bahudravyabhusanarati tisthati
Dustabuddhis tasya grhadiare sāyamkale sthitaran | tadganil u
janani bahir nurgatyamum 1 aisyasutam aprcchat | ko bhāran
1 aagatu iti | aham Mahārūpyanumanagare 1 aisyatanayah
Dustabuddhir iti madhyabhidhanam | sū ca tatha tadicānam
10 srutva tasya saundaryapatatopam drstivā tam grham praveśa
yam asa | prastitas so pi 1 riyantam kalam tatsutayu saha
1 idan sthitah | Dharmabuddhis tu tasminn eva nagare nadi
pari thupasaritam mrttikuyam dimāraparipuritabhandam apa
śyat pāsyann eva gatiā vyane śighram grhitān | grhitā
1 turnam ugatya sauhardātisayūd Dharmabuddhina Dustabuddhir
abhihuta 1 aysya mayadya sahasradīnarah praptuh tun eva g
hita samam nagaram gacchavah tenot tam Dustabuddhina mayu
bhadrū dīnau na praptāh aham desantaram gatiā dhanam arja
jitugavasyam (so) | tām dinaram grhitā gaccha | murge coru
dhisthite suadhano dhanam guptam kurti iti | Dharmabuddhis
tadicānam srutva jubhūti san tām api mayā sahanā gaccha
dhanārdham tādīyam ity uktarān | ubhāv oṣṭi sāl ryanagaram
pravalitau |
nagarasamipe Dustabuddhinabhihutam |

1. D kasmu ścid r e priyasuhreḥ imbl i i ar i kaputrau | G tistat it
st vas t i | 2. D dustabuddhisubuddhi° 3. D suvudh m i || D d
nirasaḥ isrupre D bl i de || 5. D bahubhisa ar iti | 6. D tidga
k i j i j nani 7. D sal d irop j m igare | 8. D r ar i bl uḥ nari
D tisthaica t ul acanam || 10. D saundaryak at i || 11. D tatr i t th i
s i l a st tātataj i sāl a | 12. D subuddhi tu | 13. G v i r t h i
i ayar | D d n i r i j r i t ° | 14. D śigra i tad g i t a i n, G gr i t a i i |
15. C i q i t i, D suvuddhi i | 16. G ma jistas d i sra° || 17. D om
saria i | D Dustabuddhi moktar i | bl a lru ma j i na j r j t i h d n i r i |
19. G gacch i gaccha | 20. D s i c a i t h i n e d l a n a n y t a m G om d l a
n m D subuddhi || D tadicānamar taram 21. D dhan i r t i n
21. G ° a l l i t a t |

Die Worte Kutah praptam iti cet / 1 enthalten eine An
weisung für den Erzähler „Sollte jemand fragen „Wo kam
er denn zu dem Gelle“ so erzähle man“. Der Verfasser dieser
Pezzerian ist also willkürlich einzeln und die im 14. henden noch
zu gelassen Stellen vergleichen mit den entsprechenden der anderen

Rezensionen beweisen, dass er noch mehrere, von seinem Standpunkte aus gar nicht uble Erweiterungen eingeflochten hat

Die zweite Rezension des SP hat von der ganzen Stelle ebenso wenig etwas, wie die anderen Fassungen des Pañcatantra. Der Text lautet in ihr

asti lasmimścit pattane (so!) priyasuhrdau ranikputrau rasatah | tāv arthārjanaya Dustabuddhi-Dharmabuddhi nāmanau deśāntaram gatau | tatra Dharmabuddhinā
dinārapūrnabhāṇḍam prāptam |

5 *itarena na kimcit prāptam | aṭha Dharmabuddhinātisau*
hurdād Dustabuddher abhikṣitam | rayasya | dinarānām sahasram
prāptam mayā | etad grhītā nagaram gacchārah | iti niścīṭya
calitau |

nagarasamipe Dustabuddhinābhikṣitam |

1. ABCE om *asti* || C *pattane*, BFF *lasmimścin nagare* || L om *priyasuhrdam*, F hat es hinter *ranikputrau* || BCEF nach *priyasuhrdau dustabuddhidharma* (B *°rnamayuddhi* C *°edhi*) *naminau* || F *prativasatah*, C om *rasatah*, A *satah*; L *stah* || 2. A *tāv arthārjanāya*, BC *tau dī nārjanārtham* (B *°rittham*) || BCEF om *Dusta* *naminau*, A *°su/uddhi* 3. A om *deśāntaram* || A *su/uddhinirūpūrnām* || Hinter *Dharmabuddhinā* EF *lathameit*, dann L *itarena*, F *tatkālad eva* || C hinter *Dharmabuddhinā* *asīasmud eva* || B *dinārapūrnām*, I *dinirasaḥasrapūrnām*, F *dinīra-sahasrapūrnā* || 4. B *°ekam* vor *prāptam* || F *labdham* || 5. C *netarena* *kimcit* || AEF om *itarena* bis *prāptam* || A *gūṇitarān* | *tena cūṭisau* *hurdād*, EF *tena catasauhurdād*, C *dharmabuddhinā catasauhurdād* || C *durbuddher* || FF *dustabuddher abhikṣitah* || A om *sahasram*, B *dinārahṣṭṛam* || EF *dinara mayā prāpta* || 7. A *tat grhītā* || Statt *etad grhītā* || FF *solratit*, dann F *tau eva*, was in E fehlt, dann EF *grhītau* F *grham* || ACEF om *niścīṭya*, A *pratuicālitau*, F *etau*, F *tau*, beide *calitau* || 9. C *aṭha* *nagarasamipe*, B *nagarasyi sam pe* || FF *dharmabuddher abhikṣitah* ||

Es fehlt in ABCEF das ganze Stück ed Haberlandt S 444 26 bis S 445, 24. Diese Stelle hat L v. Mankowski S XVII seines Buches „Der Auszug aus dem Pañcatantra in Kshemendras Brhat Kathimāṇḍari“, allerdings zweifelnd, zur Feststellung des terminus a quo des SP verwenden wollen. Nach Bekanntwerden des älteren Textes ist dies nicht mehr angängig. Da das interpolierte Stück in den Hss zu fehlerhaft überliefert ist, muss ich auf einen Abdruck desselben hier verzichten.

Ich gebe nun noch einige Paralleltexte, auf die ich im Kommentar zur Ausgabe des Tantrabhāṣya verweisen musste, und die das Verhältnis der Hss des SP zu einander beleuchten. Die kürzeren, rechts stehenden Texte sind die ursprünglicheren.

Im folgenden Stilek zeigt nur G eine Erweiterung, während D zu der zweiten Rezension stimmt

Der Esel im Tiggefell

III 1 nach G

sucram hi ca an nityam grīme sasyam abuddhiman |
 deipicarnaparicchanno vāgdoṣād rāsabho katah ||
 rājāha | katham cutat | so 'bravit |
 asti kusyaed i ayakasyatibhā
 i avahanāsamartthah kharah | rājā as ca tuṣṣim na
 gare bahulānāṭavarnavastrādāsaucakarnab ihuṣyād
 udhyād ārabhya sāyavikulaparyantam laqutē | kha
 i ayāḍṇy āhuro nāste | sa tu rājakah ladicud deḥ
 picarna sāṅgam saṃpādya sūryāṣṭamanayād ananta
 raṃ tṛicaturāḥṭakūṃṭram yunamātram vā gṛhe
 sthitev pascād deipicarna kharām dhārayitavyam
 i ayako rāyavā tam saimahiya bhāryāḥastasaḥayena
 śīrasī nikṣipya vahan parakṛpāsasye 'vaturya eva

2. dh 1° || 5. °vahanāṣṭamanartti sh || 6. °vast īśāṣaṇ° |
 7. ud i gam, ohne graj lisch lelet t erklärlich e korruj tol || 11. ayam
 i ayiko lit wol l i strelet on ||

III, 1 nach ABCD 11

sucram hi caran nityam grīme sasyam abuddhiman |
 deipicarnaparicchanno vāgdoṣād rāsabho katah ||
 Meghavarṇa āha | katham etat | so 'bravit |
 asti kusyaed i ayakasyatibhā
 i ravahanāsamartthah lharah |

10

so i ayakēnāṇ
 poṣyabuddhyā deipicarnaparicchanno i utau para

1. D sucram || CD vicram in B hi aus vi° korrigiert ||
 D abuddhur m i || 2. D deṣy i° || A °paricel iano || 3. A
 r i j i āha, D megghavarṇah o' ne āha, jē r i j i ohne ā a, i rā
 j ā h i || L F latham cutat || B om so bravit, D evaṣy āha
 C evaṣy || L l sa āha || 4. st bis sva von i ayakasya in A
 ausgebrocl on || H r l ascid || D i ay kas ja bhāravahanas man thah
 A lharavāṇ anah, Cl l i ayal asy dīl vavahanāṇ man thah |
 12 j l l. CD l i om sa, D om ay i nd poṣya l i' m i p, M
 poṣya abuddh ian || C i ayal ena en poṣyabā l i m i || A ten i ca
 i or jabuddhs deṣy i°, A rāsāḥ ho vor i āṭras ||

V 11.10.11.12.13.14.15.16.17.18.19.20.21.22.23.24.25.26.27.28.29.30.31.32.33.34.35.36.37.38.39.40.41.42.43.44.45.46.47.48.49.50.51.52.53.54.55.56.57.58.59.60.61.62.63.64.65.66.67.68.69.70.71.72.73.74.75.76.77.78.79.80.81.82.83.84.85.86.87.88.89.90.91.92.93.94.95.96.97.98.99.100.101.102.103.104.105.106.107.108.109.110.111.112.113.114.115.116.117.118.119.120.121.122.123.124.125.126.127.128.129.130.131.132.133.134.135.136.137.138.139.140.141.142.143.144.145.146.147.148.149.150.151.152.153.154.155.156.157.158.159.160.161.162.163.164.165.166.167.168.169.170.171.172.173.174.175.176.177.178.179.180.181.182.183.184.185.186.187.188.189.190.191.192.193.194.195.196.197.198.199.200.201.202.203.204.205.206.207.208.209.210.211.212.213.214.215.216.217.218.219.220.221.222.223.224.225.226.227.228.229.230.231.232.233.234.235.236.237.238.239.240.241.242.243.244.245.246.247.248.249.250.251.252.253.254.255.256.257.258.259.260.261.262.263.264.265.266.267.268.269.270.271.272.273.274.275.276.277.278.279.280.281.282.283.284.285.286.287.288.289.290.291.292.293.294.295.296.297.298.299.300.301.302.303.304.305.306.307.308.309.310.311.312.313.314.315.316.317.318.319.320.321.322.323.324.325.326.327.328.329.330.331.332.333.334.335.336.337.338.339.340.341.342.343.344.345.346.347.348.349.350.351.352.353.354.355.356.357.358.359.360.361.362.363.364.365.366.367.368.369.370.371.372.373.374.375.376.377.378.379.380.381.382.383.384.385.386.387.388.389.390.391.392.393.394.395.396.397.398.399.400.401.402.403.404.405.406.407.408.409.410.411.412.413.414.415.416.417.418.419.420.421.422.423.424.425.426.427.428.429.430.431.432.433.434.435.436.437.438.439.440.441.442.443.444.445.446.447.448.449.450.451.452.453.454.455.456.457.458.459.460.461.462.463.464.465.466.467.468.469.470.471.472.473.474.475.476.477.478.479.480.481.482.483.484.485.486.487.488.489.490.491.492.493.494.495.496.497.498.499.500.501.502.503.504.505.506.507.508.509.510.511.512.513.514.515.516.517.518.519.520.521.522.523.524.525.526.527.528.529.530.531.532.533.534.535.536.537.538.539.540.541.542.543.544.545.546.547.548.549.550.551.552.553.554.555.556.557.558.559.560.561.562.563.564.565.566.567.568.569.570.571.572.573.574.575.576.577.578.579.580.581.582.583.584.585.586.587.588.589.590.591.592.593.594.595.596.597.598.599.600.601.602.603.604.605.606.607.608.609.610.611.612.613.614.615.616.617.618.619.620.621.622.623.624.625.626.627.628.629.630.631.632.633.634.635.636.637.638.639.640.641.642.643.644.645.646.647.648.649.650.651.652.653.654.655.656.657.658.659.660.661.662.663.664.665.666.667.668.669.670.671.672.673.674.675.676.677.678.679.680.681.682.683.684.685.686.687.688.689.690.691.692.693.694.695.696.697.698.699.700.701.702.703.704.705.706.707.708.709.710.711.712.713.714.715.716.717.718.719.720.721.722.723.724.725.726.727.728.729.730.731.732.733.734.735.736.737.738.739.740.741.742.743.744.745.746.747.748.749.750.751.752.753.754.755.756.757.758.759.760.761.762.763.764.765.766.767.768.769.770.771.772.773.774.775.776.777.778.779.780.781.782.783.784.785.786.787.788.789.790.791.792.793.794.795.796.797.798.799.800.801.802.803.804.805.806.807.808.809.810.811.812.813.814.815.816.817.818.819.820.821.822.823.824.825.826.827.828.829.830.831.832.833.834.835.836.837.838.839.840.841.842.843.844.845.846.847.848.849.850.851.852.853.854.855.856.857.858.859.860.861.862.863.864.865.866.867.868.869.870.871.872.873.874.875.876.877.878.879.880.881.882.883.884.885.886.887.888.889.890.891.892.893.894.895.896.897.898.899.900.901.902.903.904.905.906.907.908.909.910.911.912.913.914.915.916.917.918.919.920.921.922.923.924.925.926.927.928.929.930.931.932.933.934.935.936.937.938.939.940.941.942.943.944.945.946.947.948.949.950.951.952.953.954.955.956.957.958.959.960.961.962.963.964.965.966.967.968.969.970.971.972.973.974.975.976.977.978.979.980.981.982.983.984.985.986.987.988.989.990.991.992.993.994.995.996.997.998.999.1000.

V 11.10.11.12.13.14.15.16.17.18.19.20.21.22.23.24.25.26.27.28.29.30.31.32.33.34.35.36.37.38.39.40.41.42.43.44.45.46.47.48.49.50.51.52.53.54.55.56.57.58.59.60.61.62.63.64.65.66.67.68.69.70.71.72.73.74.75.76.77.78.79.80.81.82.83.84.85.86.87.88.89.90.91.92.93.94.95.96.97.98.99.100.101.102.103.104.105.106.107.108.109.110.111.112.113.114.115.116.117.118.119.120.121.122.123.124.125.126.127.128.129.130.131.132.133.134.135.136.137.138.139.140.141.142.143.144.145.146.147.148.149.150.151.152.153.154.155.156.157.158.159.160.161.162.163.164.165.166.167.168.169.170.171.172.173.174.175.176.177.178.179.180.181.182.183.184.185.186.187.188.189.190.191.192.193.194.195.196.197.198.199.200.201.202.203.204.205.206.207.208.209.210.211.212.213.214.215.216.217.218.219.220.221.222.223.224.225.226.227.228.229.230.231.232.233.234.235.236.237.238.239.240.241.242.243.244.245.246.247.248.249.250.251.252.253.254.255.256.257.258.259.260.261.262.263.264.265.266.267.268.269.270.271.272.273.274.275.276.277.278.279.280.281.282.283.284.285.286.287.288.289.290.291.292.293.294.295.296.297.298.299.300.301.302.303.304.305.306.307.308.309.310.311.312.313.314.315.316.317.318.319.320.321.322.323.324.325.326.327.328.329.330.331.332.333.334.335.336.337.338.339.340.341.342.343.344.345.346.347.348.349.350.351.352.353.354.355.356.357.358.359.360.361.362.363.364.365.366.367.368.369.370.371.372.373.374.375.376.377.378.379.380.381.382.383.384.385.386.387.388.389.390.391.392.393.394.395.396.397.398.399.400.401.402.403.404.405.406.407.408.409.410.411.412.413.414.415.416.417.418.419.420.421.422.423.424.425.426.427.428.429.430.431.432.433.434.435.436.437.438.439.440.441.442.443.444.445.446.447.448.449.450.451.452.453.454.455.456.457.458.459.460.461.462.463.464.465.466.467.468.469.470.471.472.473.474.475.476.477.478.479.480.481.482.483.484.485.486.487.488.489.490.491.492.493.494.495.496.497.498.499.500.501.502.503.504.505.506.507.508.509.510.511.512.513.514.515.516.517.518.519.520.521.522.523.524.525.526.527.528.529.530.531.532.533.534.535.536.537.538.539.540.541.542.543.544.545.546.547.548.549.550.551.552.553.554.555.556.557.558.559.560.561.562.563.564.565.566.567.568.569.570.571.572.573.574.575.576.577.578.579.580.581.582.583.584.585.586.587.588.589.590.591.592.593.594.595.596.597.598.599.600.601.602.603.604.605.606.607.608.609.610.611.612.613.614.615.616.617.618.619.620.621.622.623.624.625.626.627.628.629.630.631.632.633.634.635.636.637.638.639.640.641.642.643.644.645.646.647.648.649.650.651.652.653.654.655.656.657.658.659.660.661.662.663.664.665.666.667.668.669.670.671.672.673.674.675.676.677.678.679.680.681.682.683.684.685.686.687.688.689.690.691.692.693.694.695.696.697.698.699.700.701.702.703.704.705.706.707.708.709.710.711.712.713.714.715.716.717.718.719.720.721.722.723.724.725.726.727.728.729.730.731.732.733.734.735.736.737.738.739.740.741.742.743.744.745.746.747.748.749.750.751.752.753.754.755.756.757.758.759.760.761.762.763.764.765.766.767.768.769.770.771.772.773.774.775.776.777.778.779.780.781.782.783.784.785.786.787.788.789.790.791.792.793.794.795.796.797.798.799.800.801.802.803.804.805.806.807.808.809.810.811.812.813.814.815.816.817.818.819.820.821.822.823.824.825.826.827.828.829.830.831.832.833.834.835.836.837.838.839.840.841.842.843.844.845.846.847.848.849.850.851.852.853.854.855.856.857.858.859.860.861.862.863.864.865.866.867.868.869.870.871.872.873.874.875.876.877.878.879.880.881.882.883.884.885.886.887.888.889.890.891.892.893.894.895.896.897.898.899.900.901.902.903.904.905.906.907.908.909.910.911.912.913.914.915.916.917.918.919.920.921.922.923.924.925.926.927.928.929.930.931.932.933.934.935.936.937.938.939.940.941.942.943.944.945.946.947.948.949.950.951.952.953.954.955.956.957.958.959.960.961.962.963.964.965.966.967.968.969.970.971.972.973.974.975.976.977.978.979.980.981.982.983.984.985.986.987.988.989.990.991.992.993.994.995.996.997.998.999.1000.

athedānam asampre¹ sya² tū³ itā⁴ am⁵ nūma⁶ pū⁷ nā⁸ am⁹
tūtram¹⁰ u¹¹ abhyata¹² | tat¹³ rāyā¹⁴ am¹⁵ ā¹⁶ dyas¹⁷ lō¹⁸ al¹⁹ |

yo²⁰ 'rī²¹ katātā²² am²³ ay²⁴ dyā²⁵

ra²⁶ am²⁷ / o²⁸ dhasya²⁹ gac³⁰ chāt³¹ |

tāl³² hā³³ a³⁴ bh³⁵ rā³⁶ sāt³⁷ mū³⁸ dho³⁹

brā⁴⁰ hmanō⁴¹ na⁴² l⁴³ ulū⁴⁴ rva⁴⁵ || 1 ||

ra⁴⁶ j⁴⁷ pū⁴⁸ trā⁴⁹ ā⁵⁰ hū⁵¹ | / a⁵² thā⁵³ m⁵⁴ ca⁵⁵ itāt⁵⁶ | V⁵⁷ enu⁵⁸ sār⁵⁹ mū⁶⁰ ā⁶¹ hū⁶² |

as⁶³ t⁶⁴ i⁶⁵ G⁶⁶ au⁶⁷ tad⁶⁸ sō⁶⁹ De⁷⁰ va⁷¹ sār⁷² mū⁷³ nū⁷⁴ ma⁷⁵ brā⁷⁶ hmanā⁷⁷ h⁷⁸ |

ta⁷⁹ sya⁸⁰ bhā⁸¹ rya⁸² Ya⁸³ j⁸⁴ as⁸⁵ cā⁸⁶ nū⁸⁷ ma⁸⁸ brā⁸⁹ hmanū⁹⁰ | sā⁹¹ p⁹² rā⁹³

/ ta⁹⁴ na⁹⁵ ya⁹⁶ ya⁹⁷ ya⁹⁸ sād⁹⁹ gar¹⁰⁰ bhū¹⁰¹ jāt¹⁰² | tām¹⁰³ d¹⁰⁴ s¹⁰⁵ vā¹⁰⁶ brā¹⁰⁷

hmanā¹⁰⁸ p¹⁰⁹ ar¹¹⁰ tū¹¹¹ sō¹¹² ma¹¹³ nor¹¹⁴ atha¹¹⁵ sār¹¹⁶ am¹¹⁷ / ur¹¹⁸ va¹¹⁹ am¹²⁰ brā¹²¹

hmanū¹²² ā¹²³ hā¹²⁴ | bhā¹²⁵ d¹²⁶ e¹²⁷ | sā¹²⁸ v¹²⁹ ā¹³⁰ thā¹³¹ m¹³² p¹³³ ar¹³⁴ tū¹³⁵ am¹³⁶ / ya¹³⁷ ya¹³⁸

syā¹³⁹ sī¹⁴⁰ bhā¹⁴¹ i¹⁴² ya¹⁴³ sī¹⁴⁴ yo¹⁴⁵ mē¹⁴⁶ kē¹⁴⁷ lō¹⁴⁸ d¹⁴⁹ hū¹⁵⁰ ā¹⁵¹ s¹⁵² | brā¹⁵³·

hmanū¹⁵⁴ p¹⁵⁵ rā¹⁵⁶ hā¹⁵⁷ | na¹⁵⁸ y¹⁵⁹ k¹⁶⁰ tām¹⁶¹ c¹⁶² at¹⁶³ ta¹⁶⁴ syā¹⁶⁵ ma¹⁶⁶ nor¹⁶⁷ ā¹⁶⁸ hū¹⁶⁹ d¹⁷⁰ | am¹⁷¹

10 ka¹⁷² r¹⁷³ thū¹⁷⁴ | tā¹⁷⁵ hā¹⁷⁶ cā¹⁷⁷ |

athedānam asampre¹ sya² tū³ itā⁴ am⁵ nūma⁶ pū⁷ nā⁸ am⁹
tūtram¹⁰ u¹¹ abhyata¹² | tat¹³ rāyā¹⁴ am¹⁵ ā¹⁶ dyas¹⁷ lō¹⁸ al¹⁹ |

yo²⁰ 'rī²¹ katātā²² am²³ ay²⁴ dyā²⁵

ra²⁶ am²⁷ / o²⁸ dhasya²⁹ gac³⁰ chāt³¹ |

pa³² sād³³ bhā³⁴ vā³⁵ sī³⁶ | sam³⁷ p³⁸ rā³⁹ p⁴⁰ to

brā⁴¹ hmanō⁴² na⁴³ l⁴⁴ ulū⁴⁵ rva⁴⁶ || 1 ||

ra⁴⁷ j⁴⁸ pū⁴⁹ trā⁵⁰ ā⁵¹ hū⁵² | / ka⁵³ thā⁵⁴ m⁵⁵ ca⁵⁶ itāt⁵⁷ | V⁵⁸ enu⁵⁹ sār⁶⁰ mū⁶¹ ā⁶² hū⁶³ |

as⁶⁴ t⁶⁵ i⁶⁶ G⁶⁷ au⁶⁸ tad⁶⁹ sō⁷⁰ De⁷¹ va⁷² sār⁷³ mū⁷⁴ nū⁷⁵ ma⁷⁶ brā⁷⁷ hmanā⁷⁸ h⁷⁹ |

ta⁸⁰ sya⁸¹ bhā⁸² rya⁸³ Ya⁸⁴ j⁸⁵ as⁸⁶ cā⁸⁷ nū⁸⁸ ma⁸⁹ brā⁹⁰ hmanū⁹¹ | sā⁹² p⁹³ rā⁹⁴

/ ta⁹⁵ na⁹⁶ ya⁹⁷ ya⁹⁸ sād⁹⁹ gar¹⁰⁰ bhū¹⁰¹ jāt¹⁰² | tām¹⁰³ d¹⁰⁴ s¹⁰⁵ vā¹⁰⁶ brā¹⁰⁷

hmanā¹⁰⁸ p¹⁰⁹ ar¹¹⁰ tū¹¹¹ sō¹¹² ma¹¹³ nor¹¹⁴ atha¹¹⁵ sār¹¹⁶ am¹¹⁷ / ur¹¹⁸ va¹¹⁹ am¹²⁰ brā¹²¹

hmanū¹²² ā¹²³ hā¹²⁴ | bhā¹²⁵ d¹²⁶ e¹²⁷ | sā¹²⁸ v¹²⁹ ā¹³⁰ thā¹³¹ m¹³² p¹³³ ar¹³⁴ tū¹³⁵ am¹³⁶ / ya¹³⁷ ya¹³⁸

syā¹³⁹ sī¹⁴⁰ bhā¹⁴¹ i¹⁴² ya¹⁴³ sī¹⁴⁴ yo¹⁴⁵ mē¹⁴⁶ kē¹⁴⁷ lō¹⁴⁸ d¹⁴⁹ hū¹⁵⁰ ā¹⁵¹ s¹⁵² | brā¹⁵³·

hmanū¹⁵⁴ p¹⁵⁵ rā¹⁵⁶ hā¹⁵⁷ | na¹⁵⁸ y¹⁵⁹ k¹⁶⁰ tām¹⁶¹ c¹⁶² at¹⁶³ ta¹⁶⁴ syā¹⁶⁵ ma¹⁶⁶ nor¹⁶⁷ ā¹⁶⁸ hū¹⁶⁹ d¹⁷⁰ | am

Von hier ab gehen die Texte so weit auseinander, dass ich der Übersichtlichkeit wegen drei Paralleltexte her folgenden kritisch wichtigen Erzählung gebe

Der Vater des Somasarmas

V 1 nach GD

anigalatatam cintām
yo narah lartum icheṭaṭi |
sa tathā pāndurāś śete
Somasārmapitṛ yathā || 2 ||
brāhmaṇa uba | latham caitat |
sībraut |
astu lāścūḍ vidyābhyaṣṭ brā
hmacurī bruhmanasut ih | sa ca mā
sar iddhe l enacūḍ bhoytah | apare
n ipi tasya sruddeh saktaro dattah |
tams' ca ghate ul sypya l anthayā
prachādya śunakēbhyo gopayitum
ajjuyantre nidhāya tasyādadhāra
dēśe l atam adhūṣayano dan tapnur
manorathasatam akāṁṣit | mahur
gham etam sakturastim ul-riya echu
gūḥ lreṣyumi | sa ca l al aso im
tarṣe dīnaram dīn trīm vā vatsan
sute tasyāś capatyaṁ tathana |
tataś ca l alantare l-ranena śata
sa l asrayitasamkhyā ā bhavisyanti |
pascāt tan ul-riya gānam sahasram
lreṣyumi | pascad bahul al intarena

V 1 nach AB

anagatatam cintām
yo narah lartum icheṭaṭi |
sa tathā pāndurāś śete
Somasārmapitṛ yathā || 2 ||
brāhmaṇa uba | latham etat | su
braut |
astu kascūḍ vidyābhyaṣṭ brā
hmacurī bruhmanasut ih | sa ca mā
sar iddhe l enacūḍ bhoytah | apare
n nāpi tasya śr iddhe saktaro dattah |
tims' ca ghate ul sypya l anthayā
prachādya

15 manorathasatam al arsit | mahur
rgham enam ul-riya echāgim lre
ṣyūmi | sū ca pratū argham sanma
sād ajudāyam prasute tasyas' cu
20 patyaṁ tathana |
tataś l alantarena śata
sahasrasamkhyā bhavisyanti |
pascāt tan ul-riya gānam sahasram
lreṣyumi | pascad bahul al intarena

V 1 nach I f

anu jalam matan cint im
yo narah lartum icheṭaṭi |
sa tathā pāndurāś śete
Somasārmapitṛ yathā || 2 ||
brāhmaṇa uba | latham caitat
sipy uba |
astu kascūḍ vidyābhyaṣṭ brā
hmanasya sunuh | sa copu
10 apal se putr, iddhe bhoytah apare
10 na ca saktas tasmān s adbhādhane
clatt ih | tāt sal tūn eham ghata m
yācayitvā tatra niksipya sū
samipe śthapayitva samutser
uste | tatra supṭi
15 manorathasatam al arsit | me ma
hadāṣṭham annam prapitam | tat
aham sal tūn ul-riya echāgim lre
ṣyūmi | sū ca pratū ut saram apa
tyudāyam prasute tasyas' copā
20 ty mī tathana
prasute | tataś l alantarena śata
sahasrasamkhyā bhavisyanti |
tis ca ul-riya gānam ś itam
lreṣyumi | tasmā ca prasau ṣṭann l

V 1 nach GD

10 pātāmaṣṭhāna adbhūtā 10
 nityajñāna matsamānādulavahāna
 pātāmaṣṭhāna brāhmanasya laṅgham
 dīkṣavartāna laṅghasamuppannān su-
 mukhāste parineśyāmī | sū ca 1 ra 40
 meva yuvati bhariṣyate | tasyā
 sanoharabāhāṣanapattarastvādīlām
 dātā tāya mad pham bhāṣyāmī |
 1 adīcīe chubhalaṅgha rīmatu bhā-
 45 rīṣyātī | tasyām matas sulal sanah 45
 putā bhariṣyātī | tasya Somaśar
 meti noma lariṣyāmī adbhūtānaś
 ca 1 sradādhigṛhṭaghatasubhasānī
 opādā air ānyīṣyanti | grhe na
 tyaham śāntipauṣṭikāśobhanānī brā 0
 hmanah kārāyīṣyāmī Somaśarīna
 nāmanah putrasya navaratnakhaci
 tabbhāṣanani dūṣyāmī | tasya 1 arsa
 motre jete noma bhūryā grhaharṇā
 sal tā gatām āgamanasamaye ksu 1
 dhitam putram 1 sirapānena pu-
 nayitā na vicarayatīdī tam
 loquendāham udhanyā sasambhā-
 mam bhāramayitā tādāyāmī | 10
 matā sanorūyena sasam
 bhramam loqudam bhāramayan
 sal twiṣṭatam eiācū-
 rmayat | tato 'sau brāhmanas sal tu-

V 1 nach AB

tato mātā dhanaṣṭhān itī
 matā 1 aśīd brāhmanah laṅgham
 me dūṣyate | 40
 tasyam ca 40
 putā am upādāyīṣyāmī | tasya Soma
 sar meti noma lariṣyāmī |
 tasyam ca 40
 putā am upādāyīṣyāmī | tasya Soma
 sar meti noma lariṣyāmī |
 10 matā sanorūyena sasam-
 bhramam loqudam bhāramayan
 sal twiṣṭatam eiācū-
 rmayat | tato brāhmanas sal tu-

V 1 nach 11'

tato 'yam dhanaṣṭhān itī
 matā 1 aśīd brāhmanah laṅgham
 me dūṣyate |
 tasyam ca
 putā am upādāyīṣyāmī tasya Soma
 sar meti noma lariṣyāmī |
 10 matā sanorūyena sasam-
 bhramam loqudam bhāramayitā
 sal twiṣṭatam eiācū-
 rmayat | tato 'sau brāhmanas sal tu-

1 arse

dhāśanātanas supṭā prātib-
 dham iñmānam manyamānā
 param vālakṣyam agamat |
 ato 'ham brāhmī | anāgatama-
 tam [so beido Hss.] cātām itī |

39. Y yoh l aśat || 40. Y hemāśan-
 neta || 55. Y' l urenti || Y' pānāgama ||
 57. Y pratyajet el syato || 1. tadā || 61. Y
 om laquaṭ vas || 63. Y' bādhavān ||
 11 a ilē ||

dhāśanātanas supṭā prātib-
 dham iñmānam manyamānā
 param vālakṣyam agamat |
 ato 'ham brāhmī | anāgatama-
 tam cātām itī |

39. In A abgebrochen nah 1. mṛā ||
 40. A upṛidāyāni | tadā dhamānamo
 maneta karayāni || B tasya Somāśarinnā
 nusa karayāni || 53. A iñmā jāte ||
 54. A gṛhaśanmanāyāni || 55. A āga-
 masā c. n na prātibāte ||
 57. A tadā vor tam || 60. B manorāya ||
 61. A gāhant hīmanayāt || 62. B tam
 vor saktayānā, B om etā || 63. In A
 abgebrochen nat tato || A brāhmanā gata
 dhāśanātanasupṭā | prātibādhām, B
 saktayānāsupṭā | prātibādhām, B
 saktayānāsupṭā | prātibādhām, B
 60. B pāto statt param || A agat statt
 agamat || 63. In A abgebrochen vālakṣ
 cātām itī || B anāgatātāt ||

dhāśanātanas supṭā prātib-
 dham iñmānam manyamānā
 param vālakṣyam agamat |
 ato 'ham brāhmī | anāgatama-
 tam cātām itī |

39. B parāmāśrītā m, O pūā-
 mārīrtham || 33. D utāntāyānā
 cāham, A' oṣṣa aha || 41. D pūā
 ter hāśayāt || 42. D' sōmā c' statt
 pūāntā || 43. O pūāyānā || 44. O
 kātīcāt sālha, G1' laṣa || 45. O
 tasyān aūtā, D tasyān mātā ||
 46—49. D om tasyāt — ānyayānāt ||
 52. D' hīc' statt ākātā || 53—54. G
 carpo mātīrā jāte, D' vāśāntā agatā ||
 55. O gū iñmānā || D' lollāyāt
 nā statt kātānā pūānā || 56. D
 apāyāntā statt pūāntā || 57. D
 laṣānā aham || 61. D' pūān vāc
 saktayānāsupṭā || 62. D' pūān vāc
 vālakṣyam agamat || 67. D tato ||
 O anāgatātāt, wie 1 r, D anāgata
 tam, D cātām ||

Aus dem Gesagten ergibt sich also, dass wie im Norden so auch im Süden die Texte des Paicatantra häufig überarbeitet sind, und dass vorläufig keinerlei Hoffnung vorhanden ist, einen einigermaßen ursprünglichen Text herzustellen. Ausser den gegebenen und der oben S 13 erwähnten starken Erweiterung der Gruppe GD enthält die Prosa derselben keine grössere Interpolation. Dagegen finden sich noch genug Abweichungen im metrischen Teil. Dem Wortlaute nach nehmen JJ' zwischen GD und ABC meist eine vermittelnde Stellung ein. Übrigens ist für die Bestimmung des Wertantes des „Grundtextes“, wie Benfey sagen würde, das SP von wenig Bedeutung, da es in seinem prosaischen Teil sehr stark zusammengezeugen ist und der Verfasser dabei mindestens so frei verfuhr, wie Meghavajra mit dem Texte Pūṇabhadra. Vgl. ZDMG 57, 699 ff.

II Übersicht über die älteren Fassungen des „Pañcatantra“

Nr	Einleitung.				Purn	Simpl		
	Hab	BC LF	D	G		Kielh	H	I
—	—	—	—	—	—	—	1	—
—	—	—	—	1	—	—	—	—
—	—	—	—	2	—	—	—	—
1	—	—	—	—	—	—	—	—
2	1	1	1	3	—	—	2	—
—	2	2	2	4	—	—	3	—
—	3	3	3	—	—	—	—	—
—	4	4	4	6	—	—	—	—
—	5	4	5	7	—	—	—	—
—	6	5	6	8	—	—	—	—
3	—	—	—	—	1	1	4	—
4	—	—	—	—	—	—	—	—
bei uns fehlt	—	—	—	—	2	2	5	1
	7	6	7	9	—	—	6	—
	8	—	—	10	—	—	—	—
	9	—	—	11	—	—	—	—
	10	9	8	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	3	4	6	2
	—	—	—	—	—	—	7	—
	—	—	—	—	—	—	9	—
	—	—	—	—	4	5	10	3
	11	10	9	12	—	—	—	—
—	—	—	—	—	5	—	11	4

I. Buch

Nr	Som	Ksem	Syr	SP	Hit	Purn		Simpl	
						Schm	bh	K	H
—	—	—	—	1 ¹⁾	II, 1	1	—	1	1
I ucke	—	—	—	—	—	V 19	—	2	2 V 18
—	—	—	—	II 33	I 30	—	—	3	3
—	—	—	—	—	—	—	—	4	4
III 57	—	—	—	—	—	—	—	5	5
—	—	—	—	—	—	—	—	6	6
—	—	—	—	—	—	—	—	7	7
—	—	—	—	—	—	—	—	8	8
—	—	—	—	—	—	—	—	9	9
I ucke	—	—	I ucke	—	—	II 106	I ucke	10	—
—	—	—	—	—	—	—	—	11	—
—	—	—	—	—	—	—	—	12	10
—	—	—	—	—	—	V 24	—	13	11 V 23
—	—	—	—	—	—	V 25	—	14	12 V 21
—	—	—	—	—	—	V 23	—	15	13 V 22
—	—	—	—	—	—	—	—	16	14
—	—	—	—	—	—	V 21	—	17	15 V 20
—	—	—	—	—	—	V 26	—	18	—

1) In 11 lautet die Überschriftstrophe: *sa nicaṃ mas uṃṣark in nara*
U dr i i paṃṣati | rṣṣati dārti rṣṣati pambukati vin'a tī

I. Buch.

Sār	{	Som	{	Ksem	{	Syr	{	SP	{	Hit	Pūrṇ		Simpl	
											Schm	bb	K	II
Lücke		—		—		Lücke		—		—	—	—	19	16
		—		—				—		—	—	—	20 323	17 306
		—		—				2 ¹⁾	Cf II, 8	—	—	—	V, 44	—
		—		—				3 ²⁾	I, 118	2	Lücke	—	II, 150	II, 130
		—		—				—	—	3		—	—	—
1		—		—		—		—	—	4		—	—	—
—		—		—		—		—	—	5		—	—	—
—		—		—		—		4, III, 6	II, 16	6		—	—	—
—		—		—		—		—	—	7	—	—	—	—
*2	*LX, 32 a b	—		—		*3, 21		*5	*II, 26	*8	—	—	*21	*18
Der Affe und der Keil											Der Affe und der Keil			
3	LX, 33 c d	—		—		3, 39		6	II, 31	9	—	22	19	—
—	LX, 34 a b	—		—		—		7 ³⁾	II, 32	10	—	23	20	—
—	—	—		—		—		—	—	11	—	—	—	—
4	LX, 36	—		—		3, 41	I, 8 9 ⁴⁾	—	II, 36	12	—	—	—	—
5	—	—		—		4, 4	10	—	II, 37	14	—	—	—	—
6	—	—		—		—	11	—	—	—	—	—	—	—
7	—	—		—		4, 7 62, 28	12	—	II, 38	[+ 13]	—	24	21	—
8	—	—		—		4, 11 f ⁵⁾	13	—	—	15	—	25	22	—
—	—	—		—		—	—	—	—	[+ 16]	Lücke	II, 138	II, 122	—
—	—	—		—		—	—	—	—	[+ 17]		26	23	—
—	—	—		—		—	—	—	—	[+ 18]		27	25	—
—	—	—		—		—	—	—	—	[+ 19]		28	24	—
—	—	—		—		—	—	—	—	[+ 20]		29	26	—
—	—	—		—		—	—	—	—	—	—	30	27	—
9	—	—		—		—	—	—	—	[+ 21]	—	31	28	—
—	—	—		—		—	14	II, 39	—	21	—	—	—	—
—	—	—		—		—	{15 ⁶⁾ }	—	—	22	—	—	—	—
—	—	—		—		—	—	—	—	[+ 23]	—	32	29	—
—	—	—		—		—	—	—	—	[+ 24] 71	—	33	30	—
—	—	—		—		—	—	—	—	25	—	34	31	—

1) Fehlt in E

2) B hat vor Hab 4 vier Strophen, und hinter Hab 4 eine Strophe, die in den anderen Hss fehlen B 4 *pubanti nadya(s) svayam eva nūmbhak khā danti na sūdupalāni 11/ sūh | payodharo na kriacid atti sasyam paro pakarāya satām ubhūti ||* B 5 *catūro vittadayādāh dharmagnirpata śharāh | teṣām jyesthātāmānena trayah kupyanti sodarāh ||* B 6 = Simpl II 151 || B 7 *paropakārūh prabhavanti vrkṣah paropakārūh prabhavanti nadyah | paropakārūh prabhavanti gūṇah paropakārūrtham idam śarīram* B 9 *arthakuryam asatkūryam vyavasayam vasūni ca | rañcanam cūṣmānam ca mutimān na praśūsayet ||*

3) EF haben vor Hab 4 die Strophe *tyāgabhogarūṇena dhanena dhanino yadi | bhavāmā kim na tena dhanena dhanino svayam ||* Hinter Hab 4 haben EF die Śārdulavikrīḍita Strophe *sūnopayanayaprapaṇcapataṛah prū i tyaye [E prū¹⁾, F prū²⁾] bhūratih, śūrānām tu parūkrāmo bhūti parāṇi samsuddhaye kīraṇam | iṣphūrj idvikātataṛiqajoghatapidaṛṇasaṇi cārṇana vyaptāṛ cārvasasya santi i tyaye simhasya kim mantri śah ||*

3) In C sind 6 und 7 umgestellt.

4) Eine Strophe aber von H als zwei gezählt.

5) Dem Original viel näher kommt die jüngere syr Übers S 5, 24 ff.

6) Fehlt in DACE

I. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr.	SP	Hit	Pūrṇ		Simpl	
						schm.	bh	K	II
13	—	XVI, 240	4, 44	19	II, 51	47	20	35	32
10	—	—	4, 19	16	II, 40	26	—	—	—
11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12	—	—	4, 22	S 403, Z 16 f	II, 41	27	—	—	—
16	—	—	5, 7?	21	—	[+28] 44	21	36	33
—	—	—	—	—	—	+29	Lücke	37	34
—	—	—	—	—	—	+30		38	35
—	—	—	—	—	—	+31		39	36
—	—	—	—	—	—	+32		40	37
—	—	—	—	—	—	+33		41	38
—	—	—	—	—	—	+34		42	39
18	—	—	4, 34	17	II, 43	35	—	43	40
—	—	—	—	—	—	36	—	44	41
14	LXI, 121	—	4, 40	18	II, 12	37	14	II, 51 II, 121	II, 106
19	—	—	—	25	II, 56	38	15	63	—
—	—	—	—	—	—	39	16	—	—
—	—	—	—	—	—	40	17	—	—
—	—	—	—	—	—	41	18	—	—
—	—	—	—	—	—	42	19	—	—
15	—	XVI, 280	4, 44	19	II, 51	43	20	35	32
—	—	—	5, 10	[20] ^{b)}	—	—	—	—	—
16	—	—	5, 7	21	—	44 [+28]	21	36	33
—	—	—	—	—	—	45	22	45	42
—	—	—	—	—	—	46	23	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	46	43
—	—	—	—	—	—	47	24	47 350	44 332
—	—	—	—	—	—	48	25	48	45
—	—	—	—	—	—	—	—	49	46
—	—	—	—	—	—	49	26	50	47
—	—	—	—	—	—	—	—	51	48
—	—	—	—	—	—	50	27	52	49
—	—	—	—	—	—	51	28	53	50
—	—	—	—	—	—	52	29	54	51
—	—	—	—	—	—	53	30	55	52
—	—	—	—	—	—	54	31	—	53
—	—	—	—	—	—	55	32	55	54
—	—	—	—	—	—	56	33	56	55
—	—	—	—	—	—	57	34	57	56
—	—	—	—	—	—	58	35	—	58
—	—	—	—	—	—	59	36	—	59
—	—	—	—	—	—	60	37	58	56
—	—	—	—	[22] ^{b)}	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	51	28	59	50
17	—	—	—	23 ^{a)}	—	61	38	60	60
18	—	—	—	24 ^{b)}	II, 55	62	39	61	61
—	—	—	—	—	—	—	—	62	62
19	—	—	—	25	II, 56	35	15	63	—

1) fehlt in ABCD.

2) Dahinter haben EF die Strophe: *satyam brūyāt priyam brūyāt na
brūyāt satyam apriyam priyam ca nānrtam brūyāt eṣa dharmas sanātanaḥ* ||

3) Str 24—27 incl. haben E.F. hinter der S. 21 unter 2) gegebenen Strophe.

I. Buch.

Nr	Som	Ksem	Syr	SI	Hr	Purn		Simpl	
						Schm	bh	K	H
20	—	—	—	20	—	—	—	—	—
21	—	—	—	27	H	63	40	—	—
22	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23	LN 44	—	—	21	H 127	64	41	—	—
24	—	—	—	—	—	—	—	64	63
25	—	—	—	—	—	65	42	65	64
26	—	—	5,30	—	—	—	—	—	—
27	IX 24	—	5,35	Pross	—	66	43	—	—
28	—	—	—	—	—	—	—	—	65
29	—	—	—	—	—	67	44	cr IV 49	cr IV 47
30	—	—	—	—	—	—	—	66	66
31	—	—	—	—	—	—	—	67	67
32	LN 29	—	5,17	28	H 47	68	45	68	68
33	—	—	—	—	—	—	—	—	—
34	—	—	—	—	—	69	46	70	70
35	—	—	—	—	—	70	47	—	—
36	—	—	—	—	—	71	48	33	70
37	—	—	—	—	—	72	49	—	—
38	—	—	—	—	—	—	—	70	70
39	—	—	6,9	25	H	73	1	71	71
40	—	—	6,17	—	H 61	—	—	—	—
41	—	—	7,37	—	—	ed Kos 163	—	—	—
42	—	—	6,28	21	—	—	—	—	—
43	—	—	6,30	32	H 64	76	51	72	72
44	—	—	—	—	—	77	52	73	73
45	—	—	6,1	23	H 6	78	53	74	74
46	—	—	—	24	H 1	79	54	75	75
47	—	—	—	—	—	80	55	76	76
48	—	—	6,40	—	—	81	56	77	77
49	—	—	6,42	—	H 35	—	—	—	—
50	—	—	—	—	—	82	57	78	78
51	—	—	—	—	H 62	83	58	79	79
52	—	—	—	—	—	84	59	80	80
53	—	—	—	—	—	85	60	81	81
54	—	—	—	—	—	86	61	82	82
55	—	—	—	—	—	87	62	83	83
56	—	—	—	—	—	88	63	84	84
57	—	—	—	—	—	89	64	85	85
58	—	—	—	—	—	90	65	86	86
59	—	—	—	—	—	91	66	87	87
60	—	—	—	—	—	92	67	88	88
61	—	—	—	—	—	93	68	89	89
62	—	—	—	—	—	94	69	90	90
63	—	—	—	—	—	95	70	91	91
64	—	—	—	—	—	96	71	92	92
65	—	—	—	—	—	97	72	93	93
66	—	—	—	—	—	98	73	94	94
67	—	—	—	—	—	99	74	95	95
68	—	—	—	—	—	100	75	96	96
69	—	—	—	—	—	101	76	97	97
70	—	—	—	—	—	102	77	98	98
71	—	—	—	—	—	103	78	99	99
72	—	—	—	—	—	104	79	100	100
73	—	—	—	—	—	105	80	101	101
74	—	—	—	—	—	106	81	102	102
75	—	—	—	—	—	107	82	103	103
76	—	—	—	—	—	108	83	104	104
77	—	—	—	—	—	109	84	105	105
78	—	—	—	—	—	110	85	106	106
79	—	—	—	—	—	111	86	107	107
80	—	—	—	—	—	112	87	108	108
81	—	—	—	—	—	113	88	109	109
82	—	—	—	—	—	114	89	110	110
83	—	—	—	—	—	115	90	111	111
84	—	—	—	—	—	116	91	112	112
85	—	—	—	—	—	117	92	113	113
86	—	—	—	—	—	118	93	114	114
87	—	—	—	—	—	119	94	115	115
88	—	—	—	—	—	120	95	116	116
89	—	—	—	—	—	121	96	117	117
90	—	—	—	—	—	122	97	118	118
91	—	—	—	—	—	123	98	119	119
92	—	—	—	—	—	124	99	120	120
93	—	—	—	—	—	125	100	121	121
94	—	—	—	—	—	126	101	122	122
95	—	—	—	—	—	127	102	123	123
96	—	—	—	—	—	128	103	124	124
97	—	—	—	—	—	129	104	125	125
98	—	—	—	—	—	130	105	126	126
99	—	—	—	—	—	131	106	127	127
100	—	—	—	—	—	132	107	128	128
101	—	—	—	—	—	133	108	129	129
102	—	—	—	—	—	134	109	130	130
103	—	—	—	—	—	135	110	131	131
104	—	—	—	—	—	136	111	132	132
105	—	—	—	—	—	137	112	133	133
106	—	—	—	—	—	138	113	134	134
107	—	—	—	—	—	139	114	135	135
108	—	—	—	—	—	140	115	136	136
109	—	—	—	—	—	141	116	137	137
110	—	—	—	—	—	142	117	138	138
111	—	—	—	—	—	143	118	139	139
112	—	—	—	—	—	144	119	140	140
113	—	—	—	—	—	145	120	141	141
114	—	—	—	—	—	146	121	142	142
115	—	—	—	—	—	147	122	143	143
116	—	—	—	—	—	148	123	144	144
117	—	—	—	—	—	149	124	145	145
118	—	—	—	—	—	150	125	146	146
119	—	—	—	—	—	151	126	147	147
120	—	—	—	—	—	152	127	148	148
121	—	—	—	—	—	153	128	149	149
122	—	—	—	—	—	154	129	150	150
123	—	—	—	—	—	155	130	151	151
124	—	—	—	—	—	156	131	152	152
125	—	—	—	—	—	157	132	153	153
126	—	—	—	—	—	158	133	154	154
127	—	—	—	—	—	159	134	155	155
128	—	—	—	—	—	160	135	156	156
129	—	—	—	—	—	161	136	157	157
130	—	—	—	—	—	162	137	158	158
131	—	—	—	—	—	163	138	159	159
132	—	—	—	—	—	164	139	160	160
133	—	—	—	—	—	165	140	161	161
134	—	—	—	—	—	166	141	162	162
135	—	—	—	—	—	167	142	163	163
136	—	—	—	—	—	168	143	164	164
137	—	—	—	—	—	169	144	165	165
138	—	—	—	—	—	170	145	166	166
139	—	—	—	—	—	171	146	167	167
140	—	—	—	—	—	172	147	168	168
141	—	—	—	—	—	173	148	169	169
142	—	—	—	—	—	174	149	170	170
143	—	—	—	—	—	175	150	171	171
144	—	—	—	—	—	176	151	172	172
145	—	—	—	—	—	177	152	173	173
146	—	—	—	—	—	178	153	174	174
147	—	—	—	—	—	179	154	175	175
148	—	—	—	—	—	180	155	176	176
149	—	—	—	—	—	181	156	177	177
150	—	—	—	—	—	182	157	178	178
151	—	—	—	—	—	183	158	179	179
152	—	—	—	—	—	184	159	180	180
153	—	—	—	—	—	185	160	181	181
154	—	—	—	—	—	186	161	182	182
155	—	—	—	—	—	187	162	183	183
156	—	—	—	—	—	188	163	184	184
157	—	—	—	—	—	189	164	185	185
158	—	—	—	—	—	190	165	186	186
159	—	—	—	—	—	191	166	187	187
160	—	—	—	—	—	192	167	188	188
161	—	—	—	—	—	193	168	189	189
162	—	—	—	—	—	194	169	190	190
163	—	—	—	—	—	195	170	191	191
164	—	—	—	—	—	196	171	192	192
165	—	—	—	—	—	197	172	193	193
166	—	—	—	—	—	198	173	194	194
167	—	—	—	—	—	199	174	195	195
168	—	—	—	—	—	200	175	196	196
169	—	—	—	—	—	201	176	197	197
170	—	—	—	—	—	202	177	198	198
171	—	—	—	—	—	203	178	199	199
172	—	—	—	—	—	204	179	200	200
173	—	—	—	—	—	205	180	201	201
174	—	—	—	—	—	206	181	202	202
175	—	—	—	—	—	207	182	203	203
176	—	—	—	—	—	208	183	204	204
177	—	—	—	—	—	209	184	205	205
178	—	—	—	—	—	210	185	206	206
179	—	—	—	—	—	211	186	207	207
180	—	—	—	—	—	212	187	208	208
181	—	—	—	—	—	213	188	209	209
182	—	—	—	—	—	214	189	210	210
183	—	—	—	—	—	215	190	211	211

I. Buch.

Lat	Long	Kiem	Ser	SP	Hut.	Farn		Simpl	
						Schm.	bh	K	H
29	—	—	6 42	2	II 67	107 56	76 61	110	107
—	—	—	—	—	—	108	77	111	108
—	—	—	—	—	—	104	78	112	109
—	—	—	—	—	—	10	79	113	110
—	—	—	—	—	—	106	80	114	111
—	—	—	—	—	—	—	—	II 40	II 41
—	—	—	—	—	—	—	—	115	112
—	—	—	—	—	—	—	—	II 37	II 38
—	—	—	—	—	—	II 32	II 32	II, 35	II 36
—	—	—	—	—	—	II 33	II 33	II, 36	II 37
—	—	—	—	—	—	—	—	116	113
—	—	—	—	—	—	107	81	117	116
—	—	—	—	—	—	108	82	118	117
—	—	—	—	—	—	109	83	119	118
—	—	—	—	—	—	110	84	120	119
—	—	—	—	—	—	111	85	121	120
4	—	—	1	42	II 78	112	86	122	121
48	—	—	—	—	—	113	87	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	123	122
—	—	—	—	—	—	—	—	124	123
—	—	—	—	—	—	—	—	125	124
III 22	—	—	—	—	—	114	88	126	125
133	—	—	—	132	II 117	115	89	127 381	127 3,5
—	—	—	—	—	—	116	90	128	127
—	—	—	—	—	—	117	91	129	128
—	—	—	—	—	—	*118	*92	*130	*129
Dalla und Corambha									
—	—	—	—	—	—	119	93	131	130
—	—	—	—	—	—	120	94	132	131
—	—	—	—	—	—	121	95	133	132
—	—	—	—	—	—	122	96	134 239	133
—	—	—	—	—	—	123	97	135	134
—	—	—	—	—	—	—	—	136	—
—	—	—	—	—	II 107	124	98	137	135
—	—	—	—	—	188	125	99	138	136
—	—	—	—	—	—	126	100	139	137
—	—	—	—	—	—	—	—	140	138
—	—	—	—	—	—	—	—	141-14	—
—	—	—	—	—	—	—	—	142	139
82	IV 139	—	18 20	70 (2)	II 110	127	101	143	140
—	—	—	—	—	—	128	102	144	141
—	—	—	—	—	—	129	103	145	142
—	—	—	—	—	—	130	104	146	143
—	—	—	—	—	—	—	—	147	144
—	—	—	—	—	—	131	105	148	145
—	—	—	—	—	—	—	—	149	—
—	—	—	—	—	—	132	106	150	146
—	—	—	—	—	—	—	—	151	—
—	—	—	—	—	—	133	107	152	147
—	—	—	—	—	—	—	—	153	148

I. Buch.

Sār	Som	Iṣem	Syr	SP	Hīt	Purp		Simpl	
						Schm	bh	k	II
—	—	—	—	—	—	—	108	174	149
—	—	—	—	—	—	134 136	109 111	155 157	150 152
—	—	—	—	—	—	114	118	158	153
—	—	—	—	—	—	—	—	153	154
—	—	—	—	—	—	177	112	160	155
—	—	—	—	—	—	138	113	161	156
*47	*48	—	—	*9 8 *11 8 *43	—	*133 *172	*114 *147	*162	*157
Drei selbst verschuldete Unfälle	—	—	Vier selbst verschuldete Unfälle	Drei selbst verschuldete Unfälle	—	Drei selbstverschuldete Unfälle			
	—	—			—	140	115	163	158
—	—	—	—	—	—	141	116	II 118	II 103
—	—	—	—	—	—	II 37	II, 37	164	159
—	—	—	—	—	I 43	142 147	117 122	165-170	160 165
—	—	—	—	—	—	148	123	171	166
—	—	—	—	—	—	149 151	124-126	172-174	167-169
—	—	—	—	—	—	—	—	175	170
—	—	—	—	—	—	152-157	127 132	176-181	171-176
—	—	—	10 32	II 100	—	158 412	133 350	182 403	177 383
—	—	—	—	—	—	—	—	183	—
—	—	—	—	—	—	—	—	184	—
—	—	—	—	—	—	159	134	185	178
—	—	—	—	—	—	160	135	193	—
—	—	—	—	—	—	—	—	186	—
—	—	—	—	—	—	161	136	187	179
—	—	—	—	—	—	162 ed	137 ed	188	180
—	—	—	—	—	—	162 ab	137 ab	189	181
—	—	—	—	—	—	163	138	191	—
—	—	—	—	—	—	164	139	190	182
—	—	—	—	—	—	165	140	192	183
—	—	—	—	—	—	166	141	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	193	—
—	—	—	—	—	—	—	—	194	—
—	—	—	—	—	—	160	135	195	—
—	—	—	—	—	—	167	142	196	—
153	—	—	—	144	—	168	143	IV 87	184
—	—	—	—	—	—	163	144	197	185
—	—	—	—	—	—	170	145	198	186
—	—	—	—	—	—	—	—	199	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	187 ¹⁾
—	—	—	—	—	—	171	146	200	188
{*48	—	—	{*11, 8	—	—	{*172	{*147	—	—
{*47	—	—	{*9 8	—	—	{*139	{*114	—	—
—	—	—	—	—	—	173	148	201	189
—	—	—	—	III 74	—	—	—	206	190
—	—	—	—	—	—	*214 *235	*158 *209	*202	*191

1) *kampah a vedas tathā tvekaṇḥ* { *gah* } *avarab* aṅgīda jaś tathā | *cau-*
rā tī eva vij ayāś cūnair ebhīr bicaḥśannath ||

I. Buch.

Sar.	Som	Ksem.	Syr	SP	Hlt.	Purn.		Simpl	
						Sehm	bb	K	H
—	—	—	—	—	—	—	—	Der Weber als Vison	
—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	21 24 III 74	—	—	—	—	206	190
49	—	—	11, 23 45	—	—	—	—	—	—
50	—	—	Keith Fale S 21, 30 f	—	—	174	Zufällige Lücke	—	—
—	—	—	—	[44, 1]	—	—	—	—	—
51	—	—	11, 43	—	—	175	149	—	—
*52	—	—	*12, 13	*46	*II, 106	*176	*150	*207	*195
Arane und Schl	—	Krahe und Schlange		—	—	Krähe und Schlange*			
	—	—	—	Cr II, 58	Cr I, 131	177	151	—	—
	—	—	—	—	—	178	152	—	—
	—	—	—	—	—	179	153	208	—
	—	—	—	—	—	180	154	—	—
	—	—	—	—	—	181	155	—	—
*53	—	—	*12, 27	*47	IV, 15	*182	*156	*209	*196
L. u. K.	F. u. K.	Reiher und Krebs		—	—	Reiher und Krebs			
		—	—	—	—	183-185	157 159	—	—
110	—	—	—	116	—	186	160	306	289
—	—	—	—	—	IV, 17	187	161	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	211-213	192-200
—	—	—	—	—	—	—	—	200	201 246
—	—	—	—	—	—	—	—	IV, 9	IV, 9
54	—	—	—	48	IV, 18	188	162	235	—
—	—	—	13, 18 49	*121	IV, 19 II, 155	—	—	—	—
*55	*LX, 91 *107	—	*14, 1	*50	*II, 108	*189	*163	*214	*202
Lücke		Löwe und Haseln		—	—	Löwe und Haseln.			
		—	—	—	—	190-192	164 166	—	—
—	—	—	—	—	—	193	167	215	203
—	—	—	—	—	—	—	—	216-218	204 206
—	—	—	—	—	—	194	168	219	207
—	—	—	—	—	—	195	169	220 347	208 329
—	—	—	—	—	—	196	170	222	210
—	—	—	—	—	—	197	171	221	209

1) Fehlt in ABCEP

2) In ABC auch als III, 7

I. Buch.

Nr.	Som.	Ksem.	Syr.	SP.	Hlt.	Pām.		Simpl.	
						Schm.	bb.	b.	H.
59	—	—	—	53 54 ¹⁾	II, 114	240	214	240	226 ²⁾
—	—	—	—	55	—	—	—	—	—
60	—	—	—	57 ³⁾	—	241	215	—	—
91	—	—	—	58	II, 117	242	216	245	—
61	—	—	—	58 ⁴⁾	II, 118	243	217	241	227
62	—	—	—	—	—	—	—	—	—
63	—	—	—	59	II, 119	244	218	242	228
—	—	—	—	—	II, 120	245	219	—	—
64	—	—	—	60	II, 121	246	220	243	229
—	—	—	—	61 62 ⁵⁾	—	247	221	—	—
65	—	—	—	—	—	248	222	—	—
66	IX, 121	—	16, 25	63 ⁶⁾	—	249	223	—	—
—	LX 119	—	16, 25	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	250	224	—	—
—	—	—	—	—	—	251	225	—	—
67	LX 120	—	—	64	II, 122	252	226	—	—
—	—	—	—	—	—	253	227	—	—
68	—	—	—	65	II, 123	254	228	—	—
70	—	—	16, 15	66 ⁷⁾	II, 124	255	231	—	—
—	—	—	—	67 ⁸⁾	—	—	—	—	—
—	—	—	—	68 ⁹⁾	—	—	—	—	—
—	—	—	—	69 ¹⁰⁾	—	—	—	—	—
—	—	—	—	70 ¹¹⁾	—	—	—	—	—
69	—	—	—	—	—	255	230	244 422	230 236
—	—	—	—	72 ¹²⁾	—	256	230	—	—
70	—	—	16, 15	68	II, 124	257	231	—	—
71	LX, 44 ²⁾	—	—	71	II, 127	64	41	—	—
—	—	—	—	90	—	258	232	—	—
—	—	—	—	91	—	259	233	—	—
—	—	—	—	92	II, 148	260	234	—	—
—	—	—	—	93	—	261	235	—	—
—	—	—	—	94	—	262	236	—	—
—	—	—	—	—	—	263	237	—	—
—	—	—	—	—	—	*264	*238	—	—
Die dankbaren Tiere und der undankbare Mensch						265	239	III 137	III 141
						IV 10	IV 10	IV, 10	IV, 10

1) Eine Strophe, bei II als zwei gezählt.

2) Fehlt durch zufällige Lücke in II, aber in I vorhanden.

3) In EF umgewandelt.

4) Eine Strophe, bei II als zwei gezählt. Fehlt in ABC, aber nicht in FF.

5) Mit verschiedenen Lesarten. B hat die Strophe in drei Fassungen übereinander EF davon in der ersten und dritten.

6) Dahinter haben ABC die Strophe Hsb. 70.

7) Fehlt in ABCE.

8) Fehlt in ABCIF.

9) Fehlt in FF.

10) In ABCE hinter Hsb. 66

11) Fehlt in ABCE.

I. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hst.	Pürn		Simpl	
						Schm	bh	K	R
72	—	—	—	—	—	266	240	—	—
73	—	—	Cf 16, 20	—	—	267	241	—	—
74	—	—	16, 32	[73] ¹⁾	II, 128	268	242	—	—
75	—	—	16, 37	—	—	269	243	—	—
76	—	—	16, 40	{ 74 ²⁾ 75	II, 129	270	244	—	—
77	—	—	—	—	—	271	245	—	—
—	—	—	—	—	—	272	246	—	—
—	—	—	—	76 III, 7	II, 132	—	—	—	—
—	—	—	—	153	—	—	—	245	231
—	—	—	—	—	—	—	—	246	232
—	—	—	—	—	—	—	—	247	233
—	—	—	—	—	—	IV 61	IV, 61	IV, 105	IV, 90
—	—	—	—	—	—	—	—	248	234
II 133	—	—	—	—	—	—	—	249	235
—	—	—	—	—	—	—	—	250	236
—	—	—	—	—	—	—	—	251	237
*78	—	—	*17, 8	*77	—	*273	*247	*252	*238
Laus und Floh						Laus und Floh			
—	—	—	—	—	I 47	274	248	—	—
—	—	—	—	—	—	275	249	—	—
—	—	—	—	—	—	276	250	—	—
—	—	—	—	—	—	II, 48	{ vor 248 am Rande nach getragen II, 48	253	239
—	—	—	—	—	—	—	—	II, 60	II, 55
—	—	—	—	—	—	—	—	254-257	240-243
—	—	—	—	—	—	—	—	258	244
—	—	—	—	—	—	—	—	V, 99	—
*79	—	—	—	*Cf III, 55	*[+A] ³⁾	—	—	—	—
Der blaue Schakal	—	Der blaue Schakal	—	—	—	*277	*251	*259	*245
—	—	—	—	—	—	Der blaue Schakal			
—	—	—	—	—	—	IV, 9	IV, 9	260	201 246
—	—	—	—	—	—	278	252	261	247
—	—	—	—	—	—	—	—	262	248
80	—	—	18, 21	78 ⁴⁾	II, 139	279	253	263	249
81	—	—	18 33	—	—	—	—	—	—
82	IX 139	—	18 40	{ 79 ⁵⁾ 80	II, 140	127	101	146	141
—	—	—	—	—	II, 17	—	—	264	250
—	—	—	—	—	—	280	251	265	251
—	—	—	—	—	—	281	255	266	252

1) Fällt in L.

2) Eine Strophe von II als zwei gezählt. In 1F hinter 76

3) *āṣṭavargya-jarāyogya-parivarjgera ve ratīna (a¹)*
*te vād mādānā yānti vadhā vāpi ākurdhā mahā*4) Dulliter 1F: *pramāṇyā unnaṭhetor jūṣṭhetor vīṇāṇāṇā prī*
nā | *śaṭṭhagatā ki sūṭhaketā ki mādāṇā sūṭhāṭ āṇāṇā* ? Da dieseStrophe II: II, 22 steht so dürfte sie zum Texte des K¹ gehören

5) Eine Strophe, von II als zwei gezählt

I. Buch

Var	Som	Ksem	Syr	SP	Hst	Pärn		Simpl	
						Schm	bb	K	H
—	—	—	—	{ 99 ³⁾ 100	II 151	—	—	—	—
101	—	—	—	—	—	303	277	—	—
—	—	—	—	—	—	304	278	—	—
III 76	—	—	—	III 54	—	305	279	281	265
102	—	—	20, 31	101	—	III 200	III, 191	II, 27	II 95
103	—	—	20, 37	102	—	306	280	—	—
104	—	—	20, 37	103	—	307	281	—	—
105	—	—	20 1	—	—	308	282	—	—
Iucko	—	—	—	—	—	309	283	—	—
	—	—	—	—	—	310	284	—	—
	—	—	19 44	—	—	311	285	—	—
	—	—	20 11	—	—	312	286	—	—
	—	—	—	—	—	313	287	—	—
*LX, 144 ²⁾				*104	—	*314	*288	*286	270
Kamel Lowe Panther, Krähe und Schakal				—	—	—	—	287	271
106	—	—	22 12	107, 1)	IV 60	—	—	*288	*272
107	I \ 152	—	22 18	(105) ³⁾	I, 115	—	—	—	—
—	—	—	—	106	IV 58	*IV, 14 28	*IV, 13 27	*IV, 15	*IV, 30
108	—	—	—	(108, 1) (109) ⁴⁾	IV 61	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Irosa Z. 691				23, 26	110) ⁵⁾ 111)	316 325 290 299	291-300	275-284	—
—	—	—	—	—	—	*326	*300	—	—
—	—	—	—	—	—	Stellmacher und Löwe		—	—
—	—	—	—	—	—	Prosa Schm	ef	(301 302 303 304 305	285 286 287 288
—	—	—	—	[112] ⁶⁾ [113] 114 127	—	—	—	—	—
110	—	—	—	115 116	II 153	186	160	506 307	289 (288)
109	—	—	—	(117) ⁶⁾	—	III 22	III 21	III 27 133	III 121

1) fehlt in F 2) in ABCFI kluter 108, in D dort der erste Satz.
 3) fehlt in ABCFI 4) Eine Stroche bei II als zwei gezählt.
 5) Eine Stroche, bei II als zwei gezählt. fehlt in ABCFI.
 6) fehlt in D AHC I)

I. Bach.

Sär	Som	Ksem	Syr	SP	Hut	Pura		Sampl	
						Schm	dh	h	H
111	—	—	23, 38	118	—	328	302	303	291
112	—	—	—	119	—	—	—	—	—
113	—	—	23, 40	120	II, 154	329	303	309	292
—	—	—	13, 18	121 49 ¹⁾	II, 155 IV, 19	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	310	293
—	—	—	—	—	—	III, 37	III, 36	311	294 III,
—	—	—	—	—	—	—	—	III, 44 127	37 114
—	—	—	—	—	—	330	304	—	—
—	—	—	Cf 23, 42	—	—	331	305	III, 13	III, 11
*114	—	—	*23, 45	*122	—	III, 11	III, 10	—	—
—	—	—	—	—	—	*332	*306	*312	*295
Str u M	Str u M	Str u. M.	Str u M	Str u M	—	Strandläufer und Meer		Strandläufer und Meer	
—	—	—	—	—	—	333-339	307 313	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	313	296
—	—	—	—	—	—	346	320cd ab	314	297
115	—	—	24, 20	123	II, 138	IV, 57	IV, 56	—	—
—	—	—	—	—	—	340	314	—	—
*116	LX, 167ed	—	*24 24	*124	*IV, 4	341	315	—	—
—	—	—	—	—	—	*342	*316	*315	*298
D H u d Sch	D H u d Sch.	D H u d Sch.	D H u d Sch.	D H u d Sch.	—	Die Hamsas und die Schldkröte		Die Hamsas und die Schuldkröte	
—	—	—	—	—	—	—	—	316	299
—	—	—	—	—	—	—	—	317	300
*117	—	—	*Keith F 34, 34 Syr 15 32	*125	*IV, 5	*343	*317	*318	*301
D d u d b kl F	D d u d b kl F	D d u d, b kl F	—	D d u d b kl F	—	Der dumme und die beiden klugen Fische		Der dumme und die beiden klugen Fische	
—	—	—	—	*126	*II, 102	—	—	—	—
—	—	—	—	Die Hirtin Frau u ihre Lieb haber	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	344	318	155 V, 46	153
—	—	—	—	—	II, 35	345	319	—	—
—	—	—	—	—	—	346	320cd ab	314	297
—	—	—	—	—	—	IV, 57	IV, 56	IV, 99	IV, 85
—	—	—	—	—	—	—	—	319	302
—	—	—	—	—	—	—	—	320	303
—	—	—	—	—	—	—	—	321	304
—	—	—	—	—	—	—	—	322	305
—	—	—	—	—	—	—	—	323 20	—
—	—	—	—	—	—	—	—	V, 44	306 17

1) In ABC auch als III, 7.

I. Buch

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hit	Purn		Simpl	
						Sehm	bh	k	H
—	—	—	—	{ 99 ¹⁾ 100	II, 151	—	—	—	—
101	—	—	—	—	—	303	277	—	—
—	—	—	—	—	—	304	278	—	—
III 76	—	—	—	III, 54	—	305	279	281	265
102	—	—	20, 31	101	—	III, 200	III, 191	II, 27	II, 28
103	—	—	20, 37	102	—	306	280	—	—
104	—	—	20, 37	103	—	307	281	—	—
105	—	—	20, 1	—	—	308	282	—	—
Lücke	—	—	—	—	—	309	283	—	—
	—	—	—	—	—	310	284	—	—
	—	—	19, 44	—	—	311	285	—	—
	—	—	20 11	—	—	312	286	—	—
	—	—	—	—	—	313	287	—	—
*LX 144?				*104	—	—	—	286	270
								287	271
						*314	*288	*288	*272
Kamel, Löwe, Panther, Krähe und Schakal				—	—	Kamel Löwe Panther und Schakal Krähe			
—	—	—	—	—	—	—	—	289	273
106	—	—	22, 12	[107] ¹⁾	IV, 60	315	289	290	274
107	LX 152	—	22 18	[105] ²⁾	I, 115	—	—	355	III, 76
—	—	—	—	106	IV, 38	*IV, 14 28	*IV, 13 37	*IV, 15	*IV, 30
10 ²	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	[108] ¹⁾	IV, 61	—	—	—	—
—	—	—	—	[109] ²⁾	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	316-325	290-299	291-300	275-284
—	—	—	—	—	—	*326	*300	—	—
—	—	—	—	—	—	Stellmacher und Löwe		—	—
Prosa Z 691	LX 162	—	23, 26	110) ¹⁾ 111 ¹⁾	—	Prosa Sehm S 90 16	ef	{ 301 302	285 286
—	—	—	—	—	—	—	—	303	287
—	—	—	—	—	—	—	—	304	288
—	—	—	—	—	—	—	—	305	—
—	—	—	—	[112] ¹⁾ [113]	—	—	—	—	—
—	—	—	—	114 127	—	—	—	—	—
—	—	—	—	115	II, 153	—	—	—	—
110	—	—	—	116	—	156	160	306	289
—	—	—	—	—	—	—	—	307	290
109	—	—	23, 29	[117] ²⁾	—	III 22 327	III 21 301	III 27 133	III 121

1) Fehlt in E. 2) In ABCFF hinter 108, in D dort der erste Pāda.

3) Fehlt in ABCFF

4) Eine Strophe bei H als zwei gezählt.

5) Eine Strophe, bei H als zwei gezählt. Fehlt in ABCF

6) Fehlt in DACEK

I. Buch.

Sār	Som	Ksem	Syr	SP	Hlt.	Purn		Simpl	
						Schm	bb	K	II
—	—	—	—	—	—	—	—	324	307
—	—	—	—	—	—	347 210	321 154	325 217	308 223
—	—	—	—	—	—	—	—	326	309
—	—	—	—	—	—	—	—	327	—
—	—	—	—	—	—	—	—	III, 29	III, 22
—	—	—	—	—	—	348	322	328	310
—	—	—	—	—	—	349	323	329	311
—	—	—	—	—	—	350	324	330	312
—	—	—	—	—	—	351	325	V, 34	—
—	—	—	—	—	—	*352	*326	331	313
—	—	—	—	—	—	—	—	*332	*314
—	—	—	—	—	—	Sperling und Elefant		Sperling und Elefant	
—	—	—	—	—	—	353-355	327-329	333-335	315-317
—	—	—	—	—	—	356	330	336	318
—	—	—	—	—	—	IV, 15	IV, 14	IV, 16	IV, 16
—	—	—	—	—	—	357	331	—	—
—	—	—	—	—	—	358	332	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	337	319
—	—	—	—	—	—	—	—	338	320
—	—	—	—	—	—	359	333	339	321
—	—	—	—	—	—	*360	*334	—	—
—	—	—	—	—	—	Der kluge Hamsa		—	—
—	—	—	—	—	—	93	67	340	322
—	—	—	—	II, 80	—	II, 151	II, 151	341	323
—	—	—	—	—	—	—	—	342	324
—	—	—	—	—	—	—	—	343	325
—	—	—	—	—	—	—	—	344	326
—	—	—	—	—	—	—	—	345	327
—	—	—	—	—	—	—	—	346	328
—	—	—	—	—	—	*361	*335	—	—
—	—	—	—	—	—	Widder und Löwe		—	—
—	—	—	—	—	—	I, 195	I, 169	347	329
—	—	—	—	—	—	—	—	I, 220	I, 208
—	—	—	—	—	—	I, 198	I, 172	348	330
—	—	—	—	—	—	—	—	I, 223	I, 211
—	—	—	—	—	—	I, 199	I, 173	349	331
—	—	—	—	—	—	—	—	I, 224	I, 212
—	—	—	—	—	—	I, 47	I, 24	350 I, 47	332 I, 44
—	—	—	—	—	—	362	336	351	333
—	—	—	—	—	—	363	337	352 I, 53	334 I, 53
—	—	—	—	—	—	364	338	353	335
—	—	—	—	—	—	365	339	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	354	336
—	—	—	—	127 114	—	—	—	—	—
—	—	—	26, 19	—	—	366	340	—	—
—	—	—	—	—	—	367	341	—	—
—	—	—	—	—	—	368	342	—	—
II, 1	—	—	—	—	—	—	—	355	—
107	—	—	22, 18	I, 105	I, 115	—	—	III, 84	III, 76

I. Buch.

Nr.	Som.	Ksem.	Syr	SP	Hit.	Purn.		Simpl.	
						schm	bb	K	H
—	—	—	—	—	1, 31	—	—	356 III, 86	—
—	—	—	—	—	—	—	—	357-360	337-340
—	—	—	—	—	Intr 12	—	—	361	341
—	—	—	—	—	—	—	—	II 130	II 115
—	—	—	—	—	—	—	—	362	342
—	—	—	—	—	—	—	—	363 352	343, 359
—	—	—	—	—	—	—	—	364, 233	344 221
—	—	—	—	—	—	206	152	III 3	—
—	—	—	—	—	—	—	—	365	345
—	—	—	—	—	—	—	—	366	346
119	—	—	—	—	—	369	343	367	347
*120	—	—	—	—	—	*370	*344	*368	*348
12 schl. Sch.	—	12 schl. Sch.	—	—	—	Der schlaue Schakal.			
—	—	—	—	127 u 114	—				
—	—	—	—	128	—				
—	—	—	—	129	IV, 102				
—	—	—	—	130	—				
—	—	—	—	—	—	371	345	369	349
121	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	372	346	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	370	350
—	—	—	—	—	—	—	—	371	351
—	—	—	—	—	—	—	—	372	—
—	—	—	—	—	—	—	—	373	352
—	—	—	—	—	—	—	—	374	—
122	—	—	29, 26	—	—	373	347	375	353
123	—	—	29, 44	—	—	374	348	376	354
124	—	—	—	—	—	375	349	379	356
125	—	—	—	—	—	377	351	380	357
—	—	—	—	—	—	—	—	377	—
126	—	—	—	131	—	376	350	III, 129	III, 116
—	—	—	—	—	—	—	—	cf 378	cf 355
127	—	—	—	—	—	378	352	—	—
128	—	—	—	—	—	379	353	—	—
129	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	27, 5	—	380	354	—	—
130	—	—	—	27, 13	—	381	355	—	—
131	—	—	—	—	—	—	—	—	—
132	—	—	27, 31	—	—	382	356	—	—
133	—	—	27, 50	132	II, 117	115	59	127 351	126 355
—	—	—	—	—	—	383	357	—	—
134	—	—	27, 40	—	—	(384)	358	—	—
134	—	—	—	—	—	(385)	359	—	—
135	—	—	—	—	—	375	349	379	356
135	—	—	—	—	—	377	351	381	357
133	—	—	27, 35	132	II, 117	115	59	381 127	352 126
—	—	—	—	—	—	—	—	382 353	350 343
135	—	—	—	133	—	386	360	383	360

1) Dahinter in A B C der Halbsloka *śatratrāṇi gaṇṭhi mitrāṇi mitratraṇi*
gāṇṭhi śatratrāṇi

2) S. 134 enthält Elemente beider Strophen Pūrābhāṣa.

I. Buch.

Sar	Som	Nsem	Syr	SP	Hut	Purn		Simpl	
						schm	bh	h	h
136	—	—	28 1	134	—	387	361	384	361
137	—	—	28 7	p 427, 2f	—	388	362	—	—
138	—	—	—	p 427, 4f ¹⁾	—	389	363	—	—
139	—	—	—	—	—	—	—	—	—
140	LA 203	AVI 361	28, 10	(137) ²⁾	—	390	364	—	—
141	—	—	—	—	—	391	365	—	—
142	—	—	—	138	—	392	366	—	—
143	—	—	27, 43	—	—	393	367	—	—
144	—	—	—	—	—	394	368	385	362
—	—	—	—	139	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*395	*369	—	—
—	—	—	—	—	—	Der verbrannte Bettelmonch		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	—	—	—	Verbrennung der Schlangehaut		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	—	—	—	396	370	—	—
—	—	—	—	—	—	*397	*371	—	—
—	—	—	—	—	—	Des Todes Macht		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
145	—	—	—	140	—	398	372	—	—
146	—	—	28, 14	—	—	399	373	408	386
*147	—	—	*28 17	*141	—	*400	*374	*386	*363
Ubel angebrachter Rat						Ubel angebrachter Rat			
—	—	—	—	—	—	—	—	387	364
—	—	—	—	—	—	—	—	388	365
—	—	—	—	—	—	—	—	389	366
—	—	—	—	—	—	—	—	*390	*367
—	—	—	—	—	—	Cf III, 5	*IV, 55	*IV, 55	*IV 97 101
—	—	—	—	—	—	—	—	—	*IV, 53
—	—	—	—	—	—	—	—	Affe u Sperlings weibchen	
—	—	—	—	—	—	—	—		
—	—	—	—	—	—	Cf III, 6	IV, 56	IV, 56	391 368
—	—	—	—	—	—	—	—	IV 98	IV, 54
—	—	—	—	—	—	IV, 58	IV 58	392	369
—	—	—	—	—	—	—	—	IV, 100	IV 56
46	—	—	—	—	—	—	—	I, 123	370
—	—	—	—	—	—	—	—	393	I 122
148	—	—	—	—	—	401	375	—	371
149	—	—	—	—	—	402	376	394	372
150	—	—	—	—	—	403	377	—	—
151	—	—	—	142	—	404	378	—	—
152	—	—	—	143	—	405	379	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	395	373
153	—	—	—	144	—	168	144	197	183
*154	—	—	*28 40	*145	—	*166	*380	*316	*374

1) In den Max. herrscht hier Verwirrung. Bei Haberlandt ist die Stelle ausserdem voll schwerer Korruptelen die ihm zur Last fallen. Eine Übersicht über die hs. Überlieferung zu geben mangelt aber hier der Raum.

2) Fehlt in I

I. Buch.

					Purn		Simpl		
Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hut	Schm	bh	K	H
Gut- gesinnt u Bos gesinnt	Gut gesinnt u Bos gesinnt	Gutgesinnt und Bos gesinnt			—	Gutgesinnt und Bosgesinnt			
—	—	—	—	—	—	—	—	397	375
—	—	—	—	—	—	—	—	398	376
—	—	—	—	—	—	—	—	399	377
—	—	—	—	—	—	—	—	400	378
—	—	—	—	—	—	—	—	401	379
—	—	—	—	—	—	—	—	II 116	II 101
III, 49	—	—	66 29	III, 39	IV, 192	407	381	402	380
—	—	—	—	—	—	408	382	403	381
—	—	—	—	—	—	409	383	404	382
—	—	—	10, 32	—	II, 100	412 158	386 133	405 182	383 177
*155	Cr LA 237	—	30 1	*146	*IV 10	*410	*384	*406	*384
Reiher u Ich- neumon	Reiher u Ich- neumon	Reiher und Ichneumon			—	Reiher und Ichneumon			
—	—	—	—	—	—	411	385	407	383
—	—	—	—	—	II 100	412 158	386 133	405 182	383 177
146	—	—	28 14	—	—	399	373	408	386
156	—	—	30 38	147	—	413	387	—	—
157	—	—	30 41	—	—	414	388	—	—
158	—	—	30 45	148	—	415	389	—	—
—	—	—	—	—	—	416	390	—	—
159	—	—	—	—	—	417	391	—	—
160	—	—	—	—	—	418	392	—	—
—	—	—	—	—	—	419	393	—	—
161	—	—	31 3	149	—	420	394	—	—
*162	LA 147 ¹⁾	—	*31 12 40	*149	—	*421 426	*395 400	*409 414	*387 392
Die von den Mäusen gefressene eiserne Wage					—	Die von den Mäusen gefressene eiserne Wage			
—	—	—	—	—	—	422	396	410	388
—	—	—	—	—	—	423	397	411	389
—	—	—	—	—	—	424	398	412	390
—	—	—	—	—	—	425	399	413	391
*162	LA 247	—	31 40	*12 *149	—	426 *421	400 *395	414 *409	392 *387
163	—	—	32 2	—	—	—	—	—	—
—	—	—	32 3	—	—	—	—	—	—
164	—	—	32 13	—	—	427	401	415	393
—	—	—	—	—	—	428	402	416	394
—	—	—	—	—	—	429	403	—	—
—	—	—	—	—	—	430	404	—	—
—	—	—	—	—	—	431	405	—	—
—	LA, 249 ²⁾	—	—	150	—	—	—	—	—
165	—	—	32 8	151 ²⁾	—	432	406	—	—
166	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*433	*407	—	—

1) Bei Somadeva nicht Überschriftstrophe¹⁾

2) Dahinter F die Strophe Purn II 31

I. Buch.

Var	Som	Kvem	Syr	SP	H. t.	Purn		Simpl	
						Schm	bh	K	H
136	—	—	28 1	134	—	387	361	324	361
137	—	—	28 7	p 427 2f	—	388	362	—	—
138	—	—	—	p 427 4f ¹⁾	—	389	363	—	—
139	—	—	—	—	—	—	—	—	—
140	LA 203 XVI	361	28, 10	137 2)	—	390	364	—	—
141	—	—	—	—	—	391	365	—	—
142	—	—	—	138	—	392	366	—	—
143	—	—	27 43	—	—	393	367	—	—
144	—	—	—	—	—	394	368	385	362
—	—	—	—	139	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*395	*369	—	—
—	—	—	—	—	—	Der verbrannte Bettelmonch		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	—	—	—	Verbrennung der Schlangehaut.		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
—	—	—	—	—	—	396	370	—	—
—	—	—	—	—	—	*397	*371	—	—
—	—	—	—	—	—	Des Todes Macht		—	—
—	—	—	—	—	—			—	—
145	—	—	—	140	—	398	372	—	—
146	—	—	28 14	—	—	399	373	408	356
*147	—	—	*28 17	*141	—	*400	*374	*386	*363
Ubel angebrachter Rat						Ubel angebrachter Rat.			
—	—	—	—	—	—	—	—	387	364
—	—	—	—	—	—	—	—	388	365
—	—	—	—	—	—	—	—	389	366
—	—	—	—	—	—	—	—	*390	*367
—	—	—	—	—	Cr III 5	*IV 55	*IV 53	*IV 97 101	*IV, 53
—	—	—	—	—	—	—	—	Affe u Sperlings weichen	
—	—	—	—	—	Cr III 6	IV, 56	IV 56		
—	—	—	—	—	—	IV, 58	IV 58		
—	—	—	—	—	—	—	—		
46	—	—	—	—	—	—	—	IV, 100	IV 56
—	—	—	—	—	—	—	—	I, 123	370
—	—	—	—	—	—	—	—	393	I 122
148	—	—	—	—	—	401	375	394	372
149	—	—	—	—	—	402	376	—	—
150	—	—	—	—	—	403	377	—	—
151	—	—	—	142	—	404	378	—	—
152	—	—	—	143	—	405	379	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	385	373
153	—	—	—	144	—	108	144	197	183
*154	—	—	*28 40	*145	—	*406	*380	*386	*374

1 In den Hss. steht hier Verwirrung. Bei Haberlandt ist die Stelle ausserdem voll schwerer Korruptelen die ihm nur fast fallen. Eine Übersicht über die hier Überlieferung zu geben mangelt aber hier der Raum.

2) Fehlt in 1

I. Buch.

Skr	Som	Ksem	Svr	SP	Hlt.	Pām		Simpl	
						Schm	bb	K	H
—	—	—	—	—	—	*434	*403	—	—
—	—	—	—	—	—	Einfluss des Umgangs ¹⁾		—	—
—	—	—	—	—	—	*435	433 *409	412	417
—	—	—	—	—	—	Der edelmütige Räuber, der über-eifrige Affe		D o R, d u A	
—	—	—	—	—	—	436	410	—	—
—	—	—	—	—	—	437	411	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	418	—
—	—	—	—	—	—	—	—	419	—
—	—	—	—	—	—	—	—	420 205	194
—	—	—	—	—	—	—	—	II, 104	II, 96
—	—	—	—	—	—	438 *435	412 *409	*417	—
—	—	—	—	—	—	439	413	—	—
—	—	—	—	—	—	440	414	—	—
—	—	—	—	—	—	441	415	—	—
167	—	—	—	—	—	442	416	—	—
—	—	—	—	—	—	443	417	—	—
—	—	—	—	152	—	—	—	—	—
—	—	—	—	(153) ²⁾	—	—	—	245	231
168	—	—	—	154	II, 160	444	418	—	395
—	—	—	—	—	—	—	—	421	—
69	—	—	—	—	—	255	229	422 244	396 230
169	—	—	—	155	II, 161	445	419	423	397
170	—	—	—	156	II, 165	446	420	424	398
—	—	—	32, 30	—	—	447	421	—	—
—	—	—	—	157	—	448	422	—	—
171	—	—	—	158	II, 166	449	423	425	399
—	—	—	—	—	—	450	424	—	—
—	—	—	—	—	—	451	425	—	—
—	—	—	—	—	—	452	426	—	—
—	—	—	—	—	—	453	427	—	—
—	—	—	—	—	—	454	428	—	—
—	—	—	—	—	—	455	429	—	—
—	—	—	—	—	—	456	430	—	—
—	—	—	—	—	—	457	431	—	—
—	—	—	—	—	—	III, 108	III, 103	—	—
—	—	—	32 32	—	—	—	—	—	—

1) Hinter dieser Erzählung steht der Pāda *samsargeṣṭi dosagunā*
dhavanti

2) Fehlt in D

II. Buch.

Sār	Som	K-em	Syr	SP	Hil.	Paru	Schm.	Simpl	
								B	H
1	—	—	33, 2	1	1	1	—	1	1
—	—	—	—	—	—	2	—	2	2
—	—	—	—	—	—	—	—	3	3
—	—	—	—	—	—	3	—	4	4
129	—	—	—	—	—	4	—	5 172	5 154
—	—	—	—	—	—	—	—	III, 169	III, 151
—	—	—	—	—	—	5	—	6	6
—	—	—	—	—	—	*6	—	*V, 101 102	*V, 73
—	—	—	—	—	—	Die Vogel mit zwei Halsen		—	—
—	—	—	—	—	—			7	7
—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 ²⁾
2	—	—	Pahl ¹⁾	2	I, 2 ³⁾	7	—	Cf 8	Cf 9
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	8 135	—	9 124	10 109
—	—	—	—	—	—	9	—	10	11
—	—	—	—	—	—	—	—	11	12
—	—	—	—	—	—	70	—	{ 12 84	13 77
—	—	—	—	—	—	—	—	{ I, 232	I 220
—	—	—	—	—	—	—	—	{ III, 49	III, 42
—	—	—	—	—	—	I, 204	—	13 I, 228	14 I, 216
—	—	—	—	—	—	I, 205	—	14 I 229	15 I, 217
4	LXI, 69	—	34, 17	—	—	10	—	—	—
—	—	—	—	—	—	11	—	15	16
—	—	—	—	—	—	—	—	16	17
5	—	—	34, 25	3	Sehl I, 34	12	—	17	18
6 119	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	13	—	—	—
7	—	—	34, 27	4	I, 37	14	—	18	19
8	—	—	34, 30	5	I, 38	15	—	19	20
9	—	—	34, 31	6	I, 39	16	—	20	21
10	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13	—	—	—	—	—	—	—	—	—
14	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	17	—	21	22
—	—	—	—	—	—	18	—	22	23
—	—	—	—	—	—	19	—	23	24
16	—	—	Pahl? ²⁾	—	—	20	—	24	25
17	—	—	34 45	—	—	—	—	—	—
18	—	—	—	12	—	—	—	—	—
19	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	21	—	25	26
—	—	—	—	—	—	22	—	26	27

1) S. Anmerkung zu der Parallelstelle in Sār

2) Die Strophe lautet *allesad tra cintam upatisthate suddham eva punyavatām | uddāyapunyavatām gacchanti lopotaluk paśya |* Eine *akhyāna* Strophe³⁾

3) S. Anmerkung zu Sār II, 16

II. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hit	Purn	Schm	Simpl	
								B	H
III 70	—	—	—	—	III 45	I 305	III, 200	27 I, 291	28 I 263
—	—	—	—	7	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	23	—	23	20
20	—	—	35 25	14	I, 66	—	—	—	—
21	LXI 74	—	35 24 28	8	I, 40	—	—	—	—
22	LXI 75	—	35 33	9	I 61	—	—	—	—
Prosa	—	—	—	10	I, 62	—	—	—	—
Z 1176	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23	—	—	35 37	11	I 63	—	—	—	—
24	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	—	—	—	12	—	—	—	—	—
25	—	—	36 11	13 ¹⁾	I, 63	24	29	III 24	30 III 19
26	—	—	33 25	14	I 66	—	—	—	—
26	—	—	—	15	—	—	—	—	—
27	—	—	36 15	16	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	25	—	30	31
—	—	—	—	—	—	26	—	31	32
28	—	—	36 17	17	I, 67 B N	35	—	42	43
—	—	—	—	—	I 85 Schl	—	—	—	—
29	—	—	—	18	II 135	27 IV, 13	32	IV, 14	33 IV, 14
—	—	—	—	—	—	28	—	33	34
—	—	—	—	—	—	29	—	34	35
30	—	—	—	19	I 56	—	—	—	—
31	—	—	Pahl? *)	20	I 68	—	—	—	—
32	—	—	36 23	21	I 67	30	—	—	—
—	—	—	—	—	IV, 103	—	—	—	—
—	—	—	—	I 1, 148	—	31	—	—	—
—	—	—	—	—	—	32	—	35	36
—	—	—	—	—	—	33	—	36	37 I 114
—	—	—	—	—	—	—	37	I 115	38 I 112
—	—	—	—	—	—	34	—	38	39
—	—	—	—	—	—	IV 12	39	IV, 13	40 IV, 13
—	—	—	—	—	—	I 106	40	I, 114	41 I 111
—	—	—	—	—	—	—	—	41	42
35	—	—	36 17	17	I 67 B N	35	—	42	43
—	—	—	—	—	I 85 Schl	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	6	—	43	44 ²⁾
—	—	—	—	—	—	37 I 141	—	I 104	I 139
37	—	—	7 17	—	—	38	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	44	45
—	—	—	Cf 70, 13	27	—	39 IV, 11	45	IV, 12	46 IV 12
—	—	—	—	—	—	40	—	46	47
—	—	—	—	—	—	41	—	47	48
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) Dal later 1 P a m u r t d l e a l i p a r y a t a r y a p r a t y u t a d' p u t p a t k t h |
 j r a t y p d a s y e r a a l u a r t a r y a n a t a y a b a n d i t a h |

2) b a m a u s a r t i t i

3) Die Stroche lautet in II:

a u t i m p r o p t p a d i t a m t r a m a t y a l u r e u l u b u j a n t h |
 b a t t e a n t r a t i m p r o p t a m a m t r a n e r a t i t r a t t k |

Wieder eine silbe zu Stroche

II. Buch.

Sar	Som	K-ee-m	Syr.	SP	Hit.	Pürn.	Schm	Simpl	
								B	H
—	—	—	—	[23 24]¹)	—	—	—	—	—
35	—	—	37, 15	25	—	—	—	48	49
—	—	—	—	—	—	—	—	49	50
36 43	—	—	—	29	—	—	—	—	—
37	—	—	37, 17	—	—	38	—	—	—
38	—	—	37, 22	26	—	42	—	50	51
—	—	—	—	—	—	43 V, 58	—	V, 78	V, 56
39—42	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lucke	—	—	—	—	—	—	—	—	—
I, 14	LXI, 118	—	4, 40	I, 18	II, 12	I, 37	bh I, 18	51 121	II 106
I 4000	—	—	—	—	—	—	—	52	—
	—	—	—	—	—	—	—	53	52
	—	—	—	—	—	44	—	54	—
	—	—	—	—	—	45	—	55	53
	—	—	—	—	—	IV, 17	—	56 IV, 19	54 IV, 19
	—	—	—	—	—	—	—	57	55
	—	—	—	—	—	46	—	58	56
	—	—	—	—	—	47	—	59	57
	—	—	—	[27]²)	—	39 IV, 11	—	45 IV, 12	46 IV, 12
	—	—	—	28	—	—	—	—	—
43 36	—	—	—	29	—	—	—	—	—
Hiranyakas Erlebnisse.									
44	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
*45 50	—	*XVI, 410	*39 10	*20	—	—	—	—	—
Entthulsten Sesam für unentthulsten									
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
*46	LXI, 100	XVI 105	*39, 26	*31	*I, 12	*50	*73 77	*60 7)	—
—	—	*412	—	—	—	—	—	—	—
Der allzugeringe Schakal.									
47	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	—	—	39, 45	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hiranyakas Erlebnisse									
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	—	—	—	—	—	—	—	60 I, 253	58 I, 239
49	—	—	—	—	—	—	—	61	59
50	—	—	—	—	—	—	—	62	—
51	—	—	—	—	—	—	—	63	60
52	—	—	—	—	—	—	—	64	61
*53	—	—	—	—	—	—	—	*56 78	*62
Entthulsten Sesam für unentthulsten									
54	—	—	—	—	—	—	—	—	—
55	—	—	—	—	—	—	—	66	63
56	—	—	—	—	—	—	—	67	64
—	—	—	—	—	—	—	—	68	—
—	—	—	—	—	—	—	—	69	65
—	—	—	—	—	—	—	—	70	66
57	—	—	—	—	—	—	—	71	67
58	—	—	—	—	—	—	—	72	68
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Der allzugeringe Schakal									
60	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
61	—	—	—	—	—	—	—	74	—

1) Fehlen in ABCEF.

2) Fehlt in ABCEF

3) Die Lesarten weichen in den älteren Fassungen von denen der jüngeren stark ab

II. Buch.

Śar	Som.	Ksem	Syr	SP	Hit.	Pūrṇ.	Schm	Simpl	
								B	II
56	—	—	CL 41, 22-42	40 ¹⁾	I, 103	87	—	—	—
57	—	—	41, 44	—	—	83	—	—	—
58	—	—	—	38	I, 102	89	—	—	—
—	—	—	—	—	—	90	—	—	—
59	—	—	42, 6	42 ²⁾	I, 104	91	—	—	—
—	—	—	—	44	I, 105	—	—	—	—
60	—	—	—	—	—	—	—	—	—
61	—	—	42, 8	[45] ³⁾	I 107	92	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	94 98	87-91	—
—	—	—	—	—	—	—	99	—	—
—	—	—	—	—	—	—	100-102	92-94	—
—	—	—	—	—	—	93	103	95	—
—	—	—	—	—	—	—	{ 104	—	—
—	—	—	—	—	—	—	{ I, 205	96 I, 194	—
—	—	—	—	—	—	—	{ I, 420	—	—
62	—	—	—	—	—	—	—	—	—
63	—	—	—	—	—	—	—	—	—
64	—	—	—	—	—	—	—	—	—
65	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*94	*10, 106 109	—	—
—	—	—	—	—	—	Was der Mensch haben soll			
—	—	—	—	—	—				
—	—	—	—	—	—				
—	—	—	—	—	—				
—	—	—	—	—	—	—	95	107	—
—	—	—	—	—	—	—	96	108	—
—	—	—	—	—	—	—	—	109 *105	—
—	—	—	—	—	—	—	*94	106	—
66	—	—	—	—	—	—	—	—	—
67	—	—	Joh. v C 152, 13	—	—	97	—	—	—
79	—	—	—	[46] ⁴⁾	I, 129	—	117	—	—
68	—	—	Joh v C 152, 10	47	I, 109	98	—	—	—
—	—	—	—	[48] ⁵⁾	I, 110	162	152	133	—
69	—	—	42, 32	49	I, 113	99	—	—	—
70 ⁵⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—
71	—	—	—	—	—	—	159	139	—
—	—	—	—	—	—	100 Y, 61	V, 51	V, 59	—
—	—	—	—	—	—	101	—	—	—
—	—	—	—	—	—	102	—	—	—
—	—	—	—	—	—	103	—	—	—
—	—	—	—	—	—	104	—	—	—
—	—	—	—	—	—	105	—	—	—
—	—	—	—	—	—	106	I 10	—	—
—	—	—	—	—	—	107	—	—	—
72	—	—	—	—	—	—	—	—	—
73	—	—	42 37	50	I, 114	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) Eine Strophe

2) Fehlt in ABC.

3) Fehlt hier in ABC, die die Strophe übereinstimmend mit Nr und Purg. hinter SP 55 geben

4) Fehlt in AB

5) = Pañc Simpl. ed Kos II 161

II. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hit	Purn	Schm	Simpl	
								B	H
—	—	—	43, 11	—	—	—	—	—	—
74	—	—	—	51	—	108	—	—	—
75	—	—	4 ^o 14	—	—	109	—	—	—
76	—	—	—	52	—	110	—	—	—
—	—	—	—	53	—	—	—	—	—
—	—	—	—	54	I, 52	—	—	—	—
77	—	—	43, 24	55	I, 128	111	—	—	—
78 ¹⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—
79	—	—	—	46 ²⁾	I, 129	117	—	—	—
80	—	—	—	56	—	Cr 118	—	—	—
81 ³⁾	—	—	—	57	I, 130	119	—	—	—
—	—	—	—	[58] ⁴⁾	I, 131	—	—	—	—
82	—	—	43, 34	59	I, 132	112	—	120	105
83	—	—	—	—	—	146	—	140	124
84	—	—	43, 38	60	I 133	113	—	—	—
—	—	—	—	60a ⁵⁾	II, 5	—	—	—	—
—	—	—	—	61 ⁶⁾	ab=Hit	—	—	—	—
—	—	—	—	—	I, 134cd	—	—	—	—
—	—	—	—	62 ⁶⁾	—	—	—	—	—
—	—	—	—	[63]	ab=Hit	—	—	—	—
—	—	—	—	—	I, 134ab	—	—	—	—
85	—	—	arab	64	I, 135	114	—	—	—
—	—	—	Recession	—	—	115	—	—	—
86	—	—	Joh v Capua	[65] ⁸⁾	II, 4	116	—	—	—
79	—	—	134 b	46	I, 129	117	—	—	—
Cr 80	—	—	—	Cr 56	—	118	—	—	—
81	—	—	—	57	I, 130	119	—	—	—
—	—	—	—	—	—	120	—	—	—
87	—	—	—	—	—	121	—	—	—
88	—	—	43, 28	66	I, 136	122	—	—	—
89	—	—	—	67	—	123	—	—	—
90	—	—	—	68	—	124	—	—	—
91	—	—	—	—	—	—	—	—	—
92	—	—	—	—	—	—	—	—	—
93	—	—	—	—	—	—	—	—	—
94	—	—	—	—	—	—	—	—	—
95	—	—	—	—	—	136	—	125	110
96	—	—	43, 40	p 443 18f	—	125	—	—	—
97	—	—	41, 43	69	I, 134	126	—	114	—
98	—	—	—	—	—	127	—	—	—

1) In I Spr² 4369

2) Die Stropha fehlt in ABC an der ersten Stelle ist aber an biesiger Stelle in denselben Hss vorhanden ABC stimmen hier also zu Śkr und Pāraśhadrā. } F wie G D

3) Neche Pāda¹

4) Fehlt in H

5) Dahinter C den Halblokas *senyathimo na acetā padatīna ihala sevā imā*

6) In ABC umgestellt } F haben als einen Śloka Gied + 62ab, während 61ab 63cd fehlen

7) Fehlt in ABC

8) Fehlt in D

II. Buch.

H. Buch.								Simpl.																																																																					
Sar	Sem.	Ksem.	Srr	SP	Hlt.	Parn.	Schm.	B	H																																																																				
99	—	—	—	—	—	128	—	—	—																																																																				
100	—	—	—	—	—	129	—	—	—																																																																				
116	—	—	—	—	—	130	—	—	—																																																																				
—	—	—	—	—	—	131	—	—	—																																																																				
—	—	—	—	73	—	132	—	135	135																																																																				
—	—	—	—	—	—	133	—	—	140																																																																				
—	—	—	—	—	—	—	—	110	97																																																																				
—	—	—	—	—	—	—	—	111	—																																																																				
—	—	—	—	—	—	—	—	112	98																																																																				
—	—	—	—	—	—	—	—	113	99																																																																				
97	—	—	43, 43	69	I, 135	126	—	114	—																																																																				
—	—	—	—	—	—	—	—	115	109																																																																				
—	—	—	—	—	—	—	—	116	101																																																																				
—	—	—	—	—	—	—	—	I, 401	I, 379																																																																				
—	—	—	—	—	—	—	—	117	102																																																																				
—	—	—	—	—	—	—	—	118	103																																																																				
—	—	—	—	—	—	I, 140	—	I, 163	I, 138																																																																				
—	—	—	—	—	—	—	—	119	104																																																																				
52	—	—	43, 34	39	I, 132	112	—	120	105																																																																				
I, 14	LXI, 121	—	4 40	I, 15	II, 12	I, 37	bh I 15	121 51	106																																																																				
*101	—	—	—	—	—	*134	—	*122, 142	*107 ¹⁾																																																																				
<div>Der Weber Somilaka.</div> <table><tr><td>—</td><td>—</td><td>123</td><td>102</td></tr><tr><td>130 5</td><td>—</td><td>124 9</td><td>109 10</td></tr><tr><td>136</td><td>—</td><td>125</td><td>110</td></tr><tr><td>—</td><td>—</td><td>126</td><td>111</td></tr><tr><td>137</td><td>—</td><td>127</td><td>112</td></tr><tr><td>138</td><td>—</td><td>128</td><td>113</td></tr><tr><td>139</td><td>—</td><td>129</td><td>114</td></tr><tr><td>—</td><td>—</td><td>130</td><td>115</td></tr><tr><td>—</td><td>Intr 12</td><td>I, 361</td><td>I, 341</td></tr><tr><td>140</td><td>—</td><td>131</td><td>116</td></tr><tr><td>—</td><td>—</td><td>132</td><td>—</td></tr><tr><td>141</td><td>—</td><td>133</td><td>117</td></tr><tr><td>—</td><td>—</td><td>134</td><td>—</td></tr><tr><td>—</td><td>—</td><td>V 37</td><td>118</td></tr><tr><td>142</td><td>—</td><td>135</td><td>119</td></tr><tr><td>*143 150</td><td>—</td><td>*136</td><td>—</td></tr><tr><td>—</td><td>—</td><td>145 146</td><td>*120</td></tr></table>										—	—	123	102	130 5	—	124 9	109 10	136	—	125	110	—	—	126	111	137	—	127	112	138	—	128	113	139	—	129	114	—	—	130	115	—	Intr 12	I, 361	I, 341	140	—	131	116	—	—	132	—	141	—	133	117	—	—	134	—	—	—	V 37	118	142	—	135	119	*143 150	—	*136	—	—	—	145 146	*120
—	—	123	102																																																																										
130 5	—	124 9	109 10																																																																										
136	—	125	110																																																																										
—	—	126	111																																																																										
137	—	127	112																																																																										
138	—	128	113																																																																										
139	—	129	114																																																																										
—	—	130	115																																																																										
—	Intr 12	I, 361	I, 341																																																																										
140	—	131	116																																																																										
—	—	132	—																																																																										
141	—	133	117																																																																										
—	—	134	—																																																																										
—	—	V 37	118																																																																										
142	—	135	119																																																																										
*143 150	—	*136	—																																																																										
—	—	145 146	*120																																																																										
<div>Der Schakal und die Stuerstücken.</div> <table><tr><td>144</td><td>—</td><td>137</td><td>121</td></tr><tr><td>—</td><td>—</td><td>138</td><td>122</td></tr><tr><td>I, 15</td><td>—</td><td>I, 25</td><td>I, 27</td></tr><tr><td>145</td><td>—</td><td>139</td><td>123</td></tr><tr><td>146</td><td>—</td><td>140</td><td>124</td></tr><tr><td>—</td><td>—</td><td>141</td><td>125</td></tr><tr><td>147</td><td>—</td><td>142</td><td>126</td></tr><tr><td>148</td><td>—</td><td>143</td><td>—</td></tr></table>										144	—	137	121	—	—	138	122	I, 15	—	I, 25	I, 27	145	—	139	123	146	—	140	124	—	—	141	125	147	—	142	126	148	—	143	—																																				
144	—	137	121																																																																										
—	—	138	122																																																																										
I, 15	—	I, 25	I, 27																																																																										
145	—	139	123																																																																										
146	—	140	124																																																																										
—	—	141	125																																																																										
147	—	142	126																																																																										
148	—	143	—																																																																										

1) Die beiden ersten Pada lauten in H
pañcato viduṃ mī lokaśādhano 'pa rūṣṭodvarak }

III. Buch.

St.	N. n.	Kiem.	Svr	SP	Hil.	Par.	Schm	S. empl	
								B	H
	—	—	20 6	21	—	1	—	1	21
	—	—	—	2	—	2 f. bl. in bl.	—	—	—
	—	—	—	—	—	3	—	2	2
	—	—	—	—	—	4	—	3	I 21
	—	—	—	—	—	I, 20	1, 23, 364	344	—
	—	—	—	—	—	4	4	4	—
	—	—	—	—	—	5	5	3	—
	—	—	—	—	—	I 237	6. III 160	III 141	—
	—	—	—	—	—	—	7	5	—
	—	—	—	—	—	6	8	6	—
	—	—	—	—	IV 25	7	9	7	—
	—	—	—	—	cf. IV 22	8	10	8	—
	—	—	—	—	IV 23	9	11	9	—
	—	—	—	—	IV 22	10	12	10	—
	—	—	—	—	—	11	13	11	—
	—	—	—	—	—	I 331	14	12	—
	—	—	—	—	—	12	15	—	—
	—	—	—	—	—	13	16	13	—
	—	—	—	—	III 64	I 202	I 226	I 244	—
	—	—	—	—	—	14	17	14	—
	—	—	—	—	—	15	18	—	—
	—	—	—	—	—	16	19	15	—
	—	—	—	—	—	17	20	16	—
	—	—	—	—	—	18	21	17	—
	—	—	—	—	—	19	22	—	—
	—	—	—	—	IV 25	20	23	18	—
II 25	—	—	36 11	II 13	I 65	II 24	24 II 29	19 II 30	—
	—	—	—	—	—	20	25	—	—
	—	—	—	—	—	21	26	20	—
	—	—	—	I 117	—	22	27 135	121	—
	—	—	—	—	—	23	28	21	—
	—	—	—	—	—	—	29 I 327	22	—
	—	—	—	—	—	24-24	30-40	23-33	—
	—	—	—	—	—	—	41	34	—
	—	—	—	—	—	25	42	35	—
	—	—	—	—	—	26	43	36	—
	—	—	—	—	—	27	44 127	37 114	—
	—	—	—	—	—	—	I 311	I 294	—
	—	—	—	—	—	28-41	45-48	38-41	—
	—	—	—	—	—	—	49	42	—
	—	—	—	—	—	II 40	I 232	I, 220	—
	—	—	—	—	—	—	II 12-54	II 13 77	—
	—	—	—	—	—	42-43	50-53	43-46	—
	—	—	—	—	—	44	54 60	47	—
	—	—	—	—	—	45	59	48	—
	—	—	—	—	—	46	55	49	—
	—	—	—	—	—	47	56	50	—
	—	—	—	—	—	48	57	51	—
	—	—	—	—	—	49	58	52	—
	—	—	—	—	—	50	61	53	—
	—	—	—	—	—	51	62	54	—

1) In A f. l. am Ende, St. 1-10, am Ende.

III. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hit	Parn	Schm	Simpl	
								B	H
26	—	—	Pahl	—	—	—	—	—	—
27	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	—	—	62, 33	19 ¹⁾	—	—	—	—	—
29	—	—	62, 36	—	—	—	—	—	—
30	—	—	62, 30?	—	—	—	—	—	—
31	—	—	63, 3	—	—	—	—	—	—
32	—	—	—	—	—	—	—	—	—
33	—	—	—	—	—	—	—	—	—
34	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	23	—	—	—	—	—
—	—	—	—	24	—	—	—	—	—
—	—	—	—	25	—	—	—	—	—
—	—	—	—	26	—	—	—	—	—
*35	—	—	—	*27	*III, 9	—	—	—	—

Der Esel als Tiger
verkleidetD L a.
T v

Die Vogel wählen einen König

Die Vogel wählen einen König

—	—	—	—	—	—	63	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	64
—	—	—	—	—	—	64	72	65
—	—	—	—	—	—	—	73	66
—	—	—	—	—	—	65 fehlt in bh	—	—
—	—	—	—	—	—	66	74	67
—	—	—	—	—	—	67	75	68
—	—	—	—	—	—	68	76	69
—	—	—	—	—	—	69	77	70
36	LXII 97	—	—	—	—	70	78	71
37	—	—	63 34	28	—	71	79	—
—	—	—	—	—	—	72	80	72
—	—	—	—	—	—	73	81	73
*38	—	—	*63 33	*29	*III, 19	*74	*82 90	*74

Hase und Elefant

Hase und Elefant

—	—	—	—	p 454, 21 ff	—	—	—	—
39	LXII, 34 ed 3, ab	—	—	64, 22 ff	30	—	75	—
40	—	—	—	64, 25	—	—	76	—
41	—	—	Joh v C 172, 19	—	—	—	77	—
—	—	—	—	—	—	—	78	—
—	—	—	—	—	—	—	79	—
—	—	—	—	—	—	—	80	—
42	—	—	64 33	31	III 14	81	—	—
—	—	—	—	32 ²⁾	III, 13	II, 170	83	75
—	—	—	—	—	—	82	—	—
—	—	—	—	—	—	83 fehlt in bh	—	—
43 4	—	—	65 1 61 39	33 9	Cr III, 8	84	—	—

1) In C und D beide Pada umgestellt In EF 17 hinter 19

2) In D nur die ersten zwei Pada.

III. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hit	Purn	Schm	Simpl	
								B	H
Lucke	—	—	—	—	—	—	—	—	—
I 107	—	✓	22, 18	I, 105	I 115	—	—	84 I 355	76
—	—	—	—	—	—	—	—	85	—
Iucko	—	—	—	—	I 31	—	—	86 I 356	—
—	—	—	—	—	—	—	—	87 I 204	77 I, 193
—	—	—	—	—	—	—	—	88	78
—	—	—	—	—	—	—	—	89	79
*38	—	—	—	*29	*19	*74	—	90 *52	*74
Iucko	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cr LXII 46	65 25	—	—	*34	—	*85	—	*91 110	*80
Rebbuhn Hase und Katze									
—	—	—	—	—	—	86	—	92	81
44	—	—	—	35	—	87	—	93	82
—	—	—	—	—	—	88	—	—	—
—	—	—	—	—	—	89	—	94	83
45	—	—	—	—	—	90	—	95	84
—	—	—	—	—	—	91	—	—	—
—	—	—	—	—	—	92	—	96	85
—	—	—	—	—	—	93	—	97	86
—	—	—	—	—	—	94	—	98	87
—	—	—	—	—	—	95	—	99	88
—	—	—	—	—	—	—	—	100	89
—	—	—	—	—	—	96	—	101	90
—	—	—	—	—	—	97	—	102	91
—	—	—	—	—	—	—	—	103	92
—	—	—	—	—	—	98	—	104	93
—	—	—	—	—	—	99	—	105	94
—	—	—	—	—	—	100	—	106	95
—	—	—	—	—	—	101	—	107	96
—	—	—	—	—	—	102	—	108	97
—	—	—	—	—	—	—	—	109	98
46	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cr LXII, 54ed	—	—	—	—	—	—	—	—	—
47	—	—	—	—	—	—	—	—	—
48	—	—	—	—	I, 49	—	—	—	—
49	—	—	—	—	—	—	—	—	—
50	—	—	—	—	IV 132	I 407	—	I 402	I 350
—	—	—	—	—	—	IV, 21	—	IV 23	IV, 22
—	—	—	—	*34	—	*55	—	110 *91	*80
51	—	—	—	40	—	103	—	111	99
—	—	—	—	—	—	104	—	112	100
—	—	—	—	—	—	105 fehlt in bh	—	—	—
53	—	—	—	—	—	106	—	113	101
—	—	—	—	—	—	107	—	—	—
*54	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ine Witten Hietige Kuppel- rin)									
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

III. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr.	SP	Hit	Purn.	Schm	Simpl	
								B	H
55	—	—	—	—	—	—	—	—	—
56	—	—	—	—	—	—	—	—	—
57	—	—	—	—	—	—	—	I, 6	I, 6
58	—	—	67, 29	—	—	108 I, 457	—	—	—
*59	LXII, *61, 69	—	*67, 34	*41	Cr *IV, 56	*109	—	*114 115	*102
Der geprellte Brahmane					—	Der geprellte Brahmane			
—	—	—	—	—	—	110	—	115	103
—	—	—	—	—	—	111	—	116	104
—	—	—	—	—	—	112	—	117	105
—	LXII, 69 *61	—	—	*41	Cr *IV, 56	*109	—	115	*114 *102
—	—	—	—	42 ^{b)}	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	113	—	119	106
—	—	—	—	—	—	*114	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Amensu und Schlange		—	—
—	—	—	—	—	—	115	—	120	107
—	—	—	—	—	—	116	—	121	108
—	—	—	—	—	—	117	—	122	109
—	—	—	—	—	—	118	—	123	110
—	—	—	—	—	—	—	—	124	111
60	—	—	—	43	—	119	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	125	112
61	—	—	69, 4 8	—	—	120	—	126	113
—	—	—	—	—	—	37	—	127 44	114 37
—	—	—	—	—	—	—	—	I 311	I, 294
62	—	—	—	—	—	—	—	—	—
63	—	—	—	44 ^{c)}	—	121	—	—	—
64	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	69, 19	45 ^{d)}	—	122	—	—	—
—	—	—	—	46 ^{e)}	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*123	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Brahmane und Schlange		—	—
—	—	—	—	—	—	*124	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Die gold. Vögel.		—	—
65	—	—	—	—	—	—	—	155	139
66	—	—	—	—	—	—	—	156	140
67	—	—	—	47 ^{f)}	—	*125	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Der fromme Taubert		—	—
—	—	—	—	—	—	126-174 ^{g)}		—	—

1) Eine in allen Fassungen sehr verderbte Upasati Strophe

2) Fehlt in ADE

3) Fehlt in E.

4) Fehlt in E. In ADC von 45 nur e d, in ABCDF von 46 nur e d

5) Fehlt in A.

6) In bh 135 und 136 umgekehrt, 170-172

incl. fehlen, 173 in Prosa, 174 mit anderen Lesarten

III. Buch.

Śar	Som	Ksem	Syr	SP	Hut	Pur	Schm	Simpl	
								B	H
—	—	—	*69, 31	[48] ¹⁾	—	*175 179	—	*IV, 76	*IV, —
—	—	—	70, 1	—	—	*176	—	79 80	63 66
—	—	—	—	*[49] ¹⁾	—	—	—	—	—
—	Der alte Mann, seine junge Frau und der Dieb				—	Der alte Mann seine junge Frau und der Dieb			
—	—	—	—	—	—	177	—	IV, 77	IV, 64
—	—	—	—	—	—	178	—	IV, 78	IV, 65
—	—	—	—	—	—	179 *175	—	IV, 79	IV, 66
—	—	—	—	—	—	—	—	*76 80	*63
*68 69	69 68	2, 2	—	*10 6	[*50] ²⁾	—	*180	—	—
Brahmane Dieb und Rākṣasa				—	—	B D u P			
69 *68	—	—	—	—	—	—	—	—	—
70	Gr	—	—	—	—	181	—	—	—
—	LNII 100	—	—	—	—	—	—	—	—
Icke	—	—	—	—	—	*182	—	—	—
	—	—	—	—	—	Die Königs-tochter und der Prinz mit der Schlange im Leibe			
	—	—	—	—	—	183	—	—	—
	*LNII 104ab	—	*71 1	*51	*III, 24	*184	—	*IV 48 51	IV, 42
—	116ab	—	—	—	—	—	—	—	—
Der betrogene Ehemann und sein seltsames Weib				—	—	D betr Ehem u s schl Weib			
—	—	—	—	—	—	185	—	IV 51	IV, 44
—	—	—	—	—	—	186	—	IV, 52	IV, 45
—	—	—	—	—	—	187	—	IV 53	IV, 46
—	—	—	—	—	—	188	—	—	—
—	—	—	—	—	—	189	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*190	—	*IV, 56 73	*IV 48
Die Maus als Mädchen				—	—	D Maus u. Mädch			
—	—	—	—	53 ⁴⁾	—	191-197	—	—	—
—	—	—	—	—	—	198	—	—	—
—	—	—	—	—	—	199	—	—	—
57	—	—	—	*4 ³⁾	—	200 I 303	—	I 281	I 265
—	—	—	—	—	—	201	—	II 27	II 28

1 In G also offenbar Icke durch die 48ed und 49 ausgefallen sind
In A fehlen die Strophen 47 49 und mit ihnen die Erzählung In I lauten die beiden letzten Pāda von 49 *at it coram itaklyt avarand it jgnit try apu*
49 fehlt in L. In I fehlt 50ed

2 Die Beschreibung steht aber bei ihm vor der vorhergehenden Erzählung 3) Kurz hinter dieser Strophe tricht das Ma t ab

4 Infolge des Verlustes zweier Paublatte fehlt in G die ganze Strophe
wie 55 72 In aber an ihrer Zugehörigkeit zum Texte richt der geringste Zweifel bestehen kann habe ich sie oben nicht eingeklammert

III. Buch.

Skr	Som.	Ksem	Syr	SP	Hnt.	Parn	Schm	Simpl	
								B	H
77	—	—	Cf 73, 15	—	—	202	—	—	—
78	—	—	Cf 73 17	—	Intr 25	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	*203	—	—	—
—	—	—	—	—	—	Der Vogel, dessen Kot in Gold bestand.	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	123	115	—
I, 126	—	—	—	I, 331	—	I, 376	129	I, 377	116
—	—	—	—	—	—	—	130-133	117	120
—	—	—	—	—	—	—	134	—	—
—	—	—	—	I, 117	—	22	135	27	121
—	—	—	—	—	—	—	136-319	122-125	—
—	—	—	—	—	—	IV, 64	140	126	—
—	—	—	—	—	—	—	IV, 112	IV, 93	—
—	—	—	—	—	—	—	141	127	—
—	—	—	—	—	—	—	142	128	—
—	—	—	—	—	—	—	143	—	—
—	—	—	—	—	—	—	144	129	—
—	—	—	—	—	—	51	145	63	130
—	—	—	—	—	—	—	146	131	53
—	—	—	—	—	—	—	147	132	—
—	—	—	—	—	—	IV 67	IV, 118	IV, 100	—
—	—	—	—	—	—	—	148-152	133	137
—	—	—	—	—	—	—	153	—	—
—	—	—	—	—	—	—	154	138	—
65	—	—	—	—	—	—	155	139	—
66	—	—	—	—	—	—	156	140	—
—	—	—	—	—	—	I, 265	IV, 10	157	141
—	—	—	—	—	—	—	IV, 10	IV, 10	—
—	—	—	—	—	—	—	158-161	142-145	—
—	—	—	—	—	—	—	162	—	—
—	—	—	—	—	—	—	163	146	—
—	—	—	—	—	—	*204. 2 06	*164	166	*147
—	—	—	—	—	—	Lowe und Schskal und die sprechende Hölle			
—	—	—	—	—	—	205	165	148	—
—	—	—	—	—	—	206 *204	166	*164	*147
—	—	—	—	—	—	207	167	149	—
—	—	—	—	—	—	208	168	150	—
—	—	—	—	—	—	209 IV, 22	IV, 24	IV, 23	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1517	—
II, 129	—	—	—	—	—	II, 4	169	152	—
—	—	—	—	—	—	—	II 5 172	II 5 154	—
—	—	—	—	—	—	210	170	153	—
—	—	—	—	—	—	211	171	154	—
79	—	—	—	557	—	—	—	—	—
80	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) Dahinter B die Strophe *durgāni sarvārambhāni kṛtvā yoddham apī dṛṣṭa | nā simhāṇi gajakṛantabhayad griguhāśrayak* 1

2) *amitrām kurute mitram mitram dṛṣṭi nūhamti va | subham rety aśubham rūpi bhadrām caiva hato naraḥ* 2

3) Fehlt in A infolge einer Lucke

III. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hit	Par	Schm	Samp	
								B	H
81	—	—	—	—	—	212	—	—	—
82	—	—	—	—	—	213	—	—	—
83	—	—	74 31 44	57	—	214	—	172	155
84	—	—	74 31 44	58	—	215	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	173	156
85	—	—	—	(36)	—	216	—	174	157
86	—	—	—	59	—	217	—	—	—
87	—	—	—	61 ^{b)}	—	218	—	175	158
88	—	—	—	—	—	—	—	—	159
89	—	—	8	62	—	219	—	—	162
90	—	—	75 15-22	63	—	220	—	—	163
91	—	—	75 15 22	64	—	221	—	—	—
92	—	—	75 25	65	III 114	222	—	—	160
93	—	—	—	FF	—	223	—	—	161
—	—	—	—	66	—	—	—	—	164 ^{a)}
*14	—	—	*75 34	*67	*IV 65	*224	—	—	165
Die Schlange als Reittier der Frosche								—	—
—	—	—	—	—	—	225	—	—	—
95	—	—	—	—	—	226	—	—	—
Lücke	—	—	—	68 ^{b)}	—	—	—	—	—
bis in	—	—	—	—	—	*227	—	—	—
das	—	—	—	—	—	Der durch Schmelz	—	—	—
4. Buch	—	—	—	—	—	butter erblndete	—	—	—
—	—	—	76 43	69	—	228	—	—	166
—	—	—	—	—	—	229	—	176	167
—	—	—	—	—	—	—	—	177	168
—	—	—	77 2	70	—	230	—	178	169
—	—	—	—	71	—	—	—	—	—
I 53	—	—	(72 ^{a)}	I 81	—	I 288	—	—	—
—	—	—	(73 ^{a)}	—	—	231	—	179	170
—	—	—	77 24	74	—	—	—	I 206	I 190
—	—	—	77 9	75	—	232	—	180	171
—	—	—	—	76	—	233	—	—	—
—	—	—	77 40	—	—	234	—	—	—
—	—	—	—	—	—	235 238	—	—	—
—	—	—	—	—	—	239	—	—	—
—	—	—	—	—	—	240	—	—	—

1) In I f hinter 58 also wie in den anderen Pañcatantra Fassungen.

2) Sollte GO sein in Haberlandts Text falsch gezählt!

3) *apam nam jvasaktya(?) minas krtva tu prstata stathara samuddharet jñāyāh svartabramāto hi m rktat?*4) Felt in ABFF und natürlich G ABI f habe: a dann folgende Strophe: *varas i v samullvasto bhavet chara(v i cl i la) ito pi v i na rīp rīp anudagdhā jantur bh jñ k i t l a n c a n a*5) Für ABI f die Tragdiars Strophe: *karā karā cles'ik c'tu s'ma vīsa i jñāh le dīva le sahāyāh k i k i t i k k o b h y a j i k k u l n i a p i c a k i j i t k d r d i c h r a s i p a t i s i p a t t a u k o n u b a n d a t p r a t i a t a r a n a s i t t r m k i c i m e s i t i y e r a i k r j a n d i t i v i t a r i n a s o s i t i s i m t a n a t* (Nach I I ABI haben einige Varianten)

6) Felt I D

III. Buch.

Nr	Som	Ksom	Ser	SP	Hit	Parr	Schm.	Sumpl	
								B	H
Lilko	—	—	—	—	—	241	—	V 67	—
	—	—	—	77	—	242	—	V, 65	—
	—	—	72 24ff.	—	—	243 245	—	—	—
	—	—	—	7 ¹⁾	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	II 66	—	181	172
	—	—	—	—	—	—	—	II 50	II 73
	—	—	—	—	—	—	—	1-2 124	153-175
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;"> Ein alter Schwan rettet eine schon gefangene Schar von Schwänen. </div>									
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

IV. Buch.

I Lilko	—	—	Cr 4 ² 6	I ²⁾	—	I	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	1	1
	—	—	—	—	—	2	—	2	2. I 225
	—	—	—	—	—	3	—	3	3
	—	—	—	—	—	4	—	4	4
	—	—	—	—	—	5	—	—	—
	—	—	—	—	—	6	—	5	5
	—	—	—	—	—	—	—	6	6
	—	—	—	—	—	7	—	7	7
	—	—	—	—	—	8	—	8	8
	—	—	—	—	—	9	—	9 I, 260	9 I 207
	—	—	—	—	—	10 ³⁾	—	10	10
	—	—	—	—	—	I, 265	—	III 157	III 141
II, 29	—	—	—	—	—	—	—	11	11
	—	—	Cr 50, 13	II, 27	—	11	—	12	12
	—	—	—	—	—	II 39	—	II 45	II, 46
	—	—	—	—	—	12	—	13	13
	—	—	—	—	—	13	—	II, 39	II 40
	—	—	—	—	—	14	—	14	14
	—	—	—	—	—	II, 27	—	II 32	II 33
I Lilko	—	—	—	II, 18	II, 135	13	—	—	—
	—	—	—	I, 106 ed = Parn.	IV, 58 wie SP	II, 27	—	—	—
	—	—	—	IV, 14ab	—	*14. 28	—	-15. 30	*15
	—	—	—	—	—	Froschkönig und Schlange			
	—	—	—	—	—	15	—	16	16
	—	—	—	—	—	I 356	—	I 336	I, 318

1) Dahinter haben GABEF noch die oben S 9 mitgeteilte Strophe

2) Dahinter A eine korrupte und unvollständige Strophe beginnend mit: *mrtaš[?] saratavdyipi nara[?]*

3) Fehlt zufällig in bh

IV. Buch.

11. Buch.

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hlt.	Purn	Schm	Simpl	
								B	H
	—	—	—	—	—	Der Esel als Tiger verkleidet			
	—	—	—	—	—	—		Isvara u seine vier Eidame	—
	—	—	—	—	—	—		47	—
	—	—	—	*III, 51	*III, 24	*III, 184		*48 54	*42
Lücke	—	—	—	—	—	—		Der betrogene Ehemann und sein schlaues Weib	
	—	—	—	—	—	—		49	43
	—	—	—	—	—	—		50	—
	—	—	—	—	—	III 185		51	44
	—	—	—	—	—	III, 186		52	45
	—	—	—	—	—	III, 187		53	46
	—	—	—	*III, 51	*III, 24	III, 184		54 *48	*42
*III, 74	—	—	—	—	—	—		55	47
	—	—	—	*III, 52	—	III, 190		*56 75	*48
	—	—	—	—	—	—		Die Maus a Madch	
	—	—	—	—	—	—		57 61	49 53
	—	—	—	—	—	—		*62 63	*54
Lücke	—	—	—	—	—	—		Die Kleider der Heiligen	
	—	—	—	—	—	—		64 68	55 59
	—	—	—	—	—	—		69	—
	—	—	—	—	—	—		70	—
	—	—	—	—	—	III 102		71	60
	—	—	—	—	—	—		72	61
	—	—	—	—	—	—		73	—
	—	—	—	—	—	—		74	62
*III 74	—	—	—	*III, 52	—	*III 190		75 *56	*48
	—	—	—	*III, 48	—	*III 175 179		*68 79 80	*63 66
	—	—	—	—	—	—		Der alte Mann a Frau u d Dieb	
	—	—	—	—	—	III, 177		77	64
	—	—	—	—	—	III 178		78	65
	—	—	—	*III, 48	—	III, 179 175		79 80 *76 66	*63
	—	—	—	—	—	III, 186		81	67
	—	—	—	—	—	—		82	68
	—	—	—	—	—	44		83	69
	—	—	—	—	—	45		84	70 71
	—	—	—	—	—	46		85	72
	—	—	—	—	—	—		—	73 ¹⁾
	—	—	—	—	—	—		86	—
	—	—	—	—	—	I, 167		87 I, 196	I, 184

1) Die Strophe lautet *isvasanti* [so H, I *isivasanti*] *na lasyāpi
mukhyāj-āna nitambina* [*gumjaphalasamāh satyam śabharo yositah parāh*]

V. Buch.

V. Buch.

Simpl

Sar	Som	Ksem	Syr	SP	Hit	Purn	Schm	B	H
				*3		*1 12		*1 17	*1
Die beiden Mörder									
2								2	2
3								3	—
4								4	3
5								5	—
—								6	4
6								7	5
—								8	—
—								9	6
7								10	7
8								11	8
9								12	9
10								13	11
—								14	10
11								15	12
63								16 S3	61
12 *1								17 *1	—
								*13	*18
								—	—
Icneumon und Brahmanin.									
14								19	14
—								20	—
—								21	—
*15								*22	*15
Die vier Schatzgraber									
—								23	—
16								24	16
17								25	17
—								26	—
18								—	—
19								I, 2	{ 18
20								—	{ I 2
21								I, 17	{ 20
22								I, 14	{ I, 15
23								I 15	{ 21
24								I, 13	{ I, 12
25								—	{ 22
26								I, 18	{ I, 13
27								—	{ 23
28								27	{ I, 11
29								28	24
30								29	25
—								29	26
—								30	27
—								—	—
—								29	28
—								30	29

Cf
LXIV, 13

*53, 6

*IV, 97

Icneumon und Brahmanin

Icneumon und Brahmanin.

II 51

II, 35

I, 97

II, 81

V. Buch.

Str	Som	Ksem	Syr.	SP	Hit	Parn	Schm	Simpl	
								B	H
—	—	—	—	—	—	50	—	65	42
—	—	—	—	—	—	51	—	66	49
—	—	—	—	—	—	III, 241	—	67	—
—	—	—	—	III, 77	—	III, 242	—	68	—
—	—	—	—	—	—	52	—	69	50
—	—	—	—	—	—	*46	—	70	*60
*2	—	—	*53, 28	*2	—	*53	—	*71	*51
Der Vater des Somasarman						Der Vater des Somasarman			
—	—	—	—	—	—	*54	—	*72	*52
—	—	—	—	—	—	Die Richte der Affen			
—	—	—	—	—	—	55	—	73	53
—	—	—	—	—	—	56	—	74	54
—	—	—	—	—	—	57	—	75	55
—	—	—	—	—	—	—	—	76	—
—	—	—	—	—	—	58 II, 43	—	78	56
—	—	—	—	—	—	59	—	79	57
—	—	—	—	—	—	60	—	80	58
—	—	—	—	—	—	61 II, 100	—	81	59
—	—	—	—	—	—	62	—	82	60
—	—	—	—	—	—	63	—	83	61
—	—	—	—	—	—	64	—	84	62
—	—	—	—	—	—	65	—	85	63
—	—	—	—	—	—	*54	—	86	*73
—	—	—	—	—	—	66	—	87	64
—	—	—	—	—	—	*67	68	*88	*65
Der Dieb, der Riksasa und der Affe						Der Dieb, der Riksasa und der Affe			
—	—	—	—	—	—	—	—	90	—
—	—	—	—	—	—	*69	—	*91	100
—	—	—	—	—	—	Der Bunde, der Backbe und die Königstochter			
—	—	—	—	—	—	—	—	92	—
—	—	—	—	—	—	*70	—	*93	94
Der Riksasa und der Brahmane						Der Riksasa und der Brahmane			
—	—	—	—	—	—	71	—	95	66
—	—	—	—	—	—	72	—	96	69
—	—	—	—	—	—	73	—	97	70
—	—	—	—	—	—	74	—	98	71
—	—	—	—	—	—	—	—	99	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	256
—	—	—	—	—	—	*70	—	100	*91
—	—	—	—	—	—	II, 6	—	*101	102
—	—	—	—	—	—	Die Vögel mit zwei Hälften			

V. Buch.

Var	Som	Ksem	Syr	SP	Lit.	Purn	Schm	Simpl	
								B	H
Tucko	—	—	—	—	—	—	—	103	—
	—	—	—	—	—	—	—	*104 106	*70
	—	—	—	—	—	[D Kr a. L.] ¹⁾	—	Der Krebs als Lebensretter	
	—	—	—	—	—	—	—	—	76 ²⁾
	—	—	—	—	—	—	—	105	77
	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) siehe Seite 64 Anm 1

2) = Kowg, V 90 emendiert von Boettlingk in den Ind Spr

3) in A₂ mit starken Abweichungen.

ÜBER EINEN
SÜDLICHEN TEXTUS AMPLIOR
DES
PAÑCATANTRA

VON
JOHANNES HERTEL

*(Sonderabdruck aus Band LX/LXI der Zeitschrift der Deutschen
Vorgeschichtlichen Gesellschaft, 1906/7)*

Leipzig
in Kommission bei F. A. Brockhaus
1907

Als Benfey vor nun 43 Jahren seine berühmte Übersetzung des Pañcatantra schrieb, lag ihm als Specimen der südlichen Rezensionen dieses für die allgemeine Literaturgeschichte wichtigsten Werkes der Inder nur die Bearbeitung des Abbé Dubois¹⁾ vor, die eine Auswahl von Erzählungen aus nicht in Sanskrit geschriebenen Fassungen enthält. „*Le choix que nous publions* — sagt Dubois S. VIII des Vorwortes — *a été extrait sur trois copies différentes, écrites l'une en tamoul, l'autre en telougou, et la troisième en kannada, sous le titre de Pantcha-Tantra, qui signifie les cinq ruses. Nous avons tiré de cet ouvrage tous les apologues qui peuvent intéresser un lecteur européen, et nous en avons omis plusieurs autres, dont le sens et la morale ne pouvaient être entendus que par le très petit nombre de personnes versées dans les usages et les coutumes indiennes auxquelles ces fables font allusion.*“

Neben diesem für streng philologische Zwecke wenig geeigneten Hilfsmittel, das bei der Beschaffenheit der anderen indischen Pañcatantra Texte, die Benfey vorlagen, im Verein mit diesen notwendig zu Tragschlüssen führen mußte, konnte der große Forscher im Jahre 1876 eine moderne Abschrift eines älteren, in Sanskrit geschriebenen südlichen Pañcatantra Textes benutzen²⁾, den Burnell entdeckt hatte. Diese Abschrift hat sich nicht in Benfey's Nachlaß gefunden, auch habe ich nach den wenigen bei Benfey aufgeführten Zitaten aus dem Sanskrittext die Rezension nicht bestimmen können,

1) *La Pantcha-Tantra ou les cinq ruses, fables du Brahme Vishnou Sarma, aventures de Paramarta, et autres contes traduits pour la première fois sur les originaux indiens, par M l'abbé J A Dubois, ci devant missionnaire dans le Meissour, membre de la Société Royale Asiatique de la Grande Bretagne et de l'Irlande de la Société Asiatique de Paris et de la Société Littéraire de Madras. Illustré de 13 eaux fortes par M Leonce Petit. Paris A Barraud éditeur, 23, rue de Seine MDCCCLXXII.* Diesen Titel trägt mein Exemplar. Es ist aber deutlich ersichtlich, daß das ganze Werk noch der erste Druck ist, der 1826 erschien und Benfey vorlag. Nur der Titel ist ein Neudruck.

2) Kallig u Damag S XI CV ff

IV, 1 nebst den Anmerkungen) ergibt sich nämlich, daß noch mehr Hss dieser Fassung existiert haben müssen, obgleich es mir nicht gelungen ist, solche zu finden.

Die Hs ist ein Palmblattmanuskript in Granthaschrift und zählt 89 Blätter (Format 57 × 33 cm). Sie ist stark zerfressen, und die Blätter sind ziemlich spröde, so daß sie an zerfressenen Stellen immer mehr zerfällt. Um so wertvoller ist die im Besitze des Herrn Prof v Mankowski verbleibende sorgfältige Abschrift, die er selbst zum Zwecke der Veröffentlichung gefertigt hatte, mir aber dann freundlichst zur Benutzung überließ.

Der Text dieser Rezension nun ist aus dem ursprünglichen Auszug erweitert, auf den alle südlichen Sanskrittexte zurückgehen. Indessen begnügt sich der unbekannte Bearbeiter nicht mit einem Versuch, den alten Text wiederherzustellen, sondern er fügt eine bedeutende Menge neuer Strophen und Erzählungen ein. Das zweite Buch allerdings enthält in § etwa 10 Strophen weniger, als die gewöhnlichen Texte, insgesamt aber übertrifft unsere Rezension sie um ungefähr 160 Strophen, hat also etwa noch $\frac{1}{2}$ mal mehr Strophen, als die anderen südlichen Fassungen¹⁾. Den 33 (in T 34) Erzählungen der gewöhnlichen Texte dagegen stehen in § deren 86 gegenüber. Da Purnabhadras Fassung in den ältesten Hss nur 77 Geschichten enthält, so ist unser § die an Erzählungen reichste Fassung des Pañcatantra überhaupt, selbst wenn wir beachten, daß in § 2 Erzählungen 3 mal (I, 28 = III, 3 = IV, 2 und I, 39, cf I, 5 und I, 36) und 2 andere 2 mal (I, 38 = I, 44 und I, 12, cf I, 35) in mehr oder weniger verschiedenen Fassungen vorhanden sind.

Daß der Schreiber der Hs. nicht mit dem Redaktor der Fassung § identisch ist, ergibt sich daraus, daß im Texte eine Menge von Fehlern auftreten, die ein Mißverstehen des Originals voraussetzen. Ja der Schreiber unserer Hs hat jedenfalls selbst ein altes Original benutzt, wie mehrfache Lücken unseres Textes beweisen, vgl. Bem. zu I, 3 9 10 11 III, 8 IV, 1. Zu I, 10 11 ist besonders die von Venkayya übersetzte Tamil Bemerkung zu beachten. Da nun die Farbe der Palmblätter unsere Ms. wie sein vorhin geschilderter Zustand beweisen, daß es selbst ziemlich alt ist, so dürfen wir schließen, daß die Rezension § jedenfalls nicht modern ist.

Unser südlicher *textus amplior* nun ist mit der eingangs erwähnten Fassung des Abbe Dubois verwandt. Die Einleitung ist hier wie dort erweitert, und ein entsprechender wirklicher Schluß ist in beiden hinzugefügt, ähnlich wie in Anantabhattas *Kathāmṛtanidhi* und in einigen späteren Purnabhadra Hss.²⁾ mit dem Unterschiede jedoch daß in unserer

1) Über die überschüssigen Strophen und Erzählungen s. unten S. 798 ff.

2) Vgl. ZDMG 57 693 ff. 56 310 f.

2 Alph Index p 10

Nummer	Titel	Verfasser	Alter	Material	Schrift, Sprache
+ 16B-7-15	Pancatantram	—	150 J	Palmb.	Tamil
+ 17-5-27	"	Tandavaraya	70 J	Papier	"
16-10-15	"	Mudaliar	70 J	Palmb.	"
-† 19-9-10	"	Visnusarman	100 J	"	Kanaresisch
† 18-23-10	"		100 J	"	"
-† 18-7-7	"		120 J	"	"
-† 19-6-11	"		100 J	"	"
† 19-9-11	"		200 J	"	"
-† 18-4-9	Pancatantra katha	Giribhaṭṭa	150 J	"	"
- 19-2-21		Durga	50 J	Papier	"
- 19-2-20			50 J	"	"
+ 19-9-12		Venkatanātha	150 J	Palmb.	"

3 Alph Index p 2

- 17-1-13	{ Pancatantram khippatt	Tuncattelatta cchan	120 J	śritala	Malayalam
-----------	----------------------------	------------------------	-------	---------	-----------

4 Alph Index p 4

+ 19-3-27	Pañcatantra	—	80 J	Papier	Modi
-----------	-------------	---	------	--------	------

5 Alph Index p 20

+ 10-1-8	Pancatantram		80 J	Palmb.	Telugu
12-3-13			30 J	Papier	"
12-4-14			40 J	"	"
12-3-11, 12			50 J	"	"
12-5-12, 13, 14, 15			40 J	"	"
12-5-16, 17, 18	Pancatantram saṅkha	Venkatanātha kavi	Dated 12 Febr 1852	"	"
11-12-7			Dated	"	"
8			1847 A D	"	"
12-4-15, 16			50 J	"	"
14-7-1			Printed (?) 1838 A D	"	"
+ 10-24-9	Pañcatantram	Narayana kavi (?)	100 J	Palmb.	"
+ 10-4-14			130 J	"	"
-† 10-4-13			100 J	"	"
-† 10-3-6			80 J	"	"
- 10-4-1*			60 J	"	"
+ 10-2-4			80 J	"	"
- 10-25-5			100 J	"	"

nāgarī geschrieben ist und daß von den 15 angeblichen Sanskrit-Hss die oben angeführten nur die Strophen in Sanskrit enthalten während die Prosa in der betreffenden Volkssprache abgefaßt ist in die übrigens auch die Sanskritstrophen übertragen sind. Eine offizielle Mitteilung aus der Bibliothek berichtet mir über diese unter 1 aufgeführten Hss. „In these [MSS] the prose part which makes up the narrative is given in Canarese or in Telugu, and Sanskrit *slokas* are quoted throughout indicating the moral or political lessons taught in the work, these *slokas* being themselves translated into Kanarese or Telugu as the case may be“

Auch in der Palace Library zu Tanjore befinden sich vollstümliche Fassungen des Pañcatantra. Durch die Vermittelung der Herren Prof Hultzsch und Government Epigraphist Venkayya erhielt ich auf eine an die Verwaltung dieser Bibliothek gerichtete Anfrage folgenden Bescheid des Bibliothekars Herrn C Krishnayya¹⁾

Note on vernacular Panchatantras—

There are 4 copies in Telugu language—out of these 2 are Padya Karyas (i. e. Poetry) one in prose. These give the purport of the Sanskrit with some additions of the author Venkata natha—one seems to be the translation in telugu with the Sanskrit Slokas in the middle—

There are 5 copies in Tamil 2 in Poetry & 3 in Prose.—

There are 7 copies in Prakrit all are in prose with some Sanskrit Slokas in the middle out of these 4 complete & 3 in complete— all are northern recension—

Die in Pūna liegenden vollstümlichen Fassungen sind in meiner Abhandlung „Über das Tantrākhyāyika“ (AKSGW XXII, No V) S VII verzeichnet.

In seinem Aufsatz *Di alcuni scritti del P. Dubois e del P. Beschi missionari nell' India* (Rendiconti della reale accademia dei Lincei, cl. di scienze morali, storiche e filologiche V, 8, S 289 ff) auf den Prof Th Zachariae mich hinzuweisen die Freundlichkeit hatte, sagt Teza S 291 von modernen Drucken, die ihm vorliegen *Del tamulico ho nelle mani tre stampe che danno un testo solo, breve, amunto, scolorito, da giovare molto a chi incomincia lo studio di lingua a lui nuova, e forse messo assieme, e poi diffuso, appunto a questo fine* S 292 bezeichnet er die Drucke näher [1.] *una stampa tamulica col titolo Pansatantiram, uscita a Madras nel 1880, in un piccolo volumetto di sessantaquattro pagine* (die Fußnote sagt *In inglese si si leggono solo queste parole Madras, printed at the Vithyavirthi press 1880*) [2.] *e nell' 81, con nuovo frontespizio, gli fu legata assieme una buona versione inglese* (Fußnote *The Panchatantra in Tamil, interleaved for notes and with an english translation London, Trübner 1881*) [3.] *Nel 93, uscì un altro libro: ed è The Panchatantra in tamil with notes and translation, by the Rev A H Arden (Madras and London)* Teza fügt hinzu *L'Arden premette al primo il secondo capitolo, per comodo degli scolari che procedessero dallo stile più facile a quello più duro, benchè sempre popolare; li traduce di nuovo, ma dell' introduzione e dei due ultimi capitoli fu seguire al testo* „a carefully revised and amended copy of a free translation made by the Rev S. Winfred, a native of India“ (pag III) *L'Arden*

1) Ich gebe die originalen freundliche Auskunft wie die übrigen Zitate buchstäblich wieder.

non dice di più, ma comparando i due volumi si capisce come il Winfred sia quello stesso che anonimo ci diede il Pañcatantra trubneriano del 1884. Dal frontespizio originale nella stampa de 1880 s'avvera anche il nome del volgarizzatore in tamulico ed è Tantaravāya Mutaliyār, e il Winfred per bocca dell'Arden (IV) conferma e migliora le notizie "The tamil version is quite modern. It was translated in 1826 by Tandavarava Mudaliar, a teacher in the College of Fort St George. The translation was made from the Marathi version". Dunque si viene ancora agli ariani per vie torte. E tradotto il libro sopra le foglie incise o sulla carta scritta, o sulle pagine a stampa? Per ora non ho che domande, senza eco e torno al Dubois.

Zu diesen drei Drucken wäre der oben S 773 unter 3 14 - 1 verzeichnete nachzutragen. Vermuthlich wird es noch andere, moderne Drucke geben. Ich muß die Vervollständigung meiner Listen wie die Untersuchung und Verwertung der volkstümlichen Fassungen anderen überlassen und begnüge mich hier darauf hinzuweisen daß reichliches Material zu solcher für die vergleichende wie für die indische Literaturgeschichte höchst wertvollen Arbeit vorliegt.

In unserer Sanskrit Rezension 3 nun haben wir ohne Zweifel nicht ein Original dieser volkstümlichen Fassungen vor uns, sondern diejenigen Erzählungen, die 3 mehr bietet, als der bisher bekannte südliche Sanskrit text gehen zweifellos auf die volkstümlichen Fassungen zurück. Der Verfasser von 3, der seinen Ehrgeiz darein setzte einen südlichen *textus amplior* zu schaffen und der, in einem Zitate wenigstens¹⁾ erklärt die Grammatik sei es die die Rediere schreibt ein Kuchensanskrit aller schlimmster Sorte. Nicht nur sind beständig die einfachsten Sandhi Regeln verletzt sondern auch gegen Formenlehre und Syntax kommen massenhaft die tollsten Verstöße vor. n und nt Stämme werden vokalisiert dekliniert, Numeri (Singular oft nach Zahlwörtern), Tempora Modi Genera Verbi werden fortwährend verwechselt. Das Kausativum steht häufig für das Simplex, das Passivum ebenso oft statt des Aktivum. Häufig fehlt das Augment. Das Subjekt steht oft im Akkusativ usw.

Als Beispiel für die Sprache unserer Rezension diene die Erzählung I 41 (fol. 44)²⁾

y im mātire sambhavināma prajāraś tasmim bṛhatbhājo nāma
vijrah | tasya sumati nāma śārīryā sū sumati trajaś putr in
prajāta samāras sūnto saśunta ite sū dasavarṇanantare vjāsmā
mrta | sa pṛī bṛhatbhājo [44b] putrīrjyānakile putrāndā
aśmim kṛtā mrta | samārasya eśā gauh | sūntasya deau
bhavaribh | saśuntasya pañca rṇaś | ity ams im kṛtā sa sam

1) Erz. I. 2.

2) Ich gebe es so wie alle folgenden Texten oben genau nach der Hs.

karah ekaṃ gāṃ kṛvāṃ pūṭh pūralaulikāṃ larmma
 kṛtā tasthau tātāḥ kascit karsako eṭāṃ saratsum gl'atadogdhrim
 śan karaya dattaiān | sa śamkarah gam eṭum grhiteṣa payo
 vikrayam kṛtvā samsaram kṛtaiān | gavo mulan tasya babu gavo
 syāt | tātāḥ śan karah bahudhanan anit | tatas śamkaras ca
 trayaputras ca paṇca lanniyā babhuvuh | sa śamkarah putras
 ca putryabhis saha bharyyusameto ludiṃbā babhūva | tasyāpane
 śantāḥ dvayabharavritum bhujitva alaso bhutāgrajasya grhe
 sthitiāgrajena bhajanam kṛtvā tasthau | sa śamkaropy anija
 syānnan datuā gavām mūlam aiśvaryyam bhūmiktā tasthau |
 tatha hi |

aiśvaryyam gosu sañjātam vratesu strisutadayah |
 dharmmah karmmani sañjātāḥ asuyasu īnaśanah |

sa alaso śantograjasya vittam asahamāno babhūva | tatha hi |
 na saḥanti hi vittam jātāyo nṛpaśatrahah |
 saḥanti sadhavo loke esa dharmmas sanatanaḥ |

sa śantograjasya vittam asahamaroddharātraugm prajālyā
 grayagrhadvari dagdhum udyuktah | tasmīn grāme parva [45a]
 to nama l'ascit pustāngo diyaḥ sa tu kamaiśut paranārisagam
 karttum udyuktah | tātāḥ kascid īsunūmadīy'ik tasya yuṛatī
 bharyyā maithunadurbalam bharttiramn dīstranyapurusaṃ dr
 dhagatram mrgayaman ī bharttibhītā grhe keṇalam rasāmī [darauf
 ein ti getilgt] ekānte sthita | sa parvatataḥ tīn dīstru rahasi
 samipam gatvā maithunāya yucitavān | sū yuṛatī pustānga
 dīstrubraiit | kim itī | aham bhavotsadrasajaram mrga[dahinter
 ein aksara getilgt]yamānō[daruber ein ī Strich und dahinter ein
 ha getilgt]m apī bharttibhītā grhe keṇalam rasamī | sa parvato
 muṣhatmā tasyām āsaktahudayo bharttīram īsunū hantum
 samayam vicāryya cecāra | tatas sa parvato ratrāv ekānte
 naditirāt āgata(n dīstrī)ā¹⁾ patim khamitren īrasā ciccheda | tam
 parvatatam brahmahatim grhitva gataḥ | brahmahatyā grhitam tam
 sarere bāndhanī dīstrī agraḥārād vivadayām āsah [vor ā zwei
 aksara getilgt] | sa tu grāmī bahī sthitrā brahmahatyāśahito
 ciraśālānantaram kañcid yadīman dīstrī brahmahatyāḥ [dahinter
 ein aksara getilgt] prāyascittam [davor ī getilgt] aprechat | sa
 yadī tasyā dīstrutmyā ī vicāryy ibraiit kim itī bhavān bhūmāv
 ālarāle mus ilon nidī āya jalīm aharṇisam ravarsa | yadā musalo
 navatam mṛpalīśayukto²⁾ syāt | tadī brahmahatyāmocanam syād
 itī sa jartiva[dahinter ein ta getilgt]yo tathā kṛtā musalam
 āle nidī āya jalīm aharṇisam ravarsāno grāmāt bahī [45b]
 sthito śamkarasya gl'egniṃ pra

9)

1) Stark ausgefressen und nicht sicher gelesen

2) So getrennt. Zu lesen = ratīśmṛp līr' und naratīśmṛp līr'o

3) Der Text ist hier um oberen Lando so weit abgebrochen daß es unmöglich ist, ihn aus den Resten wiederherzustellen

m upāgatah | ¹⁾ lena tam hatva punah gramat
 bahihṛ gatvularale musalam sthupya jalam varsamano tasthan |
 sa musalah pratahkale navatam mrapallave ²⁾ babhuva |

Wenn in diesem Stuck auch einige Fehler sicher dem Abschreiber angehören so ist es klar daß die meisten und schwersten vom Autor selbst herrühren In derartigem Sanskrit sind nun auch die übrigen Erzählungen abgefaßt ebenso wie die der unten folgenden Analyse beigefügten Zitate ergeben viele der neuen Überschriftstrophen die übrigens oft notdurftig nach bekannten Mustern zu sammengestoppelt sind

Die hier und S 779 gegebenen Stücke in Verbindung mit den der Analyse beigegebenen Zitaten werden genügen ein Bild von der Sprache des Verfassers zu geben Ich bemerke, daß ich die Zitate selbst da genau nach der Hs gebe wo offenbare Schreibfehler vorliegen Aus der Analyse selbst ist meistens zu sehen wie ich die betreffenden Stellen auffasse

Folgende Eigentümlichkeiten im Wortschatz unserer Rezension § sind bemerkenswert

aturna „Saiva Asket“, im Gegensatz zu brāhmana III 12 (s die Anm) als Eigenname I 4 III 8 utthāna „Heer“ bisher nur aus den Lexikographen belegt I 9 karālam (statt karalyam) agamat „wurde scheu“ (vom Pferde) I 40 galila gandda „Bart“ (mit śmaśru wechselnd) I 28 (III 16 IV 12) I 31 garuṣa (und tamateya Str I 147) im Sinne des Pali Wortes garuḷa I, 5 37 garuḷ Bezeichnung eines Vogels I 6 jṇi eine Blume I 33 ḷasa, ranajhasa ein Vogel III 1 dambha „böse“ I, 25 maddala „Trommel“, maddilin „Trommler“ maddalaroyu „Trommelstrick“ I 27 mātaḷ uta? I 34 ran lūla rūsula ranasuka und panasula im Wechsel mit bhaṭa = „Polizist“, „Polizeimeister“ I, 39 III 8 Schluß 3 raiṣya „Kaufmann“ I 28 34 40 Vgl auch ḷyaṇi I 3

Nach einer von Herrn Prof E. Hultzsch gutigst erteilten Auskunft sind von diesen gauḷi = Tamil loli „Henne“ maddala usw (Skt mardila usw) = Tamil mattalam usw galila = Tamil kattam Dem Government Epigraphist Herrn V Venkayya in Ootacamund verdanke ich zu ran lūla usw folgende Bemerkung „As regards rūsuka, ranasuka panasuka and ran lūla which alternate in the text with blita rūsula I am unable to explain ranasula and panasula may be connected with the Tamil paṇiḷeyaru or paṇiṣaran ‘a servant while ran lūla may be a corruption of the Kanarese ḷhamḷa or ḷamḷa a servant“ Der eben genannte Gelehrte hatte auch die Güte, die mir unverständlichen Worte am Ende der Erzählung I 11 als korruptes Tamil nachzuweisen und zu übersetzen (s unten)

1) S. die vorhergehende Seite Anm. 3

2) S. die vorhergehende Seite Anm. *

Wir haben also sicher in den neuen Erzählungen der vorliegenden *Pañcatantra* Fassung notdurftige Sanskritisierungen zu sehen. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um eine Kompilation aus mehreren volkstümlichen Bearbeitungen. So wenigstens erklärt es sich am einfachsten, daß in § dieselben Erzählungen zwei- ja dreimal auftreten (I 5 = I, 36 = I 39 wobei I, 39 in I 36 eingeschoben ist, I, 11 = I, 35 I, 28 = III, 3 = IV, 2, I, 38 = I 44), wie in einem Falle ja auch im *textus simplicior* (I, 17 = I, 18 = IV, 12). Wie wenig sorgfältig der Redaktor bei seiner Arbeit verfahren ist, zeigt die ganz unmögliche Verknüpfung der 6 und 7 Erzählung des ersten Buches.

In sprachlicher Beziehung ist unsere Fassung ein Kuriosum, in ästhetischer Beziehung ist sie trotz der vielen eingestreuten Strophen bei ihrem schlechten Stil wertlos. Aber inhaltlich ist sie von nicht zu unterschätzendem Werte, so lange wir nicht eine kritische Bearbeitung der volkstümlichen Fassungen besitzen. Neben den neuen Erzählungen, die sie uns bietet, sind namentlich die Varianten zu anderen, nicht im S P, aber in mittel- und nordindischen Sanskrittexten, besonders dem *textus simplicior* überlieferten Erzählungen beachtenswert. Unmittelbare Beziehungen zwischen dem *Simplicior* und unserer Fassung sind ausgeschlossen, wir müssen also Zurückgehen auf gemeinsame Quellen, sicherlich volkstümliche *Pañcatantra* Fassungen, annehmen und da kann unsere Fassung sich getrost neben dem *textus simplicior* sehen lassen, dessen Verfasser ja außerordentlich frei mit seinem Stoffe geschaltet hat.¹⁾

Es sei mir gestattet, an einigen Beispielen, die ich beliebig herausreife zu zeigen, daß die Fassungen von § nicht wertlos sind.

In seinem Bericht über das *Tantrāḥyāna*²⁾ gibt Prof Cecil Bendall S 491 aus diesem Auszug folgende Erzählung (Nr 26)

hitam na iḍḍyam tv ahitam na iḍḍyam
hitahitam yady ubhayam na iḍḍyam |
kurunthā o nāma kalingarāj |
hitopadeśi tvaram praviśat ||

atrāḥyānakav | kurunthako nāma kalingarājā mrgayāmi gatah
sa caścena iṣṭah | kasmāśca grāmasamīpe utpātuvivaram jā
tam | tatra prajābhūṣṭa puriyamāne rājā³⁾ samprāptim tena
kincid uttam ca | prajābhūṣṭa uttam | utpātakhāto 'yam | atham
cin na puriyata it | rājābhūṣṭa | sulakṣanīyapuruvabalinā puriyat
it | tatra prajābhūṣṭa ekah sulakṣanīyah so 'yam it iṣṭva tatra
tvare nipātya prakṣipt it |

1) AKSGW, IIII Met. XL XXII No 1 S XXVII f.

2) Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland Vol. XX Part 4 p 465 ff.

3) Met Bendall Druckfehler rājā

„Nutzliches soll man nicht reden, Schädliches soll man aber auch nicht reden und wenn etwas beides (zugleich) ist nützlich und schädlich soll man es auch nicht reden. Ein König von Kālīga namens Kurunthaka¹⁾ ging in den Erdsplatt, weil er einen guten Rat gegeben hatte.

Dazu gehört folgendes Geschichtchen. Ein König von Kālīga, namens Kurunthaka ritt auf die Jagd und sein Pferd ging mit ihm durch. Bei einem Dorfe war plötzlich ein Unheil kündender Erdsplatt entstanden. Während die Untertanen (des Königs) damit beschäftigt waren ihn auszufüllen, kam der König dorthin und redete etwas (ein paar Worte) mit ihnen. Die Untertanen sagten: Dieser plötzlich entstandene Unheil kündende Abgrund läßt sich auf keine Weise ausfüllen. Der König sagte: Er läßt sich ausfüllen wenn man einen mit glücklichen Körperzeichen versehenen²⁾ Mann als Opfergabe darbringt. Da dachten die Untertanen: Dies ist der einzige mit glücklichen Körperzeichen versehene Mann und so wurde er in den Erdsplatt gestoßen und hinigestarzt.“

Der Sanskrittext von , I 13 lautet

*hitam na vācyaṃ ahitam na vācyaṃ
hitam ita naiva tu bhāṣaṇīyam |
herandaḥ nama kapalabhikṣur
hitopadeśo ca hitam pravṛtataḥ |*

*vy ghratīprau katham etat | soḥravat | kaścid rāṇa let raposa
narttham nadi n setum bandhanan | sū nadi kasmimsiṭ biladvāre
pravṛtataḥ | sa rājā katham bilabandhanam ita vicaryamāna
sthitah | tasmīn samaye herandaḥ nama munīḥ āgataḥ | tam
aprechat | kim karttariyam ita | sa munir abravat | tadvidho rājā
ca madvidho munisvaras ca biladvṛ[fol 18a]re patati cet bandham
sa'yam ita sa rājā lokarakṣanarttham alam biladvāre prave
sajāmīti udjuktah | sa munīḥ rājā bhupalaḥ mahatitum a so
gjam | alam bhikṣu biladvāram pravesajamut, aradat |*

Die Übersetzung bitte ich unten nachzuschlagen

Es ist bemerkenswert daß die Überschriftsstrophen bei der Berichter von einigen Varianten abgesehen identisch sind. S. 472 seiner zitierten Abhandlung gibt Prof. Bendall zu der Er

1) Kurunthaka bei Bendall S. 42 ist Druckfehler. Die richtige Form erscheint auch in seiner englischen Übersetzung S. 481. Warum die Überschriftsstrophe wie Prof. Bendall S. 481 behauptet — „Introductory verse corrupt“ — verderbt sein soll, kann ich nicht einsehen. Die Formen *valya* u. d. *vācya* werden oft verwechselt. Der Sinn ist „Schweigen ist Gold“ — In meiner Übersetzung welche ich öfter von Bendall's Auffassung ab

2) *śulakṣaṇa* ya s. kṣi hier o'rt'ar für *śulakṣaṇa*. Das ist ja jeder König

zählung des Tantrākhyana folgende Parallelen „Roman tale of Mettus [soll heißen Marcus] Curtius, Southern Pañca t, Bk I See Bfy I, pp 108 109“ Er hätte noch beifügen können Benfey II, Nachtr S 529 Weber *Samhāsana*^o, Ind Studien XV, 333 ff *Diātrimsāt Puttalika* ed Jivananda Vidyasāgara, Calc 1881, S 48 ff¹⁾

Betrachten wir nun die verschiedenen Fassungen, so scheint es auf den ersten Blick, als ob die des Tantrākhyana mit der Erzählung, die Livius VII, 6 bietet die meiste Ähnlichkeit hätte, also von den indischen Fassungen die älteste wäre In beiden handelt es sich um einen edlen Mann zu Pferde, in beiden wird nur von einem Erdsplatt gesprochen Von der beabsichtigten Anlage eines Teiches oder eines Rieselfeldes ist hier wie dort nicht die Rede, ebensowenig von einem Muni Da nun die Erzählung im Tantrākhyana wie im S P § an dieselbe Strophe angeknüpft ist, so wird man schließen wollen, daß in S P § eine sekundäre, im Tantrākhyana eine sehr ursprüngliche Fassung vorliegt Eine Untersuchung der römischen Erzählung bestätigt aber dies Ergebnis nicht VII 6, 5 schließt Livius seinen Bericht mit diesen Worten „equoque deinde quam poterat maxime exornato insidentem armatum [Curtium] se in specum immisisse donaque et fruges super eum a multitudine virorum ac mulierum congestas lacumque Curtium non ab antiquo illo Titu Tati milite Curtio Mettio, sed ab hoc appellatum cura non deesset, si qua ad verum via inquirentem ferret, nunc fama rerum standum est, ubi certam derogat i.e. tustas fidem, et lacus nomen ab hac recentiore insignitius fabula est“ Daraus ergibt sich, daß über die Entstehung des Namens des *lacus Curtius* zwei Versionen im Umlauf waren, deren erste Livius selbst I, 13 berichtet Soll die zweite Erzählung nun irgend welchen Sinn haben, so muß man schließen daß die Quelle, der Livius in ihr folgt, berichtete daß sich nach dem Schließen des Erdsplattes über der Stelle der *lacus Curtius* gebildet hat Das ist nun aber augenscheinlich widersinnig M Curtius weiht sich den Göttern der Ober- und Unterwelt um durch sein Opfer den Spalt zu schließen zum Wohle der Römer Die Logik der Erzählung verlangt natürlich daß der erwartete Erfolg eintritt Aber was geschieht? Es bildet sich auf dem Forum, dem Schauplatz der Geschichte, ein See (oder vielmehr ein Sumpf, denn das war der *lacus Curtius*) Also es wird ein Übel gegen ein anderes, nicht geringeres eingetauscht, ein Fieberherd inmitten der Stadt, der später beseitigt werden mußte! Es ist also klar, daß die Geschichte erst auf den *lacus Curtius* übertragen worden ist Das war

1) Diese Ausgabe ist kein Abdruck der Teltuga Ausgabe (Weber a a O S 234) enthält aber dieselbe Rezension wie diese und die Tübinger Hs V (Weber S 232 ff) wie ein Vergleich mit den von Weber abgedruckten Stellen und eine Kontrolle der Strophen nach Böhtlingks Ind Spr ergibt

aber natürlich nur möglich wenn der Zug von dem Entstehen eines *lacus* ursprünglich dieser Erzählung angehörte

Alle oben verzeichneten indischen Quellen, außer dem Tantrakhyana, haben diesen Zug. Bei Dubois, *Le Pantcha Tantra* S 34 und in der *Simhasanadvatimsika* ist ein Tempelteich gegraben worden, in dem sich aber das Wasser nicht hält. In S P § soll ein Rieselfeld durch Abdammen des Flusses bewässert werden, genau so wie bei der von Benfey S 108 aus dem *Kyfiyat* mitgeteilten Fassung. Folglich ist dieser Zug echt, und wenn er zu Anfang des Livianischen Berichtes fehlt, so ist dies daraus zu erklären, daß in Rom der Wunsch nach Entstehen eines Teiches oder das Überrieseln des Feldes sinnlos gewesen wäre. Mithin schwindet die scheinbare Übereinstimmung zwischen Livius und dem Tantrakhyana. Sekundäre Änderungen erst haben diese Übereinstimmung geschaffen.

Ob die Anlage eines Tempelteichs oder eines Rieselfeldes das Ursprüngliche war, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden. Aus Dubois Fassung könnte man schließen, daß in unserem § eine spätere Änderung vorliegt. Aber neben die eben genannte zweite Quelle für diesen Zug tritt noch eine Stelle des Mahabharata, die sowohl Benfey als Bendall entgangen ist. MBh I 3, 23 ff wird erzählt¹⁾

„Zu dieser Zeit lebte ein Rishi namens Dhaumva Avoda. Dieser hatte drei Schüler Upamanyu, Āruni und Veda. Dieser sandte den einen Schüler Āruni, den Pañcala, aus mit der Weisung: „Geh und verstopfe das Loch im Rieselfelde.“ Als Āruni, der Pañcala, von seinem Lehrer beauftragt dorthin gegangen war, konnte er das Loch im Rieselfelde nicht verstopfen. Während er sich abmühte, sah er ein Mittel und dachte: „Gut, ich werde es so machen!“ So kroch er denn in das Loch des Rieselfeldes hinein und als er so darinnen lag, stand das Wasser. Da fragte einst der Lehrer Āvoda Dhaumva seine Schüler: „Wohin ist Āruni, der Pañcala, gegangen?“ Sie antworteten ihm: „Heiliger, du selbst hast ihn doch ausgesandt und gesagt: „Geh und verstopfe das Loch im Rieselfelde.“ Auf diese Worte erwiderte er seinen Schülern: „So wollen wir denn alle dorthin gehen, wohin jener gegangen ist.“ Als er dorthin gegangen war, erhob er seine Stimme, um ihn herbeizurufen: „He, Āruni, der Pañcala! Wo bist du, mein Kind? Komm her!“ Als Āruni diese Worte seines Lehrers vernommen, sprang er schnell aus dem Loche des Rieselfeldes heraus, trat vor den Lehrer und sagte zu ihm: „Da bin ich! Ich war in das Loch des Rieselfeldes gekrochen, um das nicht zurückhaltende herausströmende Wasser zu hemmen, und erst als ich die Stimme

1) Auch bei v B l. rgt. Chrest.² S. 39. 16 ff.

des Heiligen gehört, habe ich eiligst das Loch des Rieselfeldes (wieder) aufgerissen und bin vor dich getreten. Darum grüße ich den Heiligen, der Herr befehle, welches Geschäft soll ich ausführen?“ So angeredet, antwortete der Lehrer, „Weil du, das Loch im Rieselfelde aufreißend, aufgestanden bist, darum soll dein Name künftig Uddilaka („der Aufreißer“) sein.“ Mit diesen Worten wurde er von dem Lehrer begnadet. „Und weil du meinem Worte gehorcht hast, so wirst du Heil erlangen. Alle Veden werden sich dir offenbaren und alle Systeme des Rechts (*dharmasāstrāṇi*)“. So angeredet begab er sich an den Ort, den sein Lehrer wünschte.“

Darauf folgt die Prüfungsgeschichte der beiden anderen Schüler, die uns hier nichts angeht.

In dieser Episode des MBh ist der Schluß gemildert. Alle anderen Quellen, außer der *Simhāsanadvatrimśikā*, verlangen den Tod des Opfers. Und zwar ist das Opfer im wörtlichen Sinne zu verstehen, bei Lavius wie in den indischen Quellen. Der Grund der Änderung im MBh wie in der *Simhāsanadvatrimśikā* ist klar: der Held durfte hier nicht sterben, weil die Erzählung sich sonst nicht in den Rahmen gefügt hätte. In der *Simhāsanadvatrimśikā* wird schematisch der dort gewöhnliche Ausgang gewählt, daß König Vikrama der Held aller dieser Erzählungen, sich den Hals abschneiden will, aber von der Gottheit, die den Zweck seines beabsichtigten Opfers erfüllt, davon zurückgehalten wird.

Das Opfer selbst ist freiwillig bei Lavius in §, im MBh, in der *Simhāsanadvatrimśikā* und im Kyfiyat, unfreiwillig dagegen im Tantrākhyāna und bei Dubois. Neigt sich also von vornherein das Züngeln der Waage zugunsten von § gegenüber dem Tantrākhyāna, so bestätigt der Wortlaut der gemeinsamen Überschriftsstrophe die bessere Überlieferung von §. Im vierten Pada heißt es in beiden Fassungen *pravistah*, nicht *praveśitah*. Also hat jedenfalls der Autor der Strophe ein freiwilliges Opfer im Sinne gehabt. Wenn die Fassung des Tantrākhyāna und die Dubois' von einem erzwungenen Opfer reden, so führen sie freilich nur eine Angleichung durch, die der Verfasser der Strophe und der des Kyfiyat bereits begonnen haben. Denn wie ein Vergleich von Lavius, MBh und *Simhāsanadvatrimśikā* zeigt, war das Ursprüngliche jedenfalls nur ein Beispiel des *śaurya*, des edelmütigen Selbstopfers. Den Gedanken, daß ein Rat erteilt wird, der den Ratgeber ins Verderben bringt (vgl. unsere Strophe und den Bericht des Kyfiyat), führte ursprünglich eine andere Erzählung aus, die den Rahmen des mehrere Geschichten enthaltenden Jātaka 481 bildet. Sie lautet¹⁾

„In alten Zeiten, als Brahmadatta in Benares regierte, hatte dieser einen Purohita von rotbrauner Farbe, der keine Zähne mehr

1) ed. Fauch vol IV 245 17 ff. Engl. Übers. N. S. 155 ff.

besaß Dessen Frau sündigte mit einem anderen Brahmanen, der ebenso aussah¹⁾ Obgleich der Purohita die Brahmanin immer und immer wieder davon abzuhalten versuchte, vermochte er doch nicht, sie abzuhalten und dachte „Diesen meinen Feind kann ich mit meiner Hand nicht töten, so will ich ihn durch eine List umbringen“ Er ging also zum König und sagte „Großkönig, deine Residenz ist die beste Stadt in ganz Indien, und du bist der beste König, und trotzdem du der beste König bist, ist dein Sudtor unrichtig gefügt und ungeweiht“ „Meister, was ist da zu tun?“ „Es muß gebaut werden, nachdem es geweiht ist“ „Wie fangen wir das an?“ „Wir müssen das alte Tor einreißen lassen, geweihte Hölzer nehmen, den Schutzgeistern der Stadt ein Opfer bringen und den Wiederaufbau unter einem günstigen Gestirn beginnen“ „Nun, so tut also“

Damals war der Bodhisatta ein junger Mann und studierte bei jenem Purohita

Nachdem der Purohita das alte Tor hatte niederreißen und das neue herstellen²⁾ lassen, sagte er zum König „Hergestellt, Majestät, ist das Tor Morgen scheint ein günstiges Gestirn, das dürfen wir nicht vorübergehen lassen, sondern müssen ein Opfer darbringen und dann das Tor aufrichten“ „Meister, was müssen wir zu dem Opfer nehmen?“ „Majestät, ein mächtiges Tor wird von mächtigen Geistern geschützt Wir müssen einen Brahmanen, von rotbrauner Farbe, der keine Zähne mehr hat und zwei reinen³⁾ Familien entstammt, töten, mit seinem Fleisch und seinem Blut opfern und auf seiner Leiche das Tor aufrichten Dann wird Euch und der Stadt Heil erblühen“ „Gut, Meister, töte einen solchen Brahmanen und laß das Tor aufrichten“

Zufrieden in dem Gedanken „Morgen werde ich meines Feindes Rücken sehen“, ging der Purohita mit energischen Schritten nach Hause, konnte aber seinen Mund nicht halten und hatte nichts Eiligeres zu tun, als seiner Frau zuzurufen „Sündiges Candala Weib! Mit wem wirst du künftig buhlen? Morgen töte ich deinen Galan und werde ihn als Opfer darbringen“ „Warum willst du den Unschuldigen töten?“ „Der König hat mir aufgetragen, mit dem Fleisch und Blut eines rotbraunen Brahmanen zu opfern und dann das Tor aufzurichten Dein Buhle ist rotbraun so werde ich ihn töten und ihn zum Opfer machen“

Da ließ sie ihrem Buhlen sagen „Der König will bestimmt einen rotbraunen Brahmanen töten und als Opfer darbringen lassen Ist dir dein Leben lieb, so nimm auch andere dir ähnliche Brahmanen und fliehe morgen beizeiten“

1) Interpunktion wie sie Louse bessert.

2) D h. in den einzelnen Teilen die nur noch aufzurichten waren

3) D h. d. e. Familie des Vaters wie der Mutter darf keine Mesalliance aufweisen

Und er tat so. In der Stadt wurde es bekannt, und aus der ganzen Stadt flohen alle rotbraunen Brahmanen. Der Purohita aber wußte nicht, daß sein Feind auf und davon war, sondern ging beim nächsten Morgengrauen zum König und sagte, 'Majestät, an dem und dem Ort wohnt ein rotbrauner Brahmane, den laß ergreifen'. Der König schickte Leute fort, die aber fanden ihn nicht und meldeten, 'Sicher ist er entflohen'. 'Sucht anderswo! Aber obgleich sie die ganze Stadt durchsuchten, sahen sie keinen. Als der König zu ihnen sprach, 'Suchet schnell', sagten sie, 'Majestät, außer dem Purohita gibt es keinen andern von solchem Aussehen¹⁾'. 'Ich kann doch den Purohita nicht töten'. 'Was sagt Ihr, Majestät? Wenn heute des Purohita wegen das Tor nicht wieder aufgebaut wird, wird die Stadt schutzlos sein. Der Meister sagte, als er die Sache erklärte, 'Lassen wir den heutigen Tag verstreichen, so wird erst nach Ablauf eines Jahres wieder eine günstige Konstellation eintreten. Ist aber die Stadt ein Jahr lang ohne Tor, so bietet sie den Feinden eine Blöße. Wir wollen den ersten besten töten²⁾, ihn durch einen anderen gelehrten Brahmanen als Opfer darbringen und das Tor aufrichten lassen'. 'Gibt es denn noch einen anderen Brahmanen, der so gelehrt ist, wie der Meister?'. 'Es gibt einen, Majestät, seinen eigenen Schuler, den jungen Takkariya, dem gebt die Stelle des Purohita und laßt das Tor weihen'. Da ließ der König diesen holen, empfing ihn ehrenvoll, gab ihm die Stelle des Purohita und befahl ihm, so zu tun. So ging er denn mit einem großen Gefolge nach dem Stadttor. Da brachten sie den Purohita, den sie mit Zustimmung des Königs gefesselt hatten. Der Erhabene³⁾ ließ eine Grube graben, wo das Tor errichtet werden sollte, ließ um diese ein Zelt schlagen und begab sich mit seinem Meister in das Innere desselben.

Als der Lehrer die Grube sah und nicht wußte, wie er sich helfen sollte, da hte er, 'Mein Zweck war schon erreicht. Da ich aber in meiner Dummheit den Mund nicht halten konnte, sondern es dem grunds schlechten Weibe erzählte, habe ich mich selbst ins Verderben gebracht'. Darum sagte er zu dem Erhabenen jammernd die erste Strophe

Ich Tor habe gesagt, was ich nicht hätte sagen sollen,
Wie ein Frosch, der im Walde die Schlange herbeiruft.
Takkariya⁴⁾ ich falle in diese Grube,
Wahrlich, nicht gut ist Rede zu unreechter Zeit

1) Der Zusammenhang mit der oben besprochenen Tantrākhyāna Geschichte ist hier ganz deutlich. In beiden Fällen ist der Ratgeber der einzige *śūla* *ksan(iy)a*. S. oben S. 779 Anm. 2.

2) D. h. ihn ohne Rücksicht darauf, daß er der Purohita ist.

3) D. h. der Bodhisatta.

4) Das Femininum auf das auch der Pālī Kommentator aufmerksam macht, zeigt, daß die Prosa hier wie so oft im Jātaka mit den metrischen Teilen nicht im Einklang ist.

Darauf sprach (Takkariva) indem er ihn anredete, die Strophe
 Ein Sterblicher, der zur Unzeit redet
 Findet so den Tod kummer und Klage
 Dich selbst magst du hier tadeln,
 Meister, dafür, daß sie dich in der Grube vergraben *

Dann erzählt der Schüler dem Lehrer recht sehr zur Unzeit noch einige lehrreiche Geschichten und unsere Erzählung schließt

„Nachdem er ihm dieses Beispiel gezeigt hatte, tröstete er ihn und sagte „Meister, fürchte dich nicht, ich werde dir das Leben schenken“ Als der Meister sagte „kannst du mich wirklich erretten?“ (sagte der andere zu den vor dem Zelte Versammelten?) „Die Konstellation ist noch nicht eingetreten“, ließ den Tag vorübergehen, ließ gleich nach dem Vorübergehen der mittleren Nachtwache einen toten Bock bringen, sagte „Brahmane geh wohin du willst, und lebe“, entließ ihn ohne (einem andern) etwas zu sagen, opferte mit dem Fleisch des Bockes und ließ das Tor aufrichten *

Daß diese Erzählung zwar versöhnlich, aber recht unwahrscheinlich endet, ist natürlich dem buddhistischen Kommentator zuzuschreiben der auch den Bodhisatta hereingebracht hat. In dem alten Teil, der Strophe ist von einem weiblichen Wesen Takkariva die Rede (etwa ursprünglich die Frau des Brahmanen?) und aus der zweiten Strophe scheint sich zu ergeben, daß das Menschenopfer in der Weise stattfand, wie es die Logik der Erzählung erfordert

Wir haben eben hier eine Geschichte ähnlich im Motiv den bekannten griechischen von Bursis und Phalaris, welche auch die Erteiler eines grausamen Rates zuerst töten lassen, der eine den Thrasius der andere den Perillos oder Perilaos. Zu vergleichen sind auch z. B. die Fabel Babrius 142 und der „Gang nach dem Eisenhammer“ mit allen seinen morgen und abendländischen Parallelen. Jedenfalls ist die Fassung in 5, im Tantrakhyana im *kyfiyat* und bei Dubois im Anschluß an das Original der Erzählung des Jataka erweitert und die Angleichung wird im Tantrakhyana wie bei Dubois wahrscheinlich unabhängig, noch weiter geführt, indem an Stelle des freiwilligen Opfers in 5, und im *kyfiyat* sowie in den älteren Fassungen (Livius Simhasanadvatr und MBh.) ein unfreiwilliges tritt.

Interessant ist auch z. B. 1 33 eine neue Variante zu der bereits wichtigen Erzählung Simph. I 5, Pury I 8, Galanos I 9 Meghatyava I, 6 (DMG 7 4 651), Simhasanadvatr Hs T (erwähnt bei Weber Ind Studien XV, S 230 u 317, veröffentlicht vom Verfasser, Über die Jaina I des Pañc. Ber d h S G W., phil. h kl 1902 S 104ff) vgl Katha XII 78ff *Asmen Ira Br M* II 78ff Das *atrāc tryyo* und *s trāc tryyo* in der Erzählung I 33 der Hs A ist sicherlich in *s trāc trāro* zu ändern. Es würde nun ausgezeichnet passen unter dem *s trāc trā* einen Schauspiel

direktor zu verstehen, der vielleicht selbst oft als *Viṣṇu Kṛṣṇa* aufgetreten ist und diese Rolle zu spielen versteht. Dabei ist beachtenswert, daß auch in der *Simhās*^o a a O nur ein Held der Erzählung genannt wird (ebenso bei *Somadeva*, den Benfey hier herzieht, und bei *Kṣem*), daß man also zu dem Schlusse neigen wird, die beiden Freunde (der Wagner und der Weber) in den Jaina Rezensionen seien das Sekundäre. Da ist es nun interessant, zu sehen, wie in der *Simhās*^o der Held ein Schelm namens *Kelika* ist, doch wohl eine Korruptel des *kaulika* oder *kolika* der Jaina Rezensionen, während der *sutrādhāra* unseres § an die zweite Person der Jaina Rezensionen, den *rathakara* („Wagner“) erinnert wenn man *sutrādhāra* als „Zimmermann“ faßt. Die Umbildung des *sutrādhāra* in den *rathakara* und umgekehrt ließe sich erklären, je nachdem der Erzähler auf die Herstellung des hölzernen Garuḍa oder des *cakra* (Rad Diskus) einen größeren Wert legte, machte er seinen Helden zum *sutrādhāra* oder zum *rathakara*. Nehmen wir *sutrādhāra* als „Schauspieldirektor“, so müssen wir annehmen, daß eine zweite Quelle daneben bestand, die von einem *kaulika* (Weber) sprach. Der Verfasser des *textus simplicior* hätte dann beide vereint. Aber die Erklärung ist auch nicht unmöglich, daß die Quelle der *Simhāsānadvāitīśikā* wie die von § eine Erzählung, derjenigen entsprechend die der *textus simplicior* bietet, jede in ihrer Art vereinfacht haben.

In § ist der erste Teil der Erzählung eine hübsche Zudichtung. Der Schluß ist für *Viṣṇu* etwas würdiger gestaltet, immerhin ist es seltsam, daß der Verfasser, der *Vaiṣṇava* ist, die Erzählung aufgenommen hat, die ja allerdings auch mit etwas frisierendem Schlusse in andere späte hinduistische Fassungen übergegangen ist.

Die Anklänge der Namen *Brhatsena* in *Simhās*^o und *Brhadrala* in § deuten auf eine nähere Zusammengehörigkeit dieser beiden Texte.

Weitere Varianten zu den bisher nur aus den nördlichen *Pañcatantra* Fassungen bekannten Erzählungen bieten S P § Einl 2 I, 5 7 8 9 10 12 22 23 25 (= III, 3 = IV, 2) 29 38 42 44 (= 38) III, 3 13 Schluß 2. Der ganze Charakter der hier vorliegenden Formen macht es mir wahrscheinlich, daß in den Originalen unserer Fassung § getreuer Widerpiegelungen volkstümlicher Fassungen vorliegen, als im *Simplicior*, dessen Verfasser vermutlich gleichfalls aus volkstümlichen Quellen geschöpft, diese aber, wie die Berichte der alten Sanskritfassung des *Pañcatantra* sehr frei behandelt haben wird. Es wäre höchst dankenswert, wenn jemand einmal die volkstümlichen Fassungen des *Pañcatantra* untersuchen wollte. Wahrscheinlich würde eine solche Untersuchung nicht nur viel Quellenmaterial für den *textus simplicior* zutage fördern,

Fassungen des *t simplicior* und Purnabhadras. Das eine unvollständige Ms (VIII, 145) enthält das Tantrākhyayika, die Angaben über die acht anderen fragmentarischen Mss berechtigen zu der Annahme, daß wir — vielleicht mit einer Ausnahme — kein Exemplar der südlichen Fassungen von Puna zu erwarten haben. Dagegen stammt von dem maharattischen Brahmanen Ramacandra eine, wie es scheint nicht fertig gewordene neue Rezension aus dem 17. Jahrh., die eine Verschmelzung des *textus simplicior* mit einer Rezension des südlichen Pañcatantra (S P β) unter Benutzung der Fassung Purnabhadras darstellt. Sie ist in dem Buhler Ms 88 des India Office enthalten¹⁾.

Im ganzen Süden nun findet sich unter den ziemlich zahlreichen, nicht in Devanagari geschriebenen Pañcatantra Fassungen in Sanskrit, soweit sie auf Bibliotheken liegen, keine, die nicht eine Bearbeitung des bekannten Auszugs enthielte. Von Grantha Mss liegen in der Gov Or Ms Library zwei, zwei andere in der Palace Library zu Tanjore, je eine in London und Paris, und ebenso in Grantha geschrieben sind die drei Mss, die Prof v Mankowski mir geliehen und das eine das er mir geschenkt hat. Ein Ms der Bibliothek in Madras ist in kanaresischer Schrift, fünf Mss in Madras, je eins in Tanjore und Paris sind in Telugu schrift geschrieben. Das India Office Ms D, in Devanagari, geht auf ein in Telugu geschriebenes Original zurück²⁾. Die sechs Devanagari Mss der Palace Library (5109, 5110, 5111, 5112, 5113, 5116) enthalten die südindische Rezension: sind auf indischem Papier geschrieben und schwanken im Alter zwischen 157 und etwa 120 Jahren.

Von den nördlichen Rezensionen liegt in Madras kein Exemplar in Tanjore liegen zwei, die aber, weil in Devanagari geschrieben, für unsere Erörterung nicht in Betracht kommen. Beide sind auf indischem Papier geschrieben. Die eine ist datiert *suntat* 1735 das Alter der andern wird von Herrn Krishnappa auf 200 Jahre geschätzt. Beide werden ausdrücklich als „Northern mss“ bezeichnet.

Es ergibt sich daraus, daß der vollständige Pañcatantra-Text und die juristischen Erweiterungen sich nicht über den Süden verbreitet haben, während der Auszug nicht nur über den ganzen Dekkan sondern vielleicht noch weiter nördlich verbreitet ist. Vgl. die Bearbeitung des Ramacandra³⁾.

Für das Fehlen eines vollständigen Pañcatantra im Süden spricht nun außerdem unsere Rezension: „Wäre dort ein vollständiger Text verbreitet so wäre es geradezu

1) Cf. WZKM XIX 8 74.

2) Buhler ZDMG 4*, 541 „Pañcatantra (the Southern redaction) fol. 4v 1 9 N C. transcribed from the Telugu Bombay; the MS D of Dr. Habber is the edition (No 276).“

3) b. Jetzt auch die Linleitung mehrer Ausg. des 8 1 6 LXXVIII ff. (Korrekturen).

unverständlich warum der Verfasser von ξ dem es auf größte Vollständigkeit ankam und der einen sehr prolixen Stil schreibt, den Auszug zugrunde gelegt hat¹⁾ Darans, daß er es getan können wir mit Sicherheit schließen, daß ihm ein umfang und inhaltsreicherer Sanskrit Text nicht bekannt war²⁾ Über das Alter von ξ steht nun allerdings nichts fest. Es ist aber bereits oben S 771 bemerkt worden, daß diese Rezension keinesfalls modern ist.

Nun kann es aber durchaus keinem Zweifel unterliegen daß das südliche *Pancatantra* im weitlichen auf denselben Text zurückgeht, wie die semitischen Rezensionen und das *Tantrakhyaṇika*. Der ganze Verlauf der Erzählungen ist derselbe, und je älter die südlichen Rezensionen sind, desto größer ist auch ihre Übereinstimmung mit den beiden anderen Texten bezüglich der Lesarten. In ein paar Fällen haben sich metrische Korruptelen die wir auch im *Tantrakhyaṇika* finden, bis in die am meisten überarbeiteten Fassungen des S P gehalten und sind Lesarten des S P als Korruptelen des Kaschmirtextes zu erweisen³⁾ Nur geht der Archetypus des S P, wie sein geringerer Erzählungsgehalt darauf auf einen noch etwas älteren Text zurück, der aber auch aus einem Kaschmiroriginal geflossen ist.

Unter diesen Umständen dürfen wir nun die Frage stellen „Wo ist die Heimat des *Pancatantra* zu suchen“.

Nach dem oben Gesagten ist Bengalen als solche wohl ausgeschlossen. Dasselbe gilt für den Süden. Abgesehen von der erwähnten Abhängigkeit des S P von einem der Kaschmir Rezension nahe verwandten Text spricht dafür die Unwahrscheinlichkeit, daß der vollständige Text wenn er je im Süden nur einigermaßen verbreitet gewesen wäre dem Auszug so vollständig hatte weichen müssen daß keine Spur von ihm mehr nachzuweisen wäre. Es lassen sich aber, glaube ich, noch weitere Argumente dafür bringen daß wir das Ursprungsland unseres alten *nitisastra* anderswo zu suchen haben.

Die Rahmenerzählung des I Buches des S P beginnt *asti*

1) Und zwar unter Beibehaltung der bei den Strophen der Einleitung *grantharabhiruṃ m b l nam alpactasam | bodhaya pancatantra khyam ulam san lipyā kathyate injad'jo pi līhva (?) sloka ya' prakramogata | scalpatat (?) grantharist ra' dosas (l. vistaradosas) tena nyate |*

2) Auch der Umstand, daß die *Devanagari*-Handschr. des *Kāṭhmanḍu* südlich, die sich im India Office befindet und einen Auszug des *textus amplior* enthält (BHS GW phil. hist. XI 190* S 117 Anm 1) auf einen südlichen Ms zurückgeht, wie der in ihr häufige Gebrauch des ॐ beweist, spricht dafür daß im Süden der vollständige Urtext nicht vorhanden war. Denn daß der *textus amplior* dem NW angehört wird unten dargelegt werden. Ananā hat also ein vereinzelt importiertes Ms benutzt. Prof. Hultzsch best. zwei weitere Mss. des *Kāṭhmanḍu* die auch dem Süden entstammen.

3) Vgl. Einl. zu m. Aug. des S P S XLIII ff. LI, LVII ff., LX, LXIII ff.

dal' an ipathe mahalaropyam nāma nagarari fast wörtlich so heißt es im Tantrākhyaṇika (in der jüngeren Rezension, von der Älteren fehlt der Anfang) *dal' janātye janapade mahalaropyam nāma nājaram* Ich meine, es ist klar, daß derjenige, der diese Worte schrieb, nicht im Süden wohnte. Kein Südländer selbst wird schreiben „Im Südlande liegt die und die Stadt“. Und hätte er wirklich den Schauplatz nach seiner Heimat verlegen wollen, so hätte er zum mindesten durch ein vorgesetztes *thana* d. h. Landruch haben vermeiden müssen, daß er von einer fremden Gegend spricht.

Ein anderes Argument entnehme ich einer Schalterzählung, die alle Fassungen aufweisen, die also zum ältesten Bestande gehört. Es ist die Geschichte vom Löwen, seinen Ministern und dem Kamel¹⁾. In dieser wird erzählt, wie ein von seiner Karawane abgekommenes Kamel einem Löwen von dessen Dienern Krähe, Panther und Schakal zugeführt wird. Der Löwe nimmt es unter die Seinen auf. Als er eines Tages krank wird, müssen seine Begleiter Hunger leiden und veranlassen das Kamel sich dem Löwen als Nahrung zu bieten. Es laßt sich überlisten und wird verzehrt. Das Kamel ist also als Typus eines gutmütigen, dummen Tieres gewählt; es spielt hier dieselbe Rolle, die an anderen Stellen dem Esel zufällt (z. B. in der Erzählung vom Esel ohne Herz und Ohren). Also wird der Verfasser des Pancatantra in einem Land gewohnt haben, in dem das Kamel nicht unbekannt war. Nun ist dies aber nur in einem Teil des nordwestlichen Indiens der Fall. Die Ost- und Südgrenze seines Vorkommens geht von da nördlich bis Srīnagar und folgt dann südlich dem Laufe des Indus und Brahmaputra²⁾. Hätte der Verfasser des ursprünglichen Pancatantra nicht in einer Gegend gewohnt, in der das Kamel bekannt war, so würde er, zumal er ja sein Buch für Kinder schrieb, sicherlich ein anderes Tier gewählt oder falls er die Erzählung einer fremden Quelle entnahm, eingesetzt haben. Man setze den Esel ein und wird finden, daß er gleichfalls in die Erzählung paßt. Das Kamel ist wahrcheinlich zugleich seiner Größe wegen gewählt, aber es konnte dies natürlich nur in einem Lande geschehen, in dem das Tier nicht ganz unbekannt war.

Zu unserer, dem ältesten Bestand des Pancatantra angehörigen Fabel ist zu bemerken, daß sie überhaupt außerhalb des Pancatantra bis jetzt nicht nachgewiesen ist. Ferner ist bemerkenswert, daß zuerst im Tantrākhyaṇika als I, 13 eine Erzählung auftritt, die sonst nur im MBh. (I, 142, 20 ff.) erscheint, in der ein

1) Son LX 145 K. em I 8 & P I 8 Sār f 8 u & w

2) Nach Lehmann u. Petz Ind. Atlas f. Mittel u. Oberkl. hoherer Lebrant. Karte Kulturtiere, daß in der zitierten Quelle die Grenze des Kamelgebietes durch das Himalayagebiet geht, soll wohl andeuten, daß das Tier etwa durch Karawanen den Jhelam entlang nach Srīnagar gelangt, ohne eigentlich in Kaschmir heimisch zu sein. [S. jetzt den nachträglichen Zusatz S. 797 Anm. 1.]

Schakal welcher mit anderen Tieren gejagt hat diesen die Beute durch List abzunehmen versteht. Im MBh sind die Tiere ein Tiger eine Maus ein Wolf und ein Ichneumon, die Beute ist eine Antilope (*mrga*). Der sehr geschickte kaschmirer Bearbeiter hat sich in seiner Fassung an die erste Kamelgeschichte angelehnt. Statt des Tigers setzt er den Löwen ein zu dem die andern Tiere im Vasallenverhältnis stehen. Wolf und Schakal sind beibehalten wie im MBh., an Stelle der beiden anderen Genossen tritt das Kamel. Im übrigen ist die Erzählung auch insofern der ersten Pancatantra Fabel nachgebildet als das Kamel dazu gebracht wird sich selbst als Speise anzubieten. Die viel einfachere MBh Erzählung ist augenscheinlich die ursprünglichere und zeigt mit der ersten Kamelgeschichte des Tantrakhyavikā keinerlei Verwandtschaft. Die kaschmir Fassung (der dann Hemendra und beide Jaina Redaktoren folgen) ist also sicher eine Bearbeitung. Daß nun aber für die Antilope ein Kamel eingesetzt wurde, deutet darauf daß die Bearbeitung in einem Lande vorgenommen wurde in dem die es Tier nicht unbekannt war. Da diese Bearbeitung wahrscheinlich in Kaschmir vorgenommen wurde so wird die eben zu gesprochene Bedingung für dieses Land zutreffen. Auch die Erzählung ist außerhalb der genannten Quellen bis jetzt nicht nachgewiesen.

Während das Kamel sonst in der indischen Literatur verhältnismäßig selten ist tritt es im Pancatantra und zwar im *textus amplior* noch ein drittes Mal auf nämlich bei Buhler IV, 14. Dort wird gesagt, daß ein Mann ein verlaufenes Kamel und sein Junges findet und sich allmählich eine Kamelzucht anlegt die ihm Reichtum bringt. Aus Dankbarkeit hängt er dem ersten jungen Kamel eine Glocke um. Dieses sondert sich hochmutig von den anderen ab bleibt eines Abends beim Eintreiben hinter der Herde zurück um noch frische Ranken zu verzehren wird dann aber von einem Löwen überrascht und gefressen.

Eine Parallele dazu findet sich in unserer südlichen Rezension wo diese Fabel dreimal erzählt wird (I, 28 III S IV 12). Dort ist aber das von der Herde zurückbleibende Tier ein Bock, der übrigens dem Löwen nicht unterliegt sondern ihn durch Geistesgegenwart in die Flucht jagt. Diese südindische Fassung findet sich dann in erweiterter Gestalt wieder bei Purnabhadra I, 20 wo ein zweites Zusammentreffen von Bock und Löwe dem ersteren den Tod bringt. Purnabhadras Fassung erscheint als Zusammenhewerfung der Fassung des S P 5 und einer dritten Rezension die sich Tantra khyāna I 12 findet. Hier tritt statt des Kamels ein Büffel auf.

Wir haben bereits gesehen daß in Bengalen das Sanskrit Pancatantra zu fehlen scheint. Im Mahratten Lande tritt uns eine Verschmelzung des *Simpleior* mit dem südlichen Pancatantra entgegen im Süden ist (außer den zwei nördlichen Ms in Tanjore und der örtlich noch nicht festgelegten Bearbeitung Anantas) nur

der unter dem Namen des S P gehende Auszug bekannt. In Kaschmir finden sich die *Jaina Rezensionen* gleichfalls nicht. Diese dagegen haben aus *Sarada Mss* geschöpft, außerdem wie Pahl und S P eine nordwestliche Fassung gekannt, die gleichfalls auf ein *Sarada Ms* zurückgeht. Nehmen wir dazu, daß im N W seit alters die *Jaina* besonderen Einfluß hatten — ich brauche nur an Hemacandras Einfluß über Jayasimha von Gudscherat im 12. Jahrh. zu erinnern — so werden wir geneigt sein, die Entstehung des *t simplicior* in den N W von Indien zu versetzen. Dort aber ist gerade auch das Verbreitungsgebiet des Kamels. Von dem Stellmacher unserer *Jaina Erzählung* heißt es darum ausdrücklich (Buhler IV, 14 Z 19, *Hamb Hss ZDMG LVI, S 319*), daß er weitere Zuchtkamele aus einem Dorfe in Gudscherat bezieht (*gurjaragrāme gatrā*). Wenn nun im Süden in der entsprechenden Erzählung ein Bock in Nepal ein Büffel erscheint, so erkennen wir, mag nun Kamel oder Bock oder Büffel das Ursprüngliche sein, daß die gewählten Tiere doch mit der Heimat der Erzähler im Zusammenhang stehen.

In dieser Beziehung ist es lehrreich, daß das Kamel dem *Jātaka* fremd ist. Auch als Karawanentier wird es dort nicht erwähnt. Die Karawanenführer des *Jātaka* bedienen sich von Ochsen gezogener Wagen.

Um die Richtigkeit der hier vorgetragenen Auffassung zu prüfen, müssen wir einheitliche lokal abgegrenzte Texte untersuchen. Aus Werken wie die kaschmirischen Sanskrit Bearbeitungen der *Brhathkathā* ist nichts zu schließen, weil die Verfasser, wie in den späteren Bearbeitungen des *Pañcatantra*, bezüglich der handelnden Menschen und Tiere natürlich ihrer Vorlage gefolgt sein können und oft gefolgt sein werden. Ich habe mir daraufhin das *Campa Jāresthū āthāna* a¹⁾ wieder angesehen und denke, der Befund erhärtet meine Ansicht.

Der Schauplatz dieses kleinen Textes erstreckt sich über ein Dreieck, dessen Spitzen die Städte *Kampilya*, *Ujjayinī* und *Campa* bilden. Nach Hunters „Atlas of India“ (London 1894) können unter *Kampilya* und *Campa* nur gemeint sein *Kampil* (Karte 2 Hf) ca 85 engl. Meilen Luftl. o n ö von Agra nahe einem Arm der Gunga gelegen, und *Champa* (Karte 7 Kh), etwa 30 engl. Meilen östlich von Bilaspur am Flusse Hasdu in Zentralindien. Es wird nun erzählt, wie der Kaufmann *Vṛddhadatta* oder *Vadhū* in bestimmter Absicht von *Campa* nach *Kampilya* und von dort zurückreist. Auf seiner Rückreise läßt ihn der Autor seinen Weg über *Ujjayinī* nehmen, also einen ganz gewaltigen Umweg machen, da *Ujjayinī* etwa 2° westlich von *Kampilya*, 6° westlich von *Campa* liegt. Die Reise geht anstatt s ö, zunächst südwestlich, und dann von *Ujjayinī* aus fast rein östlich. Da der Umweg nicht im geringsten motiviert wird, so ist anzunehmen, daß der Verfasser

nur höchst oberflächlich über die geographischen Verhältnisse des Schauplatzes seiner Erzählung orientiert war daß er also wahrscheinlich nicht selbst auf diesem Schauplatz lebte

Die Peise von Campa nach Kampilya setzt der Kaufmann mit einer „harawane von Elern Kamelen, Stieren Wagen und ähnlichem“ (*Jharostrabalivardasa atadisaratham krta*) ins Werk Sein Geschäftsfreund Trivikrama bietet ihm beim Antritt der Rückreise unter anderen Gütern „Pferde, Wagen Kamele und Rinder“ (*śīarathostragosu*) zum Geschenke (Z. 198) Da nun der ganze Schauplatz der Handlung außerhalb des Verbreitungsgebietes des Kameles liegt so wird man annehmen müssen, daß der Verfasser hier die Verkehrsmittel seiner eigenen mit dem Schauplatz der Handlung nicht identischen Heimat beschreibt

Aber auch in zwei eingeschobenen Erzählungen wird das Kamel noch erwähnt Z. 51 ff. „windschnelle Kamelstuten“ (*ustrikah parānaregāl*) als schnellstes Beförderungsmittel und Z. 463 eine Kamelstute (*larabhī*) in demselben Sinne

Weber nimmt S. 570 (S. 4 des Sonderabzugs) ohne weiteres an die spezielle Betonung des Kamels im Campakaresthikathanaka sei „von Bedeutung für die Örtlichkeit der Abfassung nämlich als in das nordwestliche resp. westliche Indien zu verlegen“ Er fährt fort „Für diese Örtlichkeit tritt im übrigen auch noch der Gebrauch des sonst nur im Mahr und Gujr nachweisbaren Verbums tadapphadai ein — —“

Daß Weber mit dieser Ansicht im Recht war ergibt sich aus Buhlers sprachlichen Bemerkungen zu dem Stück¹⁾ Buhler schreibt „Die sprachlichen Eigentümlichkeiten des darin [im Campaka²⁾] gebrauchten Sanskrits erklären sich fast alle aus dem Gujarāṭi Marvāṭi Dialect der Yatis“ und bringt für diese Behauptung zahlreiche Belege bei.

Beim Campakaresthikathanaka also ist der Schluß von der Verwertung des Kamels auf die Heimat des Verfassers ohne allen Zweifel richtig und wir werden diesen Schluß auch bei anderen Literaturwerken tun dürfen vorausgesetzt daß wir Originale und nicht spätere Rezensionen vor uns haben

Man konnte das Gewicht das hier auf das Vorkommen des Kamels zur Bestimmung des Entstehungslandes des Pañcatantra gelegt wird durch den Hinweis auf den Löwen entkräften wollen der doch in südlichen Erzählungen namentlich im Jataka häufig ist während er heute nur noch im nordwestlichen Indien vertreten ist³⁾ Dieser Einwand indessen wurde nicht stichhaltig sein Der Löwe ist schon im RV. das gefürchtetste Tier und der Vergleich

1) A. A. O. S. 885 (Sonderabzug S. 1)

2) Nach „Brehms Tierleben“ 3. Aufl. Säugetiere Bd. I S. 446 war der Löwe um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht nur in Gadscherat noch häufig sondern fand sich sogar in Zentralindien in den sechziger Jahren wurden noch zwei Löwen westlich von Allahabad erlegt.

eines menschlichen Fürsten mit dem Löwen sowie die Auffassung des Löwen als des Königs der Tiere ist jedenfalls uralte. Dafür zeugen die mit *simha* zusammengesetzten Königsnamen und Worte wie *simhādīvara* „Palasttor“ *simhānāda* *simharaia* *simhādhrani* „Schlachtruf“ und *simhasana* „Thron“. Als typischer König der Tiere konnte er aus der Erzählungsliteratur wie aus der Kunstpoesie nicht mehr verschwinden, wo der Einfluß des Sanskrit oder seiner indischen Schwestersprachen herrschend geworden war. Es verhält sich mit dem Löwen wie mit dem *kṛsnasarpa* oder *kalasarpa* der als giftigste Schlange in der indischen Literatur so überaus häufig erwähnt wird. Er ist eine schwarze Abart der Kobra, die bei den Indern — vielleicht gerade ihrer Seltenheit wegen — als besonders giftig gilt. Sie ist eine so seltene Abart, wie die schwarze Abart unserer Kreuzotter, von der man unter Hunderten von Exemplaren noch nicht eine findet. Man darf also aus ihrer Erwähnung nicht schließen, daß die Verfasser sie wirklich kennen, ja nicht einmal, daß ihnen die gewöhnliche gelblich braune Kobra aus dem Leben bekannt ist. Aus bildlichen Darstellungen aber war die Kobra überall da bekannt, wo der Viṣṇu kultus Eingang gefunden hatte. Wenn demnach z. B. im *Tantrakhṛīyika* in der Einleitungstrophe und im 5. Buche in der Rahmenerzählung (wenigstens in der späteren Rezension) der *phanin* und *kṛsnasarpa* ausdrücklich erwähnt wird, so können wir daraus nichts auf die Heimat des Verfassers schließen¹⁾.

Außer dem Kamel ist noch ein anderes Tier für die Frage des Ursprungslandes des Pañcatantra von Bedeutung, ich meine den Tiger. Von diesem ist bekannt, daß er im RV nicht vorkommt, also wohl bis zum Abschluß dieser Sammlung im Pandshab unbekannt war. Seine eigentliche Heimat ist wohl Bengalen, denn dort kommen noch heute die stärksten und schönsten Exemplare vor. Gegenwärtig freilich ist er nördlich über ganz China bis nach Sibirien (53° n Br.) westlich bis ans Südufer des Kaspischen Meeres vorgedrungen. In Indien selbst fehlt er im unteren Sind, in Katsch, an der Koromandelküste, auf der Südspitze und in Ceylon. Wichtig ist, daß er nach den Hochländern und Hochgebirgen Asiens nicht emporsteigt und selbst im südlichen Himālaya nur gelegentlich bis etwa 2000 m Höhe vorkommt. Er wird also selbst heute noch

1) Dagegen kann die Rahmenerzählung des 5. Buches natürlich nur in einem Lande geschrieben sein, in dem der Leineumon bekannt war, der ja nicht typisch ist. Auf eine diesbezügliche Anfrage teilt mir M. Aurel Stein (in einer Karte aus Kashmir vom 28. Okt. 1935) gütigst mit: „Der Mongoose *paluka* ist in Kashmir wohl bekannt. Über die Cobra kann ich nichts Bestimmtes sagen. Pt. Sahajabha ja, der mich eben besuchte, behauptet, daß Schlangen mit *phana* in Kashmir erwähnt werden. Damit mag die Cobra gemeint sein, aber gewiß ist dies nicht.“ Übrigens bietet ja wie oben dargelegt die Cobra kein Kriterium, so daß ihr Vorkommen in Kashmir für unsere Frage belanglos ist. (Späterer Zusatz.)

z. B. in Kaschmir jedenfalls nicht häufig sein¹⁾, und sicher wird er dort zur Zeit der Entstehung des Pañcatantra, also etwa spätestens um 200 v. Chr.²⁾, nicht vorgekommen sein.

Bei der Gefährlichkeit des Tigers ist es kein Wunder, wenn er in der Fabelliteratur häufig erwähnt wird³⁾. So ist er auch speziell im Pañcatantra Kreis nicht selten. Im Hitopadesa kommt er in 6 Erzählungen vor (I, 1 = Pet. S. 7, II, 4 = Pet. S. 64, III, 2 = Pet. S. 90, III, 6 = Pet. S. 103, IV, 5 = Pet. S. 134; IV, 9 = Pet. S. 144, vgl. Bem. 1 S. 787), in den neuen Erzählungen unserer Rezension § zweimal (I, 12 u. I, 36), im Tantrikhyana viermal (6, 12, 14, 22). Abgesehen von der Geschichte vom blauen Schakal, in der er nur erwähnt wird, spielt er in den Jaina Rezensionen in mehreren Erzählungen eine wichtige Rolle, nämlich im *textus simplicior* IV, 5 und darnach bei Purnabbadra IV, 7, ferner t. simpl. Hamb. Hss. IV, 13 = Bühler IV, 15, Purn. IV, 11 und endlich bei Purn. I, 9.

Um so bemerkenswerter ist es, daß der Tiger dem alten Pañcatantra Texte fast völlig fehlt. Im *Tantrikhyana* wird der *tyāghra* nur erwähnt in der Geschichte vom blauen Schakal I, 8⁴⁾. Diese ist aber mit Sicherheit dem Ur-Pañcatantra abzusprechen, da sie bei *Somadeva*, im *S. P.* und in den Pahlavi Rezensionen nicht vorkommt. Andererseits ist es kaum ein Zufall, wenn in der oben S. 790 f. besprochenen Erzählung *Sar* I, 13, die eine höchstwahrscheinlich in Kaschmir vorgenommene Interpolation ist, ein Löwe an Stelle des Tigers der MBh. Fassung erscheint. In der Erzählung vom Esel im Pantherfell, *Sar* III, 1, die auch *Somadeva* 62, 19 und das *S. P.* III, 1 haben, tritt in der Prosa in den späteren Fassungen (Jaina Rezensionen, Hitopadesa, teilweise *S. P.*) an die Stelle des *dvīpin* oder Panthers der Tiger (*tyāghra*). Aber der Text des *Tantrikhyana* wie *Somadeva*s sowie die Überschrift-strophe in *Sar*, *S. P.*, Hit. bestätigen *dvīpicarma*⁵⁾.

1) Die Talsohle bei Srinagar liegt 1600 m über dem Meerespiegel — Die oben angeführten zoologischen Angaben entnehme ich Brehms Tierleben 3 Aufl. Siegel. I S. 293 f. — [N. Aurel Stein schreibt mir auf eine nachträgliche Anfrage am 28. Okt. 1905: „Der Tiger ist in Kaschmir nicht bekannt, dagegen kommt der Panther wie im übrigen Himalaya vor.“]

2) Über die Datierung vergleiche die Einleitung zu meiner Ausgabe des südlichen Pañcatantra S. XXIII f.

3) z. B. MBh. XII, 111–116. Āryasūtra Jātaka Mālika I 1, Hemacandra, Paris. pap. III, 159 ff. und III 166 (an letzterer Stelle ein Fabelsprichwort *ito tyāghra itas tati*, das sich auch Kathākośa S. 107 u. 132 Tawney findet), Sukasaptati, t. simpl. 4^o ff. — orn. 52 ff., t. orn. 15, Jātaka 17 272 322 361 438 492 usw.

4) Z. 613 (ursprüngl. metrisch?), Z. 1238 (wo die Szene ausdrücklich in den Däken verlegt wird) und in der Str. IV 5 (= *S. P.* IV, 2) kommt *śar* *dhī* vor. Dabei ist es zum mindesten zweifelhaft, ob der Verfasser darunter den Tiger und nicht vielmehr den Leopard verstand. In der Erzählungsstrophe IV, 5, die als solche wahrscheinlich 7 tat ist, steht der typische Ausdruck *śarāśatīrīdala*.

statt des *tyāghracarma*¹⁾ der Jaina Rezensionen als die ursprüngliche Lesart²⁾ Schon in meiner Tantrakhyayika Ausgabe habe ich bemerkt, daß *dupin* hier in der gewöhnlichen Bedeutung als „Panther“ zu fassen ist, da eine Tigerhaut für den Fels viel zu groß die hervorzurufende Täuschung also unmöglich gewesen wäre³⁾ Übrigens ist auch diese Erzählung, die in den Pahlavi Rezensionen fehlt, in den Jaina Rezensionen an anderer Stelle steht, im Tantrakhyayika ein handgreiflicher Finschub, also dem alten Pancatantra abzusprechen

Bei der Bedeutung des Tigers für die Inder und bei seiner sonst häufigen Erwähnung in ihrer Fabelliteratur ist es zum mindesten sehr auffällig, daß er im Urpāñcatantra gar keine Rolle spielt Wir werden also nicht falsch schließen wenn wir annehmen, daß der Tiger in dem Lande höchstens dem Namen nach bekannt war, in dem das Pāñcatantra geschrieben wurde Bengalen und der Dekkan können also auch von diesem Gesichtspunkte aus als Ursprungsländer des Pc nicht inbetracht kommen Auch für Katsch und den südlichen Teil von Sind ist die Wahrscheinlichkeit nicht groß, daß der Tiger dort wohl nur ausgerottet worden sein wird Hat er sich doch über Radschputana, Gudscherat und das Pandschab hinüber nach Afghanistan und Persien verbreitet Die größte Wahrscheinlichkeit wurde also für Kaschmir sprechen

Nun könnte man da wie oben erwähnt das Kamel in Kaschmir selbst nicht heimisch ist schließen wollen, daß das Pancatantra dort jedenfalls nicht entstanden sein könnte Wenn wir uns aber die Erzählung Sar I, 9, die, da in allen Fassungen enthalten, dem Urtext unbedingt zuzuschreiben ist genauer ansehen so gelangen wir zu einem anderen Schluß Sie beginnt „In einer Waldgegend lebte einst ein Löwe, Madothaka geheißen Der hatte drei fleischfressende Gefolgsleute einen Panther, eine Krähe und einen Schakal Als diese einst umherstreiften erblickten sie ein Kamel, das von seiner Herde abgekommen war Als der Löwe dasselbe gesehen dessen Gestalt ihm bis jetzt unbekannt war (*ajñāta pūrarupam*) fragte er (*prstāvan*) Fraget dieses unbekannte (*apuram*) Wesen hier im Walde „Wer bist du?“ usw Die

1) S 135 Anm 2

2) Man sieht, wie der Wandel der Tiere hier wieder mit der Heimat der Verfasser zusammenhängt

3) Sow Lā, 146 *sa simho ira rane drōḥa d adrstacaram elada* | *karabham surtharibhṛastam pravṛtam hasanikṛtam* || *ko 'yam pranīti suscaryam vadat* | *asmin mrgaṇḍīpe* | *ustro jam iti vakti sma dēśadra stātra vajasak* || Die Pahlavi Rezensionen soweit sie mir zugänglich sind sagen nicht ausdrücklich, daß das Kamel dem Löwen unbekannt ist In Persien wäre dieser Zug eben unglaublich gewesen Er muß aber ursprünglich unserer Erzählung eigentümlich gewesen sein da sonst das Bündnis mit den Fleischfressern unwahrscheinlich wäre Eben weil der Löwe und sein Gefolge zunächst die Natur des Kamels nicht kennen wird das Bündnis geschlossen, grade so wie in der Fahmenerzählung das Bündnis zwischen Löwen

Fiktion, daß der Löwe ein heimisches Haustier nicht sollte gekannt haben, wäre eine Ungeschicklichkeit, die man dem sehr geschmackvollen Verfasser des Pancatantra nicht zutrauen kann. Also wird er nicht in einem Lande gelebt haben in dem das Kamel als Haustier gezüchtet wurde doch in einem Lande, nach dem kamelskarawanen ab und zu gelangten. Das dürfte nun für Kaschmir zutreffen¹⁾ und da sowohl der Verfasser des *t simplicior* wie Purnabhadra Śārada Fassungen als Hauptquellen nachweislich benutzt haben und da auch der Osten und Süden als Heimat des Pancatantra nicht in Betracht kommen können, da ferner die gemeinsame Vorläufer der Pahlavi Rezensionen des südlichen Pancatantra und des *textus simplicior* auf ein Śārada Ms. als Quelle hindeuten²⁾ so sind wir zu dem Schlusse berechtigt daß Kaschmir wirklich die Heimat des Pancatantra ist.

Da wir jetzt wissen daß um 600 nach Chr. auch in Nepal zahlreiche Vinnutten lebten³⁾ so kann auch dorthin von einem Vinnutten aus Kaschmir ein Exemplar des Tantrakhavavika gekommen sein. Tatsächlich verzeichnet Aufrecht ein nepalesisches Exemplar des Pancatantra nach Lawrence, List of Skt. works supposed by the Nepalese Pandits to be rare in the Nepalese Libraries at

und Stier — Durch das Bündnis des Lowen und des Stieres in der Rahmen-erzählung ist unsere obige Beweisführung nicht zu entkräften. Denn dieses tritt zunächst ein infolge des gewaltigen Brüllens das der Lowe nicht als das eines Stieres erkennt. Der Verfasser hat mit Bedacht den Lowen zunächst den Stier nicht erblicken lassen. Als die beiden zusammenkommen, hat der Lowe den Stier schon in seinen Schutz aufgenommen kann ihn also nicht mehr verletzen. Der Gang dieser Erzählung besagt also zugleich die obige Annahme daß der Verfasser des Pancatantra die Ungereimtheit vermied ein im Lande heimisches Tier als dem Lowen unbekannt hinzustellen. Anders liegt natürlich der Fall in der Geschichte vom Esel ohne Herz und Ohren im 4. Buch. Wenn dort der Esel den Lowen nicht kennt so erklärt sich das leicht daraus daß der Esel nur im Dorfe zum Tragen der Wäsche verwendet wird und daß ihm nach dem Wortlaut der Erzählung der Wald und seine Bewohner fremd sind.

1) Die obigen Darlegungen sind wortlich so in Hamburg auf dem Philologentreag vorgetragen worden. Hinterher habe ich doch um ganz sicher zu gehen bezüglich des Vorkommens des Kamels in Kaschmir bei M. Aurel Stein angefragt der sich jetzt eben wieder in Simnagar befindet. Auf einer Karte vom 1^o Okt. 03 gib er mir folgende Auskunft „Das Kamel hat seinen Weg nach Kaschmir auch vor der Construction moderner Straßen gefunden aber freilich nur in sehr seltenen Fällen. Die alten Gebirgswege vom Süden u. Westen her waren bis vor 20—30 Jahren selbst für Pferde u. Maulthiere beschwerlich wie Ihnen z. B. die Lecture von Baron Hugels Kaschmir Tagebuch zeigen wird. Im Thale gab es fürs Kamel wegen der bequemen Wassercommunication keine rechte Verwendung. Heutzutage gehen Kamele in großer Zahl bis Gilgit dank der neuen Straße in Kaschmir selbst aber sehr selten.“ Man sieht daß der von mir gesperrte Satz vorzüglich zu den obigen Darlegungen paßt.

²⁾ Vgl. jetzt auch meine Ausgabe des südlichen Pancatantra, S. LXXVII.

³⁾ Fuschel Der Ursprung des christlichen Fischsymbols, SKPAW phil. hist. Cl. 1^o 03 S. 15 [3^o 1] f.

Khatmandoo Nepal Residency, The 2nd of August 1868 Daß wir aus Nepal noch ein unabhängiges Exemplar des Tantrakhyayika erhalten werden, schreibe ich aus dem buddhistischen Auszug des 15 Jahrh., über den Bendall berichtet hat und der den Titel Tantrakhyana führt Ist meine Vermutung richtig, so dürfen wir vielleicht hoffen daß der alte Pañcatantra Text doch noch vollständig gewonnen wird und daß sich manche jetzt noch hoffnungslose Stelle wird heilen lassen¹⁾

Die oben und gelegentlich im folgenden gegebenen Textproben werden es rechtfertigen, wenn ich von einer Veröffentlichung des Sanskrit Textes unserer Rezension § absehe Was ich biete, sind teils Übersetzungen teils Auszüge Die ersteren sind an einem der Überschrift vorgesetzten Sternchen kenntlich und sollen eine Anschauung von der Art geben, in der der Anonymus erzählt Die Erzählungen sind häufig weitschweifig, so daß mir für den größten Teil Auszüge geboten schienen Diese sind so eingerichtet, daß nirgends ein wesentlicher Zug wegleibt Namentlich habe ich die meisten Strophen ausgeschieden mit denen der Redaktor seine Rahmen und Schalterzählungen ausstüffert Sie sind zu einem großen Teil sehr korrupt überliefert Die meisten von den in den anderen Sanskrit Texten des S P überlieferten Strophen finden sich natürlich auch hier Fs fehlen²⁾ Einl 1 9 I 10 14 16 (fehlt auch in N, A, C, D E I in K eine Lücke) 32 53 93 (fehlt in NABCK) 102 103 (fehlt in FI) 107 (fehlt in NABCKEI) II, 13 22 26 35 40 (fehlt auch in NABC) 41 43 (fehlt auch in NAB) 46 49 51 72 73 III, 21 43 (fehlt auch in NADE) 44 45 (beide fehlen auch in E) 46 (fehlt auch in A) 52 53 (beide fehlen auch in G) 60 72 (fehlt auch in D) 73 74 IV, 4 Trotzdem ist die Gesamtsumme der Strophen in § viel größer, als in den anderen Sanskritfassungen des S P Ich gebe eine Übersicht nach vollständigen Hs

Einleitung	
BC 10, D 9 G 12, FFFH 10	\\ 29
I Buch	
B 149, C 140 D 119, G 151, FI 145 IH 155,	\\ 258
II Buch	
\\ 81, B 80, C 81, D 91, G 92, FFFH 84	\\ 75
III Buch	
A 7, B 60, D 75 F 75 IH 79,	\\ 88
IV Buch	
AB 10, DG 10, FFFH 11,	\\ 14
V Buch	
AB 5, DG 5, FFFH 5,	\\ 15

1) Vgl. jetzt mein Ausg. des S I S LXXXVIII (Korrekturbem.)

2) Die Zählung nach meiner Ausgabe

Zunächst folge hier eine

Übersicht über den Erzählinhalt der Hs. X

Die nicht in den bisher bekannten Sanskritfassungen des S P enthaltenen Erzählungen sind in dieser Übersicht durch ein Kreuzchen bezeichnet. Durch Einrückung ist angedeutet, daß die betreffende Geschichte in die vorhergehende eingeschoben ist

Einleitung.

- †1 Die in einen Prinzen verwandelte Prinzessin
- †2 Der überlistete Rākṣasa

I. Buch.

- †1 Die Gottheit ist verlässner Kinder Halt.
- 2 Affe und Keil
- †3 Ein Dieb fängt sich in einem Liebesautomaten
- †4 Ein wollüstiger Monch wird von einem Bären zerrissen
- †5 Die dankbaren Tiere und der undankbare Mensch (Vgl. †I, 36 u. †I, 39)
- †6 Nachtliebe Erlebnisse eines Königs
- †7 Der König, der seinen Leib verliert (Mit Fabelstrophe)
- †8 Der zweiköpfige Heranḍa-Vogel
- †9 Der Krebs als Lebensretter (Fragm.)
- †10 Das Elefantenheer und das Mauschen (Fragm.)
- 11 Fragment einer andern Erzählung
- †12 Bestrafter Undank (Vgl. †I, 34)
- †13 Der Mann, der durch seinen guten Rat umkommt
- †14 Der Schwiegervater, der seinen Schwiegersohn fressen will
- 15 Schakal und Pauke
- †16 Ein Löwe laßt sich von einer Krabe füttern
- 17 Drei Mißgeschicke aus eigener Schuld
- 18 Krabe und Schlange
- 19 Reiher und Krebs.
- 20 Laus und Floh
- 21 Löwe und Häslein
- †22 Der Bund der Schwachen gegen den Elefanten
- †23 Die hinterlistige Kupplerin.
- †24 Raub und Rückgabe einer Wunschkuh.
- †25 Zwei Elefanten wider Verdienst behandelt
- †26 Ein Brahmane erhält durch einen Geier Reichtum
- †27 Der Kaufmann und seine beiden Frauen
- †28 Der Bock und der Löwe (= †III, 3 und †IV, 2)
- †29 Die prozessierenden Vögel.
- †30 Gemetzel durch einen Honigtropfen
- †31 Der bestrafte Verführer
- †32 Ein indischer Don Juan
- †33 Der Zimmermann als Vāṣṭu.

- †34 Die Wege des Schicksals
 †35 In der Welt herrscht doch Recht. (Vgl †I, 12)
 †36 Die dankbaren Tiere (Vgl †I, 5 u †I, 39)
 †37 Der dankbare Garuda
 †38 Eine Krähe bringt einen *hamsa* ins Verderben (= †I, 44)
 †39 Die dankbaren Tiere und der undankbare Mensch (Vgl †I, 5 u †I, 36)
 †40 Der dankbare Frosch
 †41 Brahmanenmord und Sühne
 †42 Eine Schlange wird von einem Brahmanensohn getötet
 †43 Ein Minister mordet seinen Herrn und macht sich selbst zum König
 †44 Eine Krähe bringt einen *hamsa* ins Verderben (= †I, 38)
 45 Der Löwe, seine Minister und das Kamel
 46 Strandläufer und Meer
 47 Die Schildkröte und die *hamsa*
 48 Die drei Fische
 49 Die Hirtenfrau und ihre Liebhaber
 50 Der Affe und der Vogel *Sucimukha*
 51 Gutgesinnt und Bösgesinnt
 52 *Reiher* und *Ichneumon*
 53 Die von den Mäusen gefressene eiserne Wage

II. Buch.

- 1 *Hiranyaka*s Erlebnisse
 †2 Vater und Sohn morden sich wegen eines Schatzes
 3 Enthulsten Sesam für unenthulsten
 4 Der allzugierige Schakal
 5 *Citraugas* erste Gefangenschaft
 †6 Eine Frau schützt ihre Jugend, ohne den Angreifer zu schädigen

III. Buch.

- †1 Ein König, der aus Geiz keine Minister hält kommt um
 †2 Einem Brahmanen geht es übel weil er den Rat seines sterbenden Vaters nicht befolgt
 †3 Der Bock und der Löwe (= †I, 28 †IV, 2)
 4 Der Esel im Pantlertell
 †5 Der Esel, der durch sein Geschrei die Räuber weckt
 6 Die Vögel wählen einen König
 7 Hasen und Fiebt.
 †8 Der Räubersohn befreit das Haupt seines hingerichteten Vaters
 9 Die Katze als Richter
 †10 Eine Maus befreit sich mit Hilfe einer Kobra
 11 Der Brahmane und die drei Schwimler
 †12 Ein König wird durch einen verkleideten Minister getötet
 †13 Der Sohn eines Liebreichers rächt seinen getöteten Vater

Einleitung.

*Einf. 1 Die in einen Prinzen verwandelte
Prinzessin [fol 2 b]¹)

Im Reiche Aṅga in der Stadt Bharatīpṛaṁ lebte ein König
namens Viraketu. Dieser [fol 3 b] hatte einen Kanzler (mantri)
namens ²) Der (Kanzler) gab jenem seine Tochter Citra-
rekha. Dieses Mädchen gebar zehn Mädchen. Der König Viraketu
ging damit um, diese Gemahlin zu entlassen und eine andere Ge-
mahlin zu nehmen um einen Sohn zu erhalten. Der Kanzler
10 So ³) dachte in der Sorge um seine Tochter „Was ist zu
tun?“ und sagte zu dem König „Majestät die Hauptgemahlin zu
verstoßen ist unziemlich.“ Der König sagte „Deine Tochter ge-
biert Mädchen, aber keine Söhne. eines Sohnes wegen werde ich
eine andere nehmen.“ Der Minister „Jetzt ist sie wieder schwanger“
15 wenn sie diesmal als Frucht wieder ein Mädchen gebiert, (nur)
dann geruhet, sie zu entlassen.“ Der König sagte „So sei es.“

Der Kanzler nahm die Tochter in sein Haus und wartete die
Geburt eines Sohnes des Königs erlösend. Aber wieder gebar die
Tochter eine Tochter. Ihr Vater der Kanzler dachte „Was ist das?“
20 27 Die Sorge (cinta) ist mächtiger, als der Scheiterhaufen denn
die Sorge verbreitet den Lebenden, der Scheiterhaufen verbrennt
nur ⁴)

Als er zu dieser Ansicht gelangt war, meldete er dem König,
indem er seine Hoffnungen auf die Länge der Zeit setzte (cirvāla
7 jesi), seine Tochter habe einen Sohn geboren. Als der König die
Geburt eines Sohnes vernommen, rief er weisheitskundige Brahmanen

1) Die Überschrift satrophe ursprünglich b verderbt. Ist im Ms so beschädigt,
daß sie sich nicht mehr herstellen läßt.

2) Der Name ausgefressen.

3) Au gefahren. Die Stroche ist eine am Ende korrupte Variante zu
B. 11. Ind. b. j. 2. 1. 1.

Die zweite Erzählung bei Dubois S. 24 (Bensley § 10 S. 5^of) fehlt in §1).
Dagegen hat diese Rezension die folgende bei Dubois fehlende Geschichte

*Eingl 2 Der überlistete Raksasa

5 Eine anders geplante Tat möchte das Schicksal (wie der) anders planen. Das Gespenst, welches sich vor der Eselsladung fürchtete, wurde von dem Brahmanen überwunden *)

Es gibt ein Brahmanendorf⁹⁾ namens Brahmadeśa. Das
10 Brahmanendorf liegt an einem Fluß, an dessen Ufer ein großer
Feigenbaum steht. In diesem Feigenbaum lebte einst ein Brahmane,
namens ¹¹ Dieser aber hatte, nachdem er große Gaben
(*mahadanam*) genommen, keine Sühnung vorgenommen und wurde
nach seinem Tode ein Brahmaraksasa, der (in demselben Feigen
15 baume) wohnte und niemand wagte sich unter diesen

Nach langer Zeit kam ein fremder Schauspieler (*sailuso*) namens Maṇibhadra schlug mit 50 Eseln an der Wurzel des Feigenbaums ein Lager (*śāṇḍhuvaram*) auf und rastete. Der Raksasa, den die Lust an jungen Weibern plagte, hatte in der Nacht kaum Sundari, die Frau des Schauspielers, gesehen, als er [in der Nacht] sich mit ihr zu ergötzen, von dem Baume herabstieg und sich in das Lager begab. Zur gleichen Zeit kam der Schauspieler, ein Grabscheit in der Hand, um seine Esel zu zählen. Als der Raksasa ihn mit dem Grabscheit sah, nahm er furchtsamen Herzens Esel gestalt an und stellte sich unter die Esel. Der Schauspieler [4b] sah nach Zählung seiner Esel, daß er ein keches und feistes*) Gaotier mehr hatte fesselte es mit starken Ketten, lud ihm bei Tagesgrauen die Last seiner fünfzig Esel auf (!) und zog weiter. Der Raksasa mußte mit der Last der fünfzig Esel marschieren. Schweigend nahm der Schauspieler den gespenstlichen Esel (*rāksasaśharam*) und zog eine weite Strecke dahin, bis er ihn zur Mittagszeit im Haine eines Brahmanen an einen Brunnenbaum [*jalayantranrīṣe*, wohl ein Baum, an dem eine Schöpfvorrichtung angebracht ist] band und selbst unter dem Baume rastete.

12. Zu dieser Zeit kam der Brahmane in den Hain. Kaum hatte ihn der Raksha gesehen, so rief er „Befreie mich“. Der Brahmane aber, der wohl wußte, daß er es mit einem Raksha in Felsgestalt zu tun hatte, sagte: „Welchen Nutzen brächte mir deine Befreiung?“

1) Doch ist das Motiv des in die Canga! geworfenen Schidels in der Erzählung III 8 wieder

3) Überprüfen Sie die Aussage: Ein Vektorraum ist ein Modul über einem Körper. Geben Sie eine Begründung an.

Si No obstante lo anterior se encuentra en el siguiente estado:

4) *Arctostaphylos uva-ursi* L. (Frohes und felstes*)

S P § Einl 2

Der Raksasa sprach „Ich bin ein Brahmaraksasa und fürchte mich davor, daß ich die Last von fünfzig Eseln tragen muß. Befreiest du mich, so will ich dich aus deiner Armut befreien, und zwar so (kam aṭi) Ich will von der Tochter des Königs von Madhura, 5 S¹) Besitz ergreifen, dann gehe, laß dir zahlen, was dir beliebt, und treibe mich aus.“ Nachdem er sein Versprechen geschworen hatte, erlangte er durch den Brahmanen die Freiheit und ergriff Besitz von der Königstochter.

Der König machte in einem Erlasse bekannt (*pate lkhitra*) 10 „Wer umstände ist, den Dämonen meiner Tochter auszutreiben, [5a] dem werde ich die Hälfte meines Reiches und meine Tochter geben.“ Der Brahmane hörte die Geschichte, ging in die Stadt, trieb den Raksasa aus und empfing das halbe Reich und das Mädchen.

Nachdem der Raksasa den Brahmanen aus seiner Armut befreit hatte, sagte er zu des Königs Schwiegersohn „Wenn du mir wieder unter die Augen kommst, so töte ich dich.“ Dann ging er.

Unterwegs kam er in eine Stadt namens Dharmapuri. In dieser Stadt ergriff er von Satarupi²), der Tochter des Königs Kartimat, Besitz und blieb bei ihr, von Liebe geplagt. Dieser 20 Kartimat war der (Lehn)Herr des Königs der Stadt Madhura. Als er darum hörte, wie dessen Tochter von einem Kobold befreit worden war, sandte er einen Boten (*caram*) ab mit dem Befehl, den Brahmanen zu beurlauben (zu ihm zu senden). Der König ließ seinen Schwiegersohn kommen und gebot ihm, sich schnell auf 25 den Weg zu machen. Dieser dachte „Wie soll ich's machen?“ Gehe ich, so erwartet mich dort der Tod, bleibe ich, so erwartet er mich hier.“ War er zu einem Entschluß gekommen, so überlegte er wieder und ward wieder unentschlossen „Wie soll ich mich retten?“ Endlich kam er zu dem Entschluß „Das werde 30 ich später sehen, wenns Zeit ist“, und ging nach Dharmapuri zu dem Raksasa.

Als der Raksasa sah, daß der Brahmane wiedergekommen war, knirschte er mit den Zähnen und sagte, indem er ihn mit dem Feuer seiner zorngeröteten Augen gleichsam versengte „Warum 35 kommst du?“ Jener sprach „Ich bin gekommen um dich zu retten.“ Der Raksasa sagte „Welche Gefahr droht mir?“ Der Brahmane sagte „Manibhadra der Schauspieler ist mit tausend Eseln eingetroffen, um dich zu fangen. Aus Liebe zu dir bin ich gekommen, um dir dieses Ereignis zu melden.“ [5b] 40

Da fürchtete der Brahmaraksasa, er müsse wieder 50 Esel lasten tragen, verließ die Königstochter und begab sich auf den Meru Berg.

1) Der Vokal des Anlauts scheint u gewesen zu sein (etwa *sucsmila*?)

2) In der Hs. *tana ja* *upam* in v Ms. Kopie *tanayam* *śa(ka)*
upam

I. Buch.

*I 1 Die Gottheit ist verlässner kinder Halt [6a]

Einst setzte ein Brahmane seinen Sohn am Tage seiner Geburt in einem großen Walde aus und ging nach Hause
Der (Sohn) wurde wahrhaftig König der Erde¹⁾

In einer Stadt namens Hemavatī²⁾ lebte ein Brahmane namens Vedavadin. Dem wurde (erst) nach langer Zeit ein Sohn geboren. Als dieser Sohn geboren wurde, litten Vater und Mutter an
10 skrophulösen Geschwulsten³⁾. Dies bedenkend, nahmen die Eltern den Kleinen, legten ihn auf ein Blätterlager an der Wurzel eines Baumes mitten im Walde nieder, schrieben auf ein Blatt „Die Gottheit ist verlässner kinder Halt“, legten das Blatt zu Häupten des Knaben und gingen wieder nach Hause. Das Kind lag an der
15 Wurzel des Baumes und sog die Honigtropfen, die aus seinem Gipfel herabfielen.

An jenem Tage kam zufällig König Harsanacakravartin, der in der Stadt Viśalā residierte, an diese Stelle, sah das Knäblein, nahm es, da er keinen Sohn hatte, mit nach Hause und gab es
20 seiner Hauptgemahlin. Als er es übergeben hatte, [6b] las er das Blatt, und fröhlich ließ er die Geburtsriten Namengebung, die erste Speisung mit Reis und die anderen Zeremonien vollziehen, und der Knabe lebte unter dem Namen Devadatta⁴⁾. Des Königs Gemahlin Hemavarṇa zog den Knaben auf, als wäre er ihr eigenes
25 Kind gewesen. Dann wurde er in den Unterricht eingeführt, mit der Prinzessin Manjūḥā, der Tochter des Königs von Magadha vermählt, und als er alle Wissenszweige gründlich beherrschte, zur Kronprinzenwürde gesalbt. Dann übte Devadatta sein Kronprinzenliches Amt aus (*sa devadattam (?) kumararajyam cakāra*).

30 Nach sechzehn Jahren hatte sich der Vater Vedavadin aufgemacht, um sich nach seinem Sohne zu erkundigen, und wanderte südlich⁵⁾ über die Erde. König Harsanacakravartin hatte das beschriebene Blatt am Palasttore angeschlagen und versprach dem, der die Strophe ausfüllen würde viel Geld. Der Vater kam nach
35 Viśalapura, nahm das beschriebene Blatt und füllte (die Strophe) aus

1) Überschriftstrog *ba purā uprasut im (i upras sutam) bālān janma n-ro mahācane puritayya gato gehim sa rajibh i kīrāne* |

2) *tasya sutasya janakānta mityayya dah ||* Vgl. Jolly Grdr III 10 8 103

3) Entweder ist der Text lückenhaft, oder der Autor ist aus der Konstruktion gefallen. Die Stelle lautet *tam anarjapāteḥ . . . yatraḥ cī yathūta karayukto jñātakarmmanīmākrmmānāpīrānādi kīrā Devadatta itī tathā*.

4) *Ekuprasakrasana cal-ra* |

Die Gottheit ist verläßner Kinder Halt.
 Den Gottgeschlagenen rettet nichts vom Sterben.
 Mein hilflos Kind, es lebt im wilden Wald
 Die guten Werke hemmen das Verderben¹⁾

5

Als der König den Vater gesehen hatte, erwies er ihm hohe Achtung
 und Ehren

Da die folgende Erzählung im Ms. so korrupt ist, daß sie fast unverständlich
 ist, liegt der größte Teil von ihr in einer zweiten verständlichen Fassung
 auf einem Palmblatt in anderem Format bei

10

I, 3 Ein Dieb fängt sich in einem Liebes automaten²⁾ [7b, 8a]

In einer Stadt namens Ujjāni will ein Kaufmann namens
 Arthapala auf die Reise gehen. Da er aber eine sehr verliebte
 Frau namens Aturāgini hat, die die lange Abwesenheit nicht zu 15
 ertragen hofft, läßt er ihr für 100 nika von einem Zimmermann
 einen ihm ähnlichen hölzernen Automaten bauen, der ihre Gelüste
 befriedigt, wenn sie ihn an der rechten Hand faßt, und aufhört,
 sobald sie seine linke Hand ergreift. In der Nacht kommt einst
 ein Dieb und streift aus Versehen an die Rechte des Automaten, so
 der ihn sofort fest umarmt und sich in Tätigkeit setzt. Die Frau
 des Kaufmanns sieht von einem anderen Zimmer aus lachend die
 Szene mit an und erlöst den Einbrecher erst als er 100 nika
 zahlt, worauf er sich natürlich schnell davonmacht.

I, 4 Ein wollüstiger Mönch wird von einem Bären zerrissen [9a]

Eine anders geplante Tat wurde vom Schicksal wieder
 anders geplant. Der Bettelmönch wurde durch seine
 Sehnsucht nach der Königstochter ein Bärenfraß³⁾

König Sahadava von Puranapura hat durch die Gnade der 20
 Göttin Bhadrakālī eine Tochter namens Bhadra erhalten. Als sie
 heiratsfähig ist, ruft er seinen Guru, den Bettelmönch (bhikṣu)
 Ativarpa, und bittet ihn um Rat bezüglich eines geeigneten Gatten

1) *avalekani, valasā dānātam, tvaam, paralyāta dāvalāta vāvalāyā
 jraty anāthopā marmatmajalālin valānta pu yasi pura . . .* *lini*
 Der zweite Teil der Strophe ist korrupt.

2) Überschriftstrophe *ujjānindāmāngare kisthāvantrary grhām sthita
 c'orāṭṭ pradady ad ātmāntike dītal nūcanam aupadham* | Die Parer-
 these ist von mir ergänzt.

3) Überschriftstrophe *auyatā cintitara kīrṇyam dā vasa kṛpita
 auyatā | rūpikānyādayā bhikṣur alāṭṭ bhālī kīṭhānānā* ? Zu 2 b ver-
 g'le che die Überschriftstrophe zu Einl. 2

Um das Mädchen selbst zu gewinnen, prophezeit dieser dem König, daß dem Vater im Augenblick der Handergreifung seiner Tochter der Tod drohe [9b]. Wolle er das Unheil abwenden, so müsse er sie zur Nacht in einem Boot (*plāṇe*) auf den Fluß setzen. Der König setzt seine Tochter gebunden in einem Korb (*maṇḍusīla*) auf den Fluß. Dort wird sie von einem König namens Bhupala, der auf der Jagd ist, gefunden und durch einen gefesselten Bären ersetzt. Ein Schüler, den der Mönch ausschickt, bringt den Korb zu seinem Lehrer, der nun den Bären statt der Jungfrau findet. Der Bär reißt ihm die Kehle auf, trinkt sein Blut und geht dann in den Wald.

I, 5 Die dankbaren Tiere und der undankbare Mensch [10a]¹⁾

In einem Brahmanendorf lebte ein Brahmane namens Dayapara, der zu Mittag die Bettler speiste, soweit es in seinen Kräften stand. Einst von einem Brahmanen gescholten, machte er sich auf, in der Gangā zu baden²⁾. Unterwegs wollte er aus einem Waldbrunnen Wasser schöpfen, als er darinnen einen Garuda, eine Schlange und einen Golddieb (*starnapaharinam*) sieht, die ihn bitten, sie herauszuziehen. Erst will er den Menschen herausziehen [10b], aber auf die Warnung des Garuda hin rettet er zuerst diesen. Der Garuda trägt ihm auf, in der Not an ihn zu denken. Ebenso wird die Schlange gerettet, die ihm dieselbe Weisung gibt. Endlich läßt er sich trotz der Warnung der beiden verleiten, den Golddieb zu retten. Dieser sagt, er wohne in Dharmapura, und verspricht ihm, sich dankbar zu erweisen. Als der Brahmane in der Ganga gebadet hat und zurückkommt, sieht er eine Kuh mit ihrem Kalb brüllend den Brunnen umkreisen. Er schöpft Wasser und trinkt sie, bis der Abend hereinbricht. In der Nacht kommt er vom Wege ab [11a] und wird von einem Rauber bis aufs Lendentuch ausgeraubt. Zur Mittagszeit des nächsten Tages läßt er sich hungrig unter einem *Nyagrodha* (und Feigenbaum) nieder, und da nirgends ein Dorf zu sehen ist (*purāḥ grāmaṇi(?) apasyan*), denkt er an den Garuda. Dieser kommt, labt ihn mit köstlichen Früchten und Honig und fragt, wie er die ihm früher angetane Wohltat vergelten könne. Der Brahmane erwidert, diese Wohltat sei bereits vergolten, indessen habe er gar keine Reisekost (*mama kaste mārge jīvanasya elayttam api nāsti*). Da fliegt der Garuda nach Dharmapura, raubt einen vom König beim Bade abgelegten Ohrschmuck (*larna*

1) Überschriftstrophe: *u plāṇi bhūpanam ālokaṇaṁ nṛpaṇaṁ āpahāriṇi | 1 | corloṣa brāhmaṇaṁ jayāṁ aśśailaṁ avejyaṁ ||*

2) *sa tu madikhyamāṇo lile annam yācāt ya yitāśaktimātram dayā yāmanam āśukhāḥ | tatas sa kenacit brāhmaṇena vindito (garuḥ sen) uttatham patah |* Die These ausgetrennen.

malam) und gibt ihm dem Brahmanen. Dieser wandert weiter kommt nach Dharmapura, meint [11b] der Golddieb werde sich erst recht erkenntlich zeigen und sucht ihn auf. Der nimmt ihn auch gastlich auf. Der König welcher durch die Polizei dem Diebe seines Ohrschmuckes nicht auf die Spur kommt läßt unter Trommelschall verkünden er werde demjenigen, der das Kleinod zur Stelle schaffe, das Siebenfache seines Wertes geben. Der Gold dieb, dem der Brahmane das Kleinod zum Verkauf gegeben hat trägt es darum zum König, und als dieser ihn als den vermeintlichen Rauber foltern läßt verrät er seinen Gast. Der König befehlt nun einem Barbier den Brahmanen in den Wald zu führen und ihm dort die Augen auszustechen. Als der Barbier ihm die Augen ausstechen will, erinnert sich der Brahmane der Schlange die mit ihren Angehörigen herbeikommt, den Barbier und die Soldaten beißt [12a] den Brahmanen aber mit einem unschatzbaren Juwel beschenkt und entläßt.

*I, 6 Nachtliche Erlebnisse eines Königs [12a]

Vormals wurde Javadratha als er, um den Inhalt des Slokas eines Brahmanen genau zu prüfen, umberging, von der Tochter des Buhlers aus der höchsten Gefahr gerettet¹⁾

harataka Wie das? Jener sagt

In Sonapura regierte ein König namens Javadratha. In dieser Stadt lebte ein Zweigeborener namens Candrarasmi. Dieser aber war ein kalendertragender Bettler²⁾. Und er ward von einer Krankheit geplagt. Da sagte sein Sohn Pra-amana zum Vater „Solange du mein Vater (am Leben) bist solange habe ich keine Sorgen, wie soll ich aber nach deinem Tode leben.“ Der Vater sagte „Gib dem Könige diesen Text und lebe (von dem, was er so dir dafür schenkt). Nach diesen Worten schrieb er einen Sloka gab ihn jenem und starb.

Als der Sohn die die andere Welt öffnenden Zeremonien vollbracht hatte, gab er Javadratha den Text. Der König las den Text, gab dem Brahmanen viel Geld rief seinen Minister und sprach „Der Minister lese ihn.“ Als der ihn gelesen hatte gab er ihn dem König (zurück).

Der König schickte sich nun an den Inhalt der Strophe zu prüfen. Diese lautete

1) *pura jayadrato vipraslokalarttham suparilsaya | caran śirasya sutaja rājanah paramat bhayat* ?

2) *pāncamgādhara yacakah*, d. h. ein wandernder Astrolog. Vgl. die zu I 4* mitgeteilte Bemerkung Veckvays.

In dem Brahmanendorf Somapura lebte ein Brahmane namens Kalaśarma. Dieser hatte drei Söhne, nämlich Rgvedin, Yajurvedin, Samavedin¹⁾. Als diese zu Junglingen geworden und sich beweiht hatten (*sadāresu satsu*), machte sich der Vater auf, um in der Gaṅga zu baden. Als er das Haus verlassen hatte und eine weite Strecke gewandert war, wollte er zur Mittagszeit in einem Flusse baden. Nachdem der Brahmane die Mittagsriten vollzogen und gegessen hatte, schöpfte er bei seinem Aufbruch Wasser in seinen Krug. Als er das Wasser herausholte (*jaladanasaṁaye*),¹⁰ saß ein Krebs in dem Krüge. Als der Brahmane den Krebs in dem Krüge sitzen sah, wollte er ihn ins Wasser (des Flusses) setzen. Da sprach der Krebs zu dem Brahmanen: „Gib mich nicht frei!“ Als der Brahmane die wunderbare Rede des Krebses hörte, sagte er: „Was kannst du mir (Gutes) tun?“ Jener sagte: „Da du keine Begleiter auf dem Wege hast, bin ich dein Begleiter geworden.“¹⁵ Der Brahmane: „Was soll einem Menschen die Begleitung eines Geschöpfes nutzen wie du eins bist?“ Jener sagte (*korrupt asti sobravat*)

Ein Elefantenheer, das sich in einer Waldniederung an der Yamuna befand und sehr unglücklich war, wurde durch die Bundesgenossenschaft eines Mäuschens aus der höchsten Not befreit.“

Der Brahmane: „Wie das?“ Jener sagte:

*I, 10 Das Elefantenheer und das Mäuschen

23

Am Ufer der Yamuna lebte ein Elefantenkönig namens Balabhadra. In diesem Walde geht (er?) umher [16a]. Im Lande Kalindī lebte ein König namens Kanakavarna. In dessen Stadt befand sich ein Mäusekönig namens Dṛdhadanta. Dieser aber ließ von seinen Gefolgsleuten allenthalben Löcher in des Königs Schatzkammer graben (*sa tu śāparavaraḥ saha rājā dhanakoṣaṁ chidraḥ arāyam aśa*). Da meldeten die Aufseher dieser Schatzkammer dem Könige den Mäuseschaden. Der König ließ Fallsteller (*jālayadhaṇa*) kommen und befahl ihnen, die Mäuse zu fangen. Als die Fallsteller alle Mäuse gefangen hatten, taten sie sie in einen Topf (*ghaṇṭe*).³⁵ Dann gingen sie in den Wald, taten sie dort in einen (an T C sie und begannen sie zu verspeisen.

Wer pflügt, dem droht nicht Hungersnot
 Wer betet bleibt der Sunde bar,
 Wer schweigt, wird nicht von Streit bedroht
 Wer wacht entzieht sich der Gefahr¹⁾

Als er den Sinn dieses Śloka überlegt hatte ging er, um die Handlungen (auf die sich der) vierte (Pada bezieht), zu prüfen in der Nacht fort und begab sich mutterseelenallein nach dem östlichen Tore der Stadt. Dort sah er zwei Ackersleute, die mit Grab
 scheuten in der Hand den Acker bestellten. Um Mitternacht sah
 er sie miteinander reden und um den Inhalt ihres Gesprächs zu
 erfahren, trat er (unbemerkt) hinzu (eigtl. „abseits“, *ekante*). Zu
 der Zeit, da sie sich zum Gehen anschickten, hörte [12b] der
 Jungere von beiden die Stimme einer Henne²⁾ und sagte zum
 Älteren Folgendes. Diese Henne sagt „Hier kommt das Oberhaupt
 unserer Stadt“. Der Ältere sagte „Was
 Die Henne redete wieder. Der Jungere sprach „Der König der
 hierher gekommen ist wird von einer Schlange gebissen werden“
 also redet die Henne. Die Henne sprach wieder. Der Ältere fragte
 „Was war das?“ Jener sagte. Sie sagte „Wenn der König vom
 Gifte verbrannt wird, so wird er durch Opfer und Beten von
 Zaubersformeln wieder lebendig werden“. So redend legten sie ihre
 Grabscheite auf den Kopf und schiefen ein³⁾.

Der König, der alles gehört hatte, ging nach dem südlichen
 Tore und trat vor die Haustür seines Purohita⁴⁾. Dort wurde er
 von einer Schlange gebissen. Zu dieser Zeit kam der Purohita
 weil ihn Angst befallen hatte heraus, betrachtete das Gestirn des
 Königs und als er durch das Auge seines Wissens erforscht hatte
 daß der König von einer Schlange gebissen war, rief er seine Frau
 und seine Söhne, badete und erzählte ihnen das ganze Ereignis.
 Obgleich nun der von der Schlange gebissene König von dem Gifte
 gebrannt wurde⁵⁾ blieb er doch als er dies gesehen hatte um zu
 erfahren, was der Purohita tun würde. Was (tat der Purohita)?
 (Er sagte) „Söhne der König ist von einer Schlange gebissen. Ich
 will ein schützendes Opfer vollbringen, ihr aber betet den Giftsegen
 (*gṛudamantram*)“. So beteten sie um das Gift zu vernichten den
 Giftsegen. Durch den Giftsegen wurde das Gift sogleich vernichtet.

1) *kranto nasti durblakṣaṇaḥ yato n asti pitakāḥ | maunasya kalahaḥ |
 nāsti vāsti yigarato bhājam ||*

2) *gaulvākyāḥ* s. oben Bd 60 S 777

3) *asmāḥ ārajjatantu kim ut |*

4) *ut liṣṭuminau Mantram āraṣi nūḥ | ya nūḥ āraṣi ||* Man erwartet „gingen herein um zu schlafen“. Oder soll *āraṣi* heißen „unter den Kopf“ oder „oberhalb des Kopfes“?

5) D. i. seines Astrologen. Vgl. Dubey, *Janicha Tantra* S 18

6) Die Wirkung des Giftes des Kopfes. *Indes* wie die
 Vgl. Mll. I 43 s und 44 4 ed F

Wer pflügt, dem droht nicht Hungersnot,
 Wer betet, bleibt der Sunde har,
 Wer schweigt, wird nicht von Streit bedroht,
 Wer wacht, entzieht sich der Gefahr¹⁾

Als er den Sinn dieses Sloka überlegt hatte, ging er, um die Handlungen (auf die sich der) vierte (Pada bezieht), zu prüfen in der Nacht fort und begab sich mutterseelenallein nach dem östlichen Tore der Stadt. Dort sah er zwei Ackersleute, die mit Grab-
 10 scheiten in der Hand den Acker bestellten. Um Mitternacht sah er sie miteinander reden, und um den Inhalt ihres Gesprächs zu erfahren, trat er (unbemerkt) hinzu (eigtl. „abseits“, *el ante*). Zu der Zeit, da sie sich zum Gehen anschickten, hörte [12b] der Jüngere von beiden die Stimme einer Henne²⁾ und sagte zum
 15 Alteren Folgendes. Diese Henne sagt „Hier kommt das Oberhaupt unserer Stadt.“ Der Ältere sagte „Was“³⁾. Die Henne redete wieder. Der Jüngere sprach „Der König, der hierher gekommen ist, wird von einer Schlange gebissen werden“, also redet die Henne. Die Henne sprach wieder. Der Ältere fragte
 20 „Was war das?“ Jener sagte. Sie sagte „Wenn der König vom Gifte verbrannt wird, so wird er durch Opfer und Beten von Zauberformeln wieder lebendig werden.“ So redend legten sie ihre Grabscheite auf den Kopf und schiefen ein⁴⁾.

Der König, der alles gehört hatte, ging nach dem südlichen
 25 Tore und trat vor die Haustür seines Purohita⁵⁾. Dort wurde er von einer Schlange gebissen. Zu dieser Zeit kam der Purohita, weil ihn Angst befallen hatte, heraus, betrachtete das Gestirn des Königs, und als er durch das Auge seines Wissens erforscht hatte daß der König von einer Schlange gebissen war, rief er seine Frau
 30 und seine Söhne, badete und erzählte ihnen das ganze Ereignis. Obgleich nun der von der Schlange gebissene König von dem Gifte gebrannt wurde⁶⁾, blieb er doch, als er dies gesehen hatte, um zu erfahren, was der Purohita tun würde. Was (tat der Purohita)? (Fr sagte) „Söhne der König ist von einer Schlange gebissen. Ich
 35 will ein schützendes Opfer vollbringen, ihr aber betet den Giftsegen (*qṣṛu lāmantram*)“. So beteten sie, um das Gift zu vernichten, den Giftsegen. Durch den Giftsegen wurde das Gift sogleich vernichtet.

1) *kyato n sti durblakam jṣato nṛsti pātakah | ssaunas ja kalahari nṛsti nṛsti jṣarato lha jara ||*

2) *gaulikīyam*, s. oben Bd 60 S 177

3) *namākam ar-javratam kim sti |*

4) *sti lāṣṭam tu ru lāmantram sṛas nūhṭya nūhṭam āpatuh |* Man erwartet „gingen heim um zu schlafen“. Oder soll *sṛas* heißen „unter den Kopf“ oder „oberhalb des Kopfes“?

5) D. L. seines Astrologen. Vgl. Dubois Le Pañcha Tantra S 18 Anm. (1)

6) Die Wirkung des Giftes denken sich die Inder wie die des Feuers. Vgl. Mith. I 43 S. und 44 4. ed. Irotaj Chundra Roy

S P § I, 6 7

Als der König von dem Gifte befreit war, ging er nach dem westlichen Tor. Als er dorthin gekommen war, trat er in einen Kali Tempel und legte sich im innersten Saal an einer Stelle strapazenermüdet nieder. Nach einiger Zeit kam ein Buhler, dem 5 Manmatha (Liebesgott) gleich, mit bewaffneter Hand. Als diesen [13a] der König sah, verharrte er im Schweigen, als ob er schlief. Der Buhler ging zu dem Ruhenden und sagte: „Wer bist du?“ Trotzdem er das gehört hatte, verharrte (d)er (König) im Schweigen. Da trat jener gewalttätig (*hathat' ārena*) heran und sagte: „Was 10 willst du hier?“ und drohte ihm. Der König tat als ob er zitterte, und sagte mit gedruckter Stimme (*duvaca*) Folgendes: „Ich bin ein Fremdling aus einem anderen Land gekommen, und suche einen Dienst.“ Der Buhler sprach: „So tritt in meine Dienste.“ Der König willigte ein. Da der Buhler den König nicht erkannte, 15 machte er ihn zu seinem Lakaien (*anucaram*) gab ihm Gewänder, Sandel, Kampfer, Blumen und Parfums in die Hand und befahl ihm, zu folgen. Er rückte die Durga von ihrer Stelle, stellte sie anders wohn, ging durch einen unterirdischen Gang in den (königlichen) Harem und sah eine Frau, die sich im Harem befand auf einem 20 goldenen Ruhbett und wachend aus Kummer darüber, daß der Buhler noch nicht gekommen war. Als er sie gesehen hatte, nahm er die Dinge, die in der Hand seines Begleiters waren, gab sie ihr, befahl dem Begleiter abzutreten und begann, sich mit ihr zu belustigen. Als der König die Geschichte mit seiner Frau (*bharyā* 25 *rttuntam*) gesehen sagte er bei sich:

Ein unzufriedener Brahmane ist verloren, ein zufriedener Katriya ebenso, eine verschämte Buhlerin ist verloren und die schamlose Frau aus meiner Familie 1)

So denkend sagte der König zu dem Buhler Folgendes: „Ich 30 habe Hunger, man muß mir Speise geben.“ Der Buhler sagte zur ersten Königin: „Gebt meinem Begleiter Speise.“ Diese sagte zu dem Buhler:

Eine Beratung, die sechs Ohren vernehmen wird ruchbar, dein Handeln (*kāryam*) wird gleichfalls ruchbar, Kubyas 35 wird ein Fürst der Könige, der König wird ein Bettler 2)

Der Buhler: „Wie das?“ Jene sagte:

*I, 7 Der König, der seinen Leib verliert

In Kāntimatipura regierte ein König namens Subahu 40 Karman. Desse(n) Kanzler hieß Buddhivukta. Auch hatte er 41

1) *asantas o drisyo nistat' amustat' kpatryas tathā | aritayā gaṇā naṣṭā nṛtayaḥ matikulamgavāḥ ?*

2) *so karṇam bhūḍya'e mantram tata kṛgyam ca bhūḍya'e | kubyo bhavati rājendra rōjā bhavati bhūḍyat'*

einen Lakaien (*anucarah*) namens Kubja („Bucklig“) Diesen
 König lehrte ein Zauberer (*siddhapuruṣo*) die ¹⁾
 Wissenschaft Der König hatte diesem seinem Lehrer, dem Zauberer,
 5 am Flußufer eine Stedelei (*matham*) gebaut und geschenkt Der
 Zauberer wohnte in der Stedelei Einst ging der König mit dem
 Lakaien Kubja nach der Stedelei der Zauberer befand sich in der
 Höhle [13b] (Als er)¹⁾ den Zauberer (zu Hause)¹⁾ sah ließ (d)er
 (König) den Kubja außen warten, ging in die Höhle und bat um
 10 den Spruch, durch den man in fremde Leiber eingeht Anhya
 sagte „Ich werde außen bleiben“, aber weil er wissen wollte was
 der König tat, stellte er sich an den Turmflügel, der den Eingang
 zur Höhle schloß Der Lehrer lehrte den König den Spruch, durch
 den man in fremde Leiber eingeht Diesen Spruch erfaßte auch
 15 Kubja durchs Ohr Der König verabschiedete sich von seinem Lehrer
 und ging nach Hause

Einst, mitten im Walde, sah der König auf einem See ein
hamsa Paar, das herzerquickende Laute beim (Liebes) Spiel ertönen
 ließ, und erfreut im Herzen (? *samtustābhyudayo*) blieb er stehen
 20 und sah zu Da kam ein Jäger und schoß von beiden das Männchen
 Als das *hamsa* Weibchen sein Männchen getötet sah, klagte es
 (*ruroda*), weil der Genuß der Begattung noch nicht erfüllt war
 Und man hat gesagt

„Zur Regenzeit Reisen in der Jugendzeit Armut des Mannes,
 25 und Getrenntheit von der Liebe der jungen Frauen dies
 sind die drei Leiden in jeder Existenz“)

Da der König die Liebespein des *hamsa* Weibchens nicht
 ertragen konnte, sagte er zu Kubja Folgendes „Kubja, ich kann
 den Schmerz des *hamsa* Weibchens nicht mit ansehen (*duḥkham*
 30 *āśritum āśaktā*) Ich werde meinen Leib verlassen, in den Leib
 des *hamsa* eingehen, die Liebeslust erfüllen und wieder in meinen
 Leib zurückkehren Bewache meinen Leib, bis ich wiederkomme“
 Damit verließ er seinen Leib, ging in den Leib des *hamsa* ein
 und koste mit dem *hamsa* Weibchen Da verließ auch jener Kubja
 35 seinen Leib, ging in den Leib des Königs ein hieb seinen eigenen
 Leib in Stücke und begab sich in den Königspalast Die Gattin
 (des Königs aber), die ihn auf Beischlaf drängen sah, obwohl er
 ihr früher entfremdet (?) war, ließ den Kanzler Buddhyukta rufen
 und sagte „Das ist (ein Fremder), der zu mir gekommen ist,
 40 nachdem er in meines Gatten Leib eingedrungen ist“ Der Kanzler
 sagte zu ihr „Berühre ihn vorläufig nicht“²⁾ [14a]

1) Ausgefressen

2) *varṣe k le prayāṣṇāni gaurān śāle ca pūṣṇāni lṛvām | bīṣṇāni
 [davor ein heilschlechtes] schlecht geschriebenes s] rīṣog in trīs ca duḥkham
 pṛamāṇam. ut |*

3) *śāntaśāntaśāntaśāntaśānta* |

Als der könig nun den Leib des hamsa verlassen hatte kam er um in seinen eigenen Leib einzudringen. Wie er aber seinen Leib nicht mehr gewährte und kubjas zerstückelten Leib sah dachte der König „Was soll ich tun (*śam upayam*)¹⁾ um meinen Leib wiederzuerlangen?“ Nach langer Zeit in der er *hamsa* gestaltig war, fand er den Leichnam eines Bettlers ging in diesen ein nachdem er den hamsa Leib verlassen begab sich nach der Stadt und ging betteln²⁾

So lautet die Geschichte. Darum tote diesen Lakaien an irgend¹⁰ einem versteckten Ort (*ekānte*) und komm dann wieder*. Mit diesen Worten schickte sie ihn fort. Der Buhler kehrte mit ihm zurück nach seinem am nördlichen Tore der Stadt gelegenen Hause und sagte dort zu seiner Tochter „Rufe diesen Lakaien gib ihm vergiftete Speise und tote ihn (so)*“¹⁵

Die Tochter rief ihn der im Finstern stand herein ging mit ihm ins innerste Zimmer (*antargṛha* = *Ḥṣ atra grham*) nahm ein Licht, sah ihm ins Gesicht und stellte fest daß es der König war worauf sie ihm die ganze Geschichte des Buhlers erzählte. Der König ergötzte sich mit ihr und kehrte beim ersten Morgenrot nach²⁰ Hause zurück.

Am Morgen rief er seinen Minister erzählte ihm die ganze Geschichte gab bezüglich seiner Gemahlin und des Buhlers die angemessenen Befehle ließ die beiden Pflüger kommen und ehrte sie ließ den Porohita kommen und gab ihm das siebenfache Geschenk*) ließ des Buhlers Tochter kommen machte sie zu seiner Gemahlin und lebte glücklich

*Schluß von I 7

Darum ist es besser dem König zu helfen. Karataka „Was tat nun der Bettlergestaltige?“ Jener sagte²⁰

Der bettlergestaltige König ging überall umher und als er sich über Kubjas Gebaren erkundigt hatte (*Kubjasya vṛttim jñātra*) ging er nach der Siedelei und erzählte seinem Lehrer was ihm zuge toßen. Jener sagte

(Fabelstrophe) Der seltsame Gang des Schicksals .

Zum Tauber sprach die Taube angstbekommen
„Gemahl des Lebens Ende ist gekommen
Schon hat den Pfeil der Jäger angezogen
Am Himmel zieht ein Falke seine Bogen“

1) Der Schluß folgt nach dem Ende von 6

2) *saptiṅgaṅ dātra* vgl. Dubois Le Pantcha Tantra S 13 Anm (1)
Le *sapt-anga* (ou sept dons) souvent mentionné dans les livres indiens es

Da trifft den Jäger einer Schlange Zahn, [14b]
 Den Falken reißt der Pfeil aus seiner Bahn
 Und friedlich zieht das Taubenpaar von binnen
 So wunderbar ist des Geschicks Beginnen¹⁾

Der Lehrer ließ den Minister rufen und erzählte ihm des Königs Geschichte. Da sagte der Minister zur Hauptgemahlin des Königs „Auch du sei siegreich durch Trug.“ Sie sagte „Durch welchen Trug?“ Der Minister „Töte deinen Papageien und sage
 10 „Wenn du mir den Papageien wieder lebendig machst, so will ich mit dir der Lust pflegen.“ Dann wird er im Verlangen nach dir (tavadāya) den Leib des Königs verlassen und in des Papageien Leib eingehen und dann wird dein Gatte den Bettlerleib verlassen in seinen eignen Leib eingehen, den Papageien töten.“²⁾

15 *I, 8 Der zweiköpfige Heranda Vogel³⁾

In einem Walde lebte ein Vogel namens Herandaka. Der hatte zwei Schnäbel. Dieser Herandaka nahm eine Mangofrucht und fraß sie mit einem Schnabel. Der andere Schnabel sagte zu dem
 20 Schnabel, der gefressen hatte (bhaṣitamukhāya) „Daß (nur) einer frißt, ist unpassend. Gib mir auch.“ Aber (der andere Schnabel) gab nicht, sondern fraß (allein). Nun aber fraß (der) (Schnabel, der nichts bekommen hatte) aus Zorn die Frucht eines Giftbaumes. Da starben alle beide (tithaḥ).

*I, 9 Der Krebs als Lebensretter [15b]

25 Was kann einer tun, der keinen Gefährten hat?
 Durch einen Gefährten wird (das Ziel) erreicht. Durch einen Krebs als Gefährten wurde ein toter Brahmane wieder belebt⁴⁾

In dem Brahmanendorf Somapura lebte ein Brahmane namens Kalaśarman. Dieser hatte drei Söhne, nämlich Rgvedin, Yajurvedin, Samavedin¹⁾ Als diese zu Jünglingen geworden und sich bewehrt hatten (*sadaresu satsu*), machte sich der Vater auf, um in der Gangā zu baden. Als er das Haus verlassen hatte und eine weite Strecke gewandert war, wollte er zur Mittagszeit in einem Flusse baden. Nachdem der Brahmane die Mittagsriten vollzogen und gegessen hatte, schöpfte er bei seinem Aufbruch Wasser in seinen Krug. Als er das Wasser herausholte (*jalādunasamaye*),¹⁰ saß ein Krebs in dem Krüge. Als der Brahmane den Krebs in dem Krüge sitzen sah, wollte er ihn ins Wasser (des Flusses) setzen. Da sprach der Krebs zu dem Brahmanen „Gib mich nicht frei!“ Als der Brahmane die wunderbare Rede des Krebses hörte, sagte er „Was kannst du mir (Gutes) tun?“ Jener sagte „Da du keine Begleiter auf dem Wege hast, bin ich dein Begleiter geworden.“ Der Brahmane „Was soll einem Menschen die Begleitung eines Geschöpfes nützen, wie du eins bist?“ Jener sagte (*korrupt asti sobrait*)

Ein Elefantenheer, das sich in einer Waldniederung an der Yamuna befand und sehr unglücklich war, wurde durch die Bundesgenossenschaft eines Menschen aus der höchsten Not befreit²⁾

Der Brahmane „Wie das?“ Jener sagte

*I, 10 Das Elefantenheer und das Menschen

Am Ufer der Yamunā lebte ein Elefantenkönig namens Balabhadra. In diesem Walde geht (er?) umher [16a] Im Lande Kalindī lebte ein König namens Kanakavarna. In dessen Stadt befand sich ein Mäusekönig namens Dydhadanta. Dieser aber ließ von seinen Gefolgsleuten allenthalben Löcher in des Königs Schatzkammer graben (*sa tu staparivarais saha rajō dhanakośān chidraharayām āsa*). Da meldeten die Aufseher dieser Schatzkammer dem Könige den Mäuseschaden. Der König ließ Fallensteller (*jalavyadhan*) kommen und befahl ihnen, die Mäuse zu fangen. Als die Fallensteller alle Mäuse gefangen hatten, taten sie sie in einen Topf (*bhānde*) dann gingen sie in den Wald, taten sie dort in einen (anderen) Topf kochten sie und begannen sie zu verspeisen.

1) *rgvedī yajurvedī sāmavedī* Nach dem *iti* zu schließen sind die Worte als Eigennamen zu fassen. Sie bedeuten „den Rgveda besitzend“ (d. h. auswendig kennend), „den Yajurveda besitzend“, „den Samaveda besitzend“.

2) *yamunavananinnastīam gojoddhānam sudulkhitat* | *mūṣikāṇa sahayena mocitok paramit bhayāt* || Statt *gojoddhānam* lese ich *gojoddhānam*

Zu dieser Zeit kam jener Balabhadra infolge der Brunst dorthin kaum hatten die Fallensteller (*vyādhah*) den Elefanten erblickt, so ließen sie den mit Mäusen gefüllten Topf im Stiche und liefen erschrocken davon. Darauf kam auch Dṛḍhadanta, der sich auf irgend welche Weise gerettet hatte, dorthin. Als Dṛḍhadanta seine Gefolgsleute in dem Topfe und die Fallensteller fliehen sah, sagte er zu dem Elefantenkönig Balabhadra: „Heda, Elefantenkönig, meine Gefolgsleute stecken in dem Topfe, zertrümmere den Topf mit deinem Rüssel.“ Der Elefant sagte: „Welche Hilfe konntest du mir leisten?“ Jener sagte: „Uns und euch gereichen die Jäger in hundertfacher Weise zum Unheil. Ich werde auch dich durch meinen Beistand befreien.“ Als der Elefant die Rede desselben gehört hatte, zerbrach er mit seinem Rüssel den Topf. Die Männer gingen unbehelligt davon, und der Elefant ging in den Wald. Als die Fallensteller das Gefäß zerbrochen sahen.

*I, 12 Bestrafter Undank [17a]

ein Brahmane namens Hastikunda. Dieser unternahm eine Wallfahrt nach Kaśi (Benares). Am Wege hatte ein Soldat des Königs einen Tiger gefangen, ihn in eine Kiste gesteckt und sich, von Durst gepeinigt, entfernt, um Wasser zu trinken. Da sah der Tiger den Brahmanen auf dem Wege und sprach: „Heda, Brahmane, befreie mich.“ Dieser sprach: „Du bist böse und wirst mich fressen.“ Der Tiger sagte:

„Für die, welche eine Kuh einen Brahmanen oder einen König toten, kann man Suhnezereimonien vornehmen. Für

1) Das Ms hat *te vyādhah bhīndam bhognam dr̥ṣṭva* §. Dann folgt unmittelbar ein Stück aus einer andern Erzählung I, 11, zu korrupt als daß ich es zu verbessern und zu übersetzen wagte *mya lakṣmī nikhilagunagana dam bare kirttilakṣmī khat(h)agīgre sauryajalakṣmī ca nṛpate sarvasā br̥hmyalakṣmī* § *tamīn jyeṣṭhā devasūtrā kadacin malina* [16b] *rastra dhīranū śṛṇuḥ tailabhiṣikṭam muktāpuratāfūrpaśamamārjanī hastayūktīm | mantrīsamipam āgatām itī | aham grhasūcidhyakarmmani samarthī mām nā śiṣṛhya* § *itī*. Sodann folgt in korruptem Tamil *munu edhu ko vanapattināle | innoru matrilaye pāttu* [dann ein getilgter *oksara*] *anta lathāḍ elippōlavum | ippo eludivanda matrilayil mūnru edū śī* [darauf ein *ra* getilgt] *tīlam* (fol 16b, Z 1 u 2). Darauf ist der Rest der Seite frei gelassen. Herr V Venkayya, der die Gute hatte die Stelle nach einer ihm gesandten genauen Abschrift zu transkribieren verbessert und übersetzt sie so *mīnu edū kora vanaparivāṇāle | innoru matrilaye pārttu antī lathaiyā eludippōlavum | ippo eludivanda matrilayil mūnu edū śīthi'am*. „As three leaves are missing, copy this story by looking into another matrika. In the matrikā which has been copied three leaves have got loose (from the bundle).“ Er fügt hinzu: „The note was probably written by the librarian and conveys certain instructions to the copyist.“

den Verletzer seines Herrn und den Undankbaren gibt es kein Sühnungsmittel, o Erdengott¹⁾

Darum bin auch ich nicht undankbar, befreie mich nur * Jener aber ließ ihn frei im Vertrauen auf das Recht (*dharmam* *strasāt*) kaum war der Tiger frei, so schickte er sich an, den Brahmanen zu toten Dieser sprach, vom Tiger gepackt [Strophe]²⁾ „Tiger, den zu toten, der einem geholfen hat, ist unrecht“ Jener sagte

„Im Kali Zeitalter (in unserer Zeit) möge man diese fünf³⁾ vermeiden das Schlachten eines Rosses das Schlachten einer Kuh das Asketenleben (oder ein Depositum), vterlich
lich , und Dankbarkeit⁴⁾“

So streitend gingen Tiger und Brahmane auf dem Wege dahin Da sahen sie eine alte Kuh und fragten sie Die Kuh sagte „Ich⁵⁾ habe im Hause eines Brahmanen zehn halber geboren und früh morgens ein *drona* Milch gegeben Durch mich ist er, der arm war, reich geworden Und trotzdem gibt er mir, da er sieht, daß ich nun alt bin, kein Gras mehr zu fressen Mit einem Stock hat er mich geschlagen, wenn ich infolge des Hungers mit meinem⁶⁾ Maule dem Grase nur zu nahe kam (*dandena prāharat | āsaya tne mukham spīstamatrena*, die Interpunktion ist hinter *spīsta matrena* zu setzen) Von ihm gequält, irre ich nun alt im Walde umher Es gibt eben im Kali Zeitalter keine Dankbarkeit.“ So sprach sie

Als der Tiger sich nun wieder [17b] anschickte, jenen zu fressen, sah er eine alte Frau Diese sagte

„Ich bin die Frau eines Sudra Dieser Sudra ist gestorben Darauf habe ich einen kleinen Sohn aufgezogen und dadurch, daß ich in einem Dorfe Reis zerstiess, zehn *nishā* Vermögen erworben⁷⁾ und so hat er sich vei-

mählt Bald kam meines Sohnes Frau (ins Haus) Nun laßt sich mein Sohn mit seinem Weibe schmecken mir aber will er nichts mehr geben, da ich ja einmal alt bin⁸⁾ Bitte ich um Speise, so hört er auf das Wort seiner Frau und gerät in Zorn gegen mich⁹⁾ Da ich mich seinem Zorn nicht aussetzen will, so gehe ich in den Wald, mich von Früchten zu nähren, und lehre erst abends nach

1) *gobrahmāṇaṁ paṇḍitaṁ prajāpātyaṁ vidhiyate | śāmitroḥ kṛtaghne ca prajāpātyaṁ na bhūyate* ||

2) *adhikīraṇaṁ ca garhitaṁ ca vanaṁ ca śramaṇaṁ vidhiyate | dayāduste ca paṇḍitaṁ pascāt kṛm prajāpātyaṁ ||*

3) *śulambhāṁ gaṇambhāṁ śaṇḍaṁ paṇḍitaṁ | kṛtapraśāstaṁ capī kalau paṇḍitaṁ viraṇḍitaṁ ||*

4) Ausgefressen.

5) *sa sūtaṁ śrīṣṭiṁ saha sukham bhujate | māṁ viddhi mātṛkṛtāṁ na duṣyati*

Hause zurück¹⁾ Am Abend ist er dann selbst, mich aber laßt er nicht zur Mahlzeit, obwohl er mich sieht²⁾ Es gibt eben keine Dankbarkeit.* So sprach sie

5 Der Tiger machte sich daran, den Brahmanen zu fressen Da saßen die beiden einen Schakal und fragten ihn „Gibt es Dankbarkeit, oder gibt es keine?“ Als der Schakal sah, wie der Brahmane von dem Tiger gepackt war, sagte er „Es ist mir nicht möglich, euch beiden Nützliches und Schädliches zu sagen Du bist ein
10 Tier aus unserem Geschlecht, dieser ist ein Brahmane Mit beiden lebe ich nicht in Feindschaft. Und man hat gesagt

Nützliches soll man nicht sagen, Schädliches soll man nicht sagen, man soll aber auch nicht sagen, was nützlich und schädlich (zugleich) ist. Der Schakal Bettler Herandakakam durch einen nützlichen Rat in ein Loch³⁾

1 Tiger und Brahmane. „Wie das?“ Jener sagte

*I, 13 Der Asket, der durch seinen guten Rat umkommt.

Ein König ließ, um ein Rieselfeld zu nähren, einen Fluß abdämmen Da lief der Fluß durch einen Erdsplatt ab Der König überlegte und überlegte, wie er den Spalt verstopfen könnte Zu dieser Zeit kam ein Muni namens Herandaka Diesen fragte er „Was ist zu tun?“ Der Muni sprach „Wenn ein König wie du oder ein Munifürst wie ich sich in den Erdsplatt [13a] stürzt, dann
20 ist eine Abdämmung möglich.“ Da sagte der König „Mein Volk zu retten, will ich selbst in den Eingang der Höhle gehen“, und schickte sich dazu an Der Muni aber sagte „Der König ist der Schützer der Erde, er darf nicht sterben Ich, ein Bettler, werde in den Eingang der Höhle gehen“

30 „Darum, wenn ich nicht etwas dir Günstiges sage, wirst du mich fressen rede ich nicht was dem Brahmanen frommt, so wird er mich verfluchen Beiden aber kann ich nicht zu gunsten reden“ Da sagten die beiden „Rele was der Zeit entspricht“ (kalayuktaṁ) Er sprach „Ich will reden, wenn ihr euch in eure vorige Lage begeben.“ Da ließ der Tiger den Brahmanen los, kroch in die Kiste und sprach „Ich stecke im Käfig“⁴⁾ Darauf land ihn der

1) advaṁśīḥ arham gamayitva

2) advaṁśīḥ tu evaṁva lāghatā tuṁ eva struṭaḥ || opamāṇaḥ ||
u. k. 306

3) kṛtāṁ na vācyam ekitaṁ na vācyam kuḥ kṛtā eva ca tu lāghatā
gamaḥ | herandakāḥ vācāḥ kopalakṛtāḥ kuḥ gaudīḥ et alim pravṛtāḥ
„Ladellertiler“ ist ein biva timber Asket

4) vācāḥ gamayitva et alim lāghatāḥ ||

die Mutter dies sah¹⁾ ging sie daran, den Brahmanen durch eine besondere List (*upayantaṅga*) zu töten. Sie tat nämlich Giftpulver in die Öffnung eines Rohres und hielt es dem Brahmanen in den After, um es ihm mit dem Huche ihres Mundes in den Bruch zu blasen. Da der Brahmane nun Milchreis mit Schmelzbutter und Suppe gegessen hatte²⁾, war er, nachdem er den Cortas beendet, sanft eingeschlafen und ließ eben zu dieser Zeit einen Entleerungswind (*usargaiḥṣum*) Durch die Wucht der Entleerung flog das in dem Rohre befindliche Giftpulver der Mutter Sundaris in den Mund³⁾ und kam in ihre Kehle⁴⁾. Durch die Anwendung dieses Giftpulvers starb diese Hetarenmutter.

*I 24 Raub und Rückgabe einer Wunschkuh [27b]

Alles ist möglich, durch Anwendung einer List wird selbst die Gottheit gewogen. Sogar von einem Affen ward selbst ein mächtiger König besiegt⁴⁾.

In der Stadt Dhārapura lebte ein König namens Kṛtīmān. Dessen Minister hieß Mūrkhā. In seiner Stalt wohnte auch ein Brahmane, namens Rudiasarman, der alle Veden gründlich studiert hatte, infolge seiner Einfältigkeit aber nicht zu betteln verstand (*Janard āsrayitum asakto*) und darum arm war. Denn

In kluger Weise gibt der Schöpfer, nachdem er die Güte der Familie, das Wissen, den Ruhm, das Heldentum und den Charakter geprüft hat die Armut als wäre sie seine Tochter⁵⁾.

Die Frau dieses Brahmanen war sehr reich an Söhnen. Da sah sie ihren einfältigen, gelehrten Gatten (*vidyavācāsanāṁ jalaṁ*) an und sprach Folgendes: „Höre, du Gelehrter! Du bist ja allwissend. So gib doch meinen kleinen Kindern Brot.“ [28a] Er antwortete: „Brot konnte ich geben, wenn ich in eines Königs Dienste trate. Aber die Könige halten nicht Ausschau nach einem Einfältigen.“ Sie sagte:

Manibhadra hat Glück erlangt, Unglück hat Mahārṇava erlangt. Die Guten werden nicht geehrt, überall wird der Böse geehrt⁶⁾.

Der Brahmane: „Wie das!“ Sie sagte:

1) *et m it a y-ścan deṣṭi*

2) *ghṛtaṁ upāl akṣ jag aram inna-sal itamaḥ am bhūyate*

3) *sundarim itur usṛje pravṛṣṭaṁ doraṁ jag vṛṣṭa*

4) *sarva a sukṛtā uṣṇjina deṣatṛṣṭi prasthitiḥ | vij to vinareṣṭa Lalaraṇ apī bhūpatih |* [106]

5) *pariḥṛjā sathulāni vidjīm uṣṛṣṭa muryaḥ ca salatim | sūlarāḥ lālaḥ niṣṇānam kannyā m vṛṣṭi dṛṣṭatim* [107]

6) *mānibhadra sūllāni prapto dūḥkham prapto mānirāṇaḥ | et dḥaro utiḥ j-jante dḥaroḥ sṛṣṭatā p j dḥo* [108]

*I, 25 /wei Elefanten wider Verdienst behandelt

In der Stadt Viṣṇupura lebte ein König namens Soma
 śekhara. Dieser hatte einen Wald, in dem Elefanten gefangen
 wurden. Jäger, die sich mit dem Elefantenfang beschäftigten, bringen
 einst zwei Elefanten, namens Maṇibhadra und Mahārṇava und
 übergaben sie dem König. Als der König die beiden Elefanten
 gesehen hatte, ließ er Soldaten kommen und wies sie den beiden
 zu, um ihnen Gras zu geben, und die Soldaten fütterten die Elefanten
 mit Gras, (guten) Bissen¹⁾ und Reiskörnern. Von beiden wurde
 Maṇibhadra, der sehr geil war, böse²⁾. Mahārṇava dagegen, der
 Allwissende, gab seine eigenen guten Bissen und Reiskörner den
 Brahmanen und nahm einen guten Charakter an³⁾. Als der König
 sah, daß Maṇibhadra böse war, gab er ihn in die Pflege der Soldaten.
 den gutmutigen Mahārṇava dagegen schenkte er einem Wäscher.
 Als Mahārṇava im Besitze des Wäschers war, bekam er nur noch
 Strohhalme zu fressen, mußte aber dafür stets alle Kleider tragen.
 Lange Zeit danach ging Maṇibhadra, dessen Stoßzähne mit Gold
 verziert waren, mit klingenden Glocken behängt⁴⁾, umgeben von
 Kriegern, die Waffen aller Art trugen, ans Flußufer, um zu trinken.
 Da sah er Mahārṇava bei dem Wäscher stehen. Als er gewahrte,
 wie dieser äußerst mager am Körper war, wie nichts mehr von
 ihm übrig war, als die Knochen, wie sein Rücken ganz grau war
 von Staub, sagte er aus Zuneigung zu seinem Bruder dies: „Ma-
 hārṇava, wie bist du so abgemagert?“ Jener sagte: „Maṇibhadra,
 weil ich nur Strohhalme zu fressen bekomme, nachdem ich für
 den Wäscher die Kleider [28b] getragen habe.“ Da sagte jener
 schmerzlich bewegt:

„Den Elefanten ziert der Brunstsaff, den Himmel die
 Wolken, die Nacht der Vollmond, das Weib Keuschheit,
 das Roß die Schnelligkeit, das Haus beständige Feste,
 die Rede grammatische Richtigkeit, die Flüsse *hamsa*,
 Pärchen, die Hofgesellschaft die Gelehrten, die Familie
 ein guter Sohn, du die Erde, die drei Welten die Sonne⁵⁾.“

Als er so geredet, sagte er: „Mahārṇava, durch dein gutes Gemut
 bist du in diesen Zustand geraten. Zeige dich doch böse.“ Darauf
 erlachte Mahārṇava wieder Wohlergehen dadurch, daß er böse ward.

1) *tr akabāṭata id laṭ*2) *dimbho bādṛiṣa*3) *śitṛiṣo labhura*4) *kemaḥkṛṣṭāntanto gṛā agṛā aṣṣam-ne gṛā dī* [so Über den a ei
 e] *nigulṭo*5) *n go bhūti madana lha jaṭṭilārasī pūmī endana sarvvarā śleṣi
 pramadā jirena turaga nīṣṭasavair vāndir m tu i vyāḍhara eva harisa
 mādhanair vāndhāṣa śīḥḥ jai hitaṣa vāṇṭvireṣa kulān tiṣṭā vāṇṭvireṣa
 loṭātrav m līṭṭam i* I Spr 3545

„So laß auch du ab von deinem gutmütigen Wesen, um Wohlstand zu erlangen.“ Als er so die Rede seiner Frau gehört hatte, überdachte er das *śāstra*, um zu einem Entschluß darüber zu gelangen was er ergreifen sollte, und ging in den Wald. In dem Walde sah er einen Affen, namens Subuddhi, umgeben von vielen Gefolgsleuten, und da er bedachte, daß aus dem *Purāṇa* bekannt sei, daß in alten Zeiten Affen dem Rama zu Hilfe gekommen waren, so bettelte er bei ihm¹⁾. Der Affe sagte „Brahmane, ich bin ein Waldbewohner und nähre mich von Früchten. Warum flüchtest du dich zu mir?“ Was könnte ich dir nützen?“ Jener sagte

„Hat sich nicht einst ein von Armut geplagter Brahmane in einem anderen Walde in den Schutz des Geiers Talajamgha geflüchtet und viel Geld erhalten?“²⁾

Subuddhi sagte „Wie das?“ Jener erzählte

13

*1, 26 Ein Brahmane erhält durch einen Geier Reichtum

Im Pramadvārāwalde lebte ein Geier namens Talajamgha. Zwischen diesem und Suketu, dem König von Purāṇapura, bestand ein Freundschaftsbündnis. Suketu fragte ihn nach allem, was sich in der Welt ereignete, und seine Rede war ihm Befehl. Am Tage der Manenspende verteilte jener Suketu viele Juwelen unter die Brahmanen. Ein Gelehrter nun ging zu der Frau eines Sudragenos, ab aber nichts von ihrer Speise, prüfte sein Wissen und konnte das Śraddha kaum erwarten. Von einem Brahmanen zurück zugewiesen, ging er in den Wald, besuchte Talajamgha und erlangte mit dessen Hilfe beim nächsten Śraddha viel Geld.

„So kannst auch du mir helfen.“ [29a] Und nach diesen Worten fehte er den Affen lange um seinen Schutz.

Als der Affe die Worte des Brahmanen gehört hatte, ging er so aus Zuneigung zu dem Schutzflehen hin zu Hanumat³⁾, erzählte ihm die Geschichte mit dem Brahmanen, erhielt durch dessen Gnade eine Wunschkuh, gab sie dem Brahmanen und sprach „Brahmane diese Milchkuh gibt Tag für Tag tausend Dinare durch ihre Milch (*kareṇa*)⁴⁾. Nimm diese tausend Dinare, hüte die Kuh so gut (*manīmanā*) und genieße dein Glück im Kreise deiner Söhne

1) 1) 1) *saṃsṛjyānāḥ* | 1) 1) *saṃsṛjyānāḥ* | 1) 1) *saṃsṛjyānāḥ* | 1) 1) *saṃsṛjyānāḥ* |

2) Talajamgha 1) 1) *talajamgha* | 1) 1) *talajamgha* | 1) 1) *talajamgha* | 1) 1) *talajamgha* |

3) *saṃsṛjyānāḥ* | 1) 1) *saṃsṛjyānāḥ* | 1) 1) *saṃsṛjyānāḥ* | 1) 1) *saṃsṛjyānāḥ* |

4) *saṃsṛjyānāḥ* | 1) 1) *saṃsṛjyānāḥ* | 1) 1) *saṃsṛjyānāḥ* | 1) 1) *saṃsṛjyānāḥ* |

und deiner Frau * Damit händigte er sie ihm aus und entließ ihn Der Brahmane nahm die kuh mit sich, ging nach Hause, bekam durch die Milch täglich tausend Dinare ¹⁾ und lebte mit seinen Söhnen, seinen Freunden und seiner Frau, indem er sein Glück genoß

Bald aber dachte ein in einem Nachbarhause wohnender Hausvater verdrießlich „Was geht mit dem Armen vor? Sollte er eine Wunschkuh erlangt haben?“ Und als er die Geschichte mit der kuh erfahren hatte, meldete er sie dem Könige

König kirtimat ließ seinen Minister Murkha („Dummkopf“) kommen und sagte „Gib dem Brahmanen für seine kuh viele kuhe und Stuten und bringe sie mir * Der Minister ließ die Polizisten (*purapālakan*) kommen und befahl ihnen, sobald des Brahmanen kuh herauskäme, sie sofort zu ergreifen und dem Könige zu geben

Einst kam die kuh durch die Nachlässigkeit einer Hausmagd heraus und lief auf der Straße umher wie es der Zufall fügte Da brachten die Polizisten die kuh vor den Minister, gingen mit ihm zum König und übergaben diesem die kuh Als der König diese Perle von einer kuh gesehen hatte, ließ er in der Hoffnung auf Geld bekannt machen „Mein Pferd hat eine kuh geworfen“, und erhielt nun täglich tausend Dinare Der Brahmane der seine kuh im Hause nicht finden konnte, erfuhr, daß sie in dem des Königs sei, (ging hin und) [29b] sagte zum König „He König gib meine kuh heraus!“ „Diese kuh ist von meinem Pferd geworfen“ Trotz dieser Rede bat ihn der Brahmane immer und immer wieder, indem er sagte „Das ist doch unerhört!“ Der König aber blieb dabei, sein Pferd habe die kuh geworfen, und gab sie nicht heraus²⁾

Der Brahmane ging zu dem Affen und sagte „Der König hat die kuh genommen und mich abgewiesen * Der Affe sagte „Du hast die kuh nicht gehütet!“ Und man hat gesagt

„Alter, Vermögen, ein Loch im Hause, eine Beratung ein Heilmittel Herzenskummer, Gabe und Versachtung die 6 neun muß man immer hüten“³⁾

Darauf sagte er wieder zu dem Brahmanen „Was sagt er denn?“ Der Brahmane „Mein Pferd hat die kuh geworfen“ Da

1) *grati l u t a salasrad nira n ka re a gr l tr l*

2) *et id al ruka (am it)*

3) *xi r l i adras prasale dhenur i y l y ti*

4) *ti y l na go j i dhenur ut*

5) *dyur vitta i gr l acchi lam r u r u n t e m d u a d r u t r u n a l t j o d n i p a m ā m l u n a n a g o j i n i s r e t u l l* || *It i l e s t r u n t r u n t u m t h u n a l k e p a j m*

dachte der Affe „Was ist zu tun“ so sagen in ihrer Verblendung¹⁾ die Menschen in der Welt der Sterblichen, warum überlegen sie nicht den Weg des *sastra*“²⁾ Als der Affe so gedacht und erfreut eine Lust entdeckt hatte, sagte er zu dem Brahmanen³⁾ „Brahmane, fürchte dich nicht, ich verchaffe dir die Kuh wieder.“ Nachdem er so zu dem Könige gesprochen, verwüstete der Affe mit seinen Gefolgleuten den Lusthain, der zur Stadt des Königs gehörte und die Brahmanendörfer im Lande. Als der König von der Verwüstung gehört hatte, die die Affen anrichtet, ließ er⁴⁾ den Brahmanen kommen und sprach „Warum richten die Affen diese Verwüstung an?“ Jener sagte „Weil diese meine Kuh mir von den Affen gegeben worden ist.“ Darauf sagte der König „Ich werde die Affen vernichten.“

Der Brahmane erzählte dem Affen die Geschichte. Der Affe⁵⁾ sagte „Wenn er uns besiegt, so möge er die Kuh nehmen sonst werden wir sein Land verwüsten.“ Der Brahmane teilte dem Könige die Botschaft des Affen⁶⁾ mit. Der König sagte „Am Sonntag [30a] zur Zeit des Sonnenaufgangs soll er zum Kampfe kommen.“ Der Brahmane sagte die Worte des Königs dem⁷⁾ Affen.

Zur festgesetzten Zeit wartet der König von Sonnenaufgang bis gegen Abend mit seinem ganzen Heer vor der Stadt und kehrt dann zurück, da die Affen nicht kommen. Am Abend kommen die Affen mit Fackeln vor die Stadt und tanzen da. Der König⁸⁾ schickt den Brahmanen und läßt den Affen fragen warum er mit den Seinen entgegen der Abmachung erst in der Nacht erschienen sei. Dieser sendet dem König durch den Brahmanen ein Blatt mit folgendem Sloka zu

Bei Sonnenaufgang waren all wir nicht
 Als unsern Marsch ein Hindernis geschah
 Es stand die ganze Ozean in Flammen
 Da leuchten wir das Feuer allzusammen⁹⁾

Der König sendet als Antwort einen Halbsloka zurück

Wie kann das Feuer wohl das Meer versehren?
Das ist fürwahr doch unerhört¹⁾

s worauf der Affe zurückschreibt

Wie kann der Hengst wohl eine Kuh gebären?
Die Wahrheit ist fürwahr erhört²⁾ [30b]

Darauf gibt der König die Kuh ihrem Eigentümer zurück

10 I 27 Der Kaufmann (*śaśya*) und seine beiden Frauen [30b]

Eine anders gedachte Tat denkt das Schicksal (wieder)
anders Der Trommler mußte, weil er nach Geld trachtete
durch seinen eigenen Strick sterben³⁾

In Lalavatipura lebt ein Kaufmann (*śaśya*) namens Hemadatti,
15 der hat zwei Frauen, namens Sumukhi und Darmukhi. Die erste
vernachlässigt er, während er in die zweite verliebt ist. Sumukhi
macht sich darum allem mit allem Schmuck auf den Weg ins
Elternhaus. Als sie weit gegangen ist, rastet sie unter einem
Feigenbaum, wo sie ein Trommler (*maddalāṭi*) namens Tivrabasta
20 sieht, der von ihr ihre Lage und ihr Vorhaben erfährt. Er sagt
ihr, [31a] für eine treue Frau sei ihre Absicht unziemlich. Auch
werde sie unter den Frauen ihrer Brudei zu leiden haben
besser, sie begehe Selbstmord. Da sie einwendet, sie wisse nicht
wie sie das anfangen solle, zeigt er ihr mittels seines Trommel
25 strickes (*maddalarayya*), wie man sich hängt, in der Absicht
nach ihrem Tod ihren Schmuck zu rauben. Er sagt, sie solle
den Strick an den Baum binden, den Hals in die Schlinge legen,
indem sie mit den Füßen auf der Trommel stehe und dann die
Füße bewegen. Auf ihre Bitte macht er ihr die Sache vor
30 Dabei stößt er aber aus Unvorsichtigkeit die Trommel weg, die
umfällt und davonrollt, so daß er selbst umkommt. Sie kehrt
darauf nachdem sie auf den Ladel gehört hat, den der Trommler
über ihre Handlungsweise ausgesprochen, in das Haus ihres Gatten
zurück⁴⁾

1) *kaṭam dahyate aṭi am bhūmī c gaur etā l aluk karu ita |*

2) *kaṭam pras teṣo dhenuṃ etat aṭja i ta l uṣṭikam |*

3) *am bāṭhī cātṣṭim kīṛyaṃ dāṭṭan jatra cātṣṭet | etth aṭy^a
a aṭṭre aṭ uḷḷiṭṭ maraṇam gataṭ*

4) *aṭi str śaśya wāra akule c kṛōṣṭim aṭṭre i junaṭ c l śaśya
g ha a g t*

I, 28 Der Bock und der Löwe (= III, 3 IV, 2) [31a]

Obwohl der Bock einen mächtigen Löwen schon gesehen hatte, besiegte er ihn im Walde durch List, darum ist auch von einem wie ich so getan worden zur Vollendung meines Werkes¹⁾

In einem Walde hat eine große Ziegenherde geweidet, die der Hirt am Abend zurucktreibt. Ein Bock, der sich in einer Ranke gefangen hat, bleibt zurück und wird von dem Löwen Madotksa gesehen [31b], wie er an der Ranke klettert, um sich zu befreien. Das Schwanken der Ranke erregt des Löwen Furcht, so daß er nach der Ursache desselben fragt. Der Bock denkt an die Fabelstrophe Niti 90 (ed Kṛnaśāstri Mahabala)²⁾. Dann faßt er sich und spricht die Strophe

Obwohl nur ein Bock, habe ich hundert Tiger und funfundzwanzig Elefanten getötet. Einen einzigen (d. h. einzelnen) Löwen werde ich nicht fressen, der Bart muß geschoren werden³⁾

Darauf läuft der Löwe entsetzt davon.

In den beiden anderen Fassungen (III 3 IV, 2) fehlt die Erwähnung der ursprünglichen Furcht des Bockes samt der Fabelstrophe. III, 3 wird die Furcht des Löwen durch den Anblick des Bocksbartes motiviert. In beiden Fassungen gehört die Bocksherde einem Hirten (*callala*). IV, 2 steht der Bock nur unter einer Schlingpflanze (*kaśmimścit gulme sthitah*), ohne daß gesagt wird, daß er wider Willen zurückgehalten wird. Er bringt sie aus Furcht in Bewegung. Der Löwe fragt den Bock, warum er seinen Bart stehen lasse.

1) *ajo dr̥ṣṭū mahusimham api buddhyī jito tane | tasmūc ca mad vidhenaurā kṛtāḥ kār̥yasya sūdhane* | III, 15 *aja sīnham upayena jitra tmūnam surakṣitah | tasmūc upayā jayitum yogyā satrar nna samsayah* | IV, 11 *balavān buddhiṇa syat buddhimān balarāu bhūc | sīnham dr̥ṣṭva tane loṣeḍ ajo buddhyā hi jivati* ||

2) Varianten a *saṁlāpyamāno pathi*, b *mīlan tīlitaras samuro yad aho bhagnam aṛas tatphalāḥ*, c *duḥkṛtto na sulham loḍīc la lāte duḥkarmmasaṁcoditah*, d *devahatayas* (l. 'las) statt *bhīḥ jarahitas*. Übersetzt außer bei v. Böhlen I. Spr. 2048 Hertel Ind. Gedichte 173.

3) *ajopy ekas tata n vyīghram pañcamśati kuḥjaram | kaśmīhan na bhakṣyīmi gadāṁ rāpanam ucyate* | Dieselbe Strophe kehrt wieder III, 16 (Var. a *aham ekas*, c *bhakṣyītrū gamiḥ jimi*, d *simha teṁs gadāmocane*) und IV, 12 (Var. a *ajoham hi satarvyīghram*), sowie bei Megharaja I 147 (ZDMG 57 662) wo sie umgedichtet ist.

I 29 Die prozessierenden Vogel [31b]

Man gehe nicht mit einem Prozeß um eine Kleinigkeit in des Königs Haus wir werden beide ins Verderben gehen, wie Śakata und Ittibha. [119]¹)

Ein Vogel, namens Ittibha, hat Nahrung gesucht und will sie zu Nests tragen als ihn ein anderer namens Śakata aufhält und sie für sich beansprucht, weil er sie zuerst gesehen habe Sie legen ihren Streit ihren Angehörigen vor, die ihnen ruten, sich bei der Geringfügigkeit des Gegenstandes zu vertragen denn

In der Stadt Sahakarapura gingen viele zugrunde wegen einer nur geringen Sache(?) durch einen gefallenen Honigtropfen entstand ein Streit, der zu einem Gemetzel führte [120]²)

13 I 30 Gemetzel durch einen Honigtropfen [33a]

In Sahakarapura regiert König Viśarada der krank ist und einen Arzt um Arznei bittet Der Arzt sagt

Durch Ghee (zerlassene und geklärte Butter) gedeiht der Körper und ebenso das Alter durch Milch bei Unverdaulichkeit gedeiht die Krankheit durch Honig sagt man tritt Heilung ein [121]³)

So befiehlt der König einem Jäger Honig zu bringen Als dieser mit dem Honig vor den König tritt, fällt ein Tropfen auf die Erde Zwei Fliegen stürzen sich darauf und streiten sich darum Diese 25 frisst eine Spinne (*astapādah*), die Spinne des Königs Ichneumon, das Ichneumon des Jägers Hund Der König erschlägt den Hund mit dem Schwert der Jäger tötet den König mit dem Speer Den Jäger tötet der Leibwächter (*bhata*)

Darum soll man keiner Kleinigkeit wegen streiten — Die 30 beiden Vogel lassen sich aber von ihrem Vorhaben nicht abbringen, sondern gehen vor Javasena, der bei der Geringfügigkeit des Streit objektes nicht richten will Sie werfen ihm Unwissenheit vor, worauf der König da der Koch gerade in Verlegenheit wegen einer Zuko t ist sie diesem übergibt

1) *alpaka iriyavir iden i na gacched rajamandiram | ublau kva ja i gamiṣṣa ya yati i śakatatittibha ||*

2) *sahakarapure nati i bhavolṣo kealam | madhuna pridenana viculo railhaṣṣra ah ||*

3) *gr̥ten i vardhate deṣo kare yus tatla i ca | apake vardhate iṣṣa || ir mādhu i iṣṣa iṣṣa ||*

I 31 Der bestrafte Verführer [33b]

Auch ein Schwacher war mächtig durch eine List durch die Lebensklugheit (*arthaniti*) den Kriegermann ergreift eine Fiau mit Lack am Bart durch einen Spalt¹⁾

In Somanathapura regierte König Sura. Der zweite Mann nach ihm²⁾ war ein Krieger namens Mahavira. Der gab einem Brahmanen viel Geld machte sich ihn dadurch zu eigen und gedachte mit seiner schönen Frau zu buben. Sie will niemand außer dem Gatten berühren läßt ihn aber immer wieder gedranzt in der Nacht zu sich. Mit einem Harzstock (*lal sadandam ghrita*) und einem Licht wartet sie hinter der verschlossenen Tür. Als er kommt und sie durch die Türspalte anruft. Da hält sie den Harzstock ins Licht und als er brennt ergreift sie damit des Krieger-Bart. Der Krieger kann nun nicht davon kommen und muß am Barte gefesselt bis zum Morgen ausharren wo er allen zum Gespött dient bis er freigelassen wird.

I 32 Ein indischer Don Juan [34a]

Ein Brahmane der einhundert Weiber gesehen der gesehen hatte funfhundert liegt durch eine kluge³⁾ getötet da getroffen durch den automatischen Diskus⁴⁾ [123]

In Padmanagara lebt ein Brahmane Sukarna der mit einer durch Alchimie (*rasa idaridhyayogena*) hergestellten Kugel (*guli*) erst eine dann hundert Weiber betört und mit ihnen buhlt. Ein König der funfhundert Mädchen geheiratet hatte brachte vor der Tür seines Harems einen automatischen Diskus zu um sie vor ihm zu schützen. Als der Brahmane die Funfhundert gesehen kam er in der Nacht um sie zu betören. An der Tür berührte er den Mechanismus der Diskus fiel auf ihn nieder und tötete ihn.

*I 33 Der Zimmermann als Viasnu. [34a].

Ein kluger der seine Zuflucht zu einem automatischen Diskus nahm genoß ein t beständig im Palast da Konig dessen Tochter nachdem er des Königs Feinde besiegt hatte [123]⁵⁾

1) *h nopa lala ten as d i po en rtilaniti i | josi am praa l ate n r ga l la n l ksenam urata!*

2) *pradhi na in d eser Medeatarg m p w m ** verstehen.

3) Dem entspricht frelich nicht die Frosch.

4) *ste n ra ekafalan d p ra d ste pr caata dr a | n p n n l ataf ste wairacakra na l l tal* §

5) *wairacakra pur i rade n e can te n p l e | j y r n pates en tr n r r ale kanyam n sam* §

In einer Stadt namens Kaṇḍakagiri lebte einst ein König namens [34b] Bhadratha. Dieser hatte eine Gattin namens Netravatī. Da der König keinen Sohn hatte, so verehrte er mit ihr die Lakṣmī und erlangte (so) ein Mädchen namens Rupalakṣmī. Er zog es auf und bewirkte, daß es aller Wissenschaften völlig kundig ward. Als das Mädchen zur Jungfrau herangereift war, weilte sie in ihrem Palaste und dachte an Hari (Viṣṇu), weil sie meinte, nur den Hari wurde sie zum Gatten erhalten, denn

- 10 Unter den Flüssen die Gangā, unter den Städten Kāñcī (N einer heiligen Stadt), unter den Königen Rama, unter den Frauen Sitā, unter den Blumen die jāyī, unter den Männern Kṛṣṇa, unter den Gedichten Magha und der Dichter Kālidāsa [126]¹⁾

- 15 Ein Zimmermann (*sūtracaryya*, l. *sutradhara*?)²⁾ überlegte die Geschichte von dem Sinnen des Mädchens und gedachte sich mit ihr zu vergnügen³⁾

- Freude der Augen, Vereinigung der Herzen, Verlangen und dann Liebesgefluster, Liebeswahnwitz, Verlust der Besonnenheit, Aufgabe der Schamhaftigkeit und Fehlen der Wachsamkeit [127]⁴⁾

So dachte er, fertigte einen automatischen Diskus an, bestieg einen Holzgaruda, begab sich auf dem Luftweg zu Rupalakṣmī und sagte „Ich bin Viṣṇu und bin dir gnädig. Denn

- 25 Die Perle der Wissenschaft ist geschmackvolle Dichtkunst, die Perle der Fuhrwerke das Pferd, die Perle der Beige der, dessen Gipfel aus Gold besteht (der Meru), die Perle der Genüsse die Reihäugige, die Perle der Gewisser der Himmelsstrom, die Perle der Monate der Frühling, die Perle der Wünsche der Pfad der Besten, die Perle des Wissens die Urteilskraft“ [128]⁵⁾

Als jene ihn sah, wie er auf einem Garuḍa saß und den automatischen Diskus in der Hand hatte, hielt sie ihn für Viṣṇu und stand gebückt vor ihm. Und er sagte zu ihr ¹⁾

1) *naṭṭiṃ gangā nagarīṃ kāñcīṃ nṛpēṃ rūmō hy abalīṃ sitī |
muspēṃ jājī puruṣēṃ kṛṣṇāḥ kāñcīṃ māghāḥ kaṭikūḍilīśah |*

2) Oder ist ein Schauspielfeldirektor darunter zu verstehen? Für einen solchen würde sich die hier gespielte Komödie ja sehr gut eignen.

3) *taya saha rimatam acintayat |*

4) *cakṣuḥprīṭir mmanassanḍas samkalpotha pralīptah | unmadō mūrccanāṃ caiva layitragony ajīgarah ||*

5) *vidyāratnam sarasolavītā yūnaratnam turamgeṇa bhūḥḥratnam
kaṇḍakāṇḍakāḥ bhogaratnam mygīkai | ambhoratnam gaganatatnī mīśa
ratnam rasanto ca'chāratnam pa napaṇḍatī jūnaratnam virekah **
Ind. Spr. 6095

6) Die Lücke ist in der Hs. nicht bezeichnet.

kommt als Kaufmann nach Kanakapura und buhlt hier mit Kana
kamañjari. Als sie lange zusammen gelebt haben, fragt sie ihn
nach seiner Verwandtschaft, erfährt daß er ihr Sohn ist, entläßt
ihn ohne ihm das Geheimnis zu enthüllen, und fragt die Brahmanen
nach einem Suhnemittel. Diese geben für unbeabsichtigte Beiwohnung
mit dem Sohne als Buße an, sie solle alles Gut den Brahmanen
schenken und dann den Scheiterhaufen besteigen. Sie verschenkt
ihre Habe an die Brahmanen, als sie sich aber auf einem Scheiter-
haufen im Walde verbrennen will, braust ein gewaltiger Regen
nieder. Sie wird nach einem Strom geschwemmt und unterwegs
von einem Kuhhirten gerettet, der sie in seine Hütte führt und
zu seiner Frau macht [37a] indem er seine bisherige Frau verstößt.

Täglich geht sie nun nach der Stadt und verkauft Buttermilch
mit Wasser (*takram*). Einst kommt sie so mit anderen Hirten-
frauen nach Rajapura (od. in die Königsstadt) als der König gerade
in den Krieg zieht. Als er die Buttermilchgefäße erblickt, wird
er über die ungünstige Vorbedeutung zornig und läßt die Töpfe
durch seine Soldaten zertrümmern¹⁾.

Während die anderen Hirtinnen weinen, lacht Somajrabala.
Als der König sie nach dem Grunde ihres auffälligen Verhaltens
fragt, antwortet sie ihm mit der Überschriftstrophe. Da nimmt
der König sie mit nach Hause und buhlt mit ihr.

I 3a. In der Welt herrscht doch Recht. [37a]

Als einst Mitravakta²⁾ sah Latte was dem Könige
heilsam war, ward er blind und erlangte darauf durch
einen *ha-sa* die Augen wieder. [144]³⁾

König Sulistana in Mohanavatiura hat einen Minister Mitravakta,
der selbst dem König den Weg des Rechtes (*dharma-mārga*)
[371] weist. Ein gewisser Kuhika („Grüner“⁴⁾) bittet ihn um Auf-
nahme in den Dienst des Königs⁵⁾ wird aber vom Minister der
seinen bösen Charakter kennt, abgewiesen und schickt auf Lache.
Zu derselben Zeit gibt der König einen ihm von einem Jäger ge-
schenkten *hamsa* seinem Koch⁶⁾ mit dem Auftrag ihn zu bereiten.
Auf Weisung des Ministers dagegen läßt ihn der Koch frei und

der hamsa gibt dem Minister die Weisung, im Unglück an ihn zu denken. Bald hört der König auf den Rat der Bösen und ergibt sich dem Unrecht (*adharma*). Mitrayukta sagt zum König

„Ein (Junges) werfen die Kühe, drei der Löwe, der Tiger fünf die beiden (letzteren) vermehren sich nicht infolge des Unrechts (das sie tun) die Kuh allein vermehrt sich auf Erden“ [145]¹⁾

König und Minister streiten sich, ob Recht oder Unrecht in der Welt herrsche, und beschließen, im Walde Zeugen zu suchen.

Im Walde treffen sie zunächst ein lahmes Pferd, dem sie die Frage vorlegen. Dieses sagt, nur Unrecht herrsche in der Welt. Nachdem es seinen besiegten Herrn aus der Schlacht getragen, sei es unterwegs gestürzt. Sein Herr habe es mit gebrochenem Knie liegen lassen und sich in die Stadt gerettet [38a]. Nachdem die Wunde geheilt, habe es sich zu seinem Stall geschleppt, sein Herr, der König habe es aber fortjagen lassen, weil er ein lahmes Roß nicht brauchen konnte.

Der zweite Zeuge ist ein alter Stier. Dieser erzählt, er habe einem Kaufmann lange seine Lasten gezogen und ihm so zu Reichtum verholfen. Zum Dank dafür sei er in den Wald gejagt worden. Recht helfe also nicht, nur Unrecht bringe Gewinn.

Als der König das gehört, sticht er dem Minister zur Strafe für seine Meinung die Augen aus und läßt ihn im Walde zurück. Da erinnert sich die er des *hamsa*, der sogleich kommt, ihn auf seinem Rücken nach dem Manasa See trägt und dem Reittier Brahmanus vorstellt. Dieses gibt ihm zwei Augen, eine reiche Stadt namens Svarnanagara (Hs. *badhanayuktam* (I *bahudhana*^o) *svarnna nagarañ ca*) und langes Leben. Infolge des Unrechts, mit dem König Subahu regiert, wird er von seinen Feinden aus seinem Reich vertrieben, durch seinen früheren Minister, zu dem er sich nach Svarnanagara geflüchtet, aber wieder eingesetzt.

I 36 Die dankbaren Tiere [38a]

Durch den *hamsa* wird eine Frau erlangt, nachdem vorher vom Tiger der Feind getötet worden. Durch die Schildkröte erhielt einst Brahmanavilocana einen Siegelring [146]²⁾

Ein Brahmane Brahmanjanin hat einen Sohn Brahmanavilocana, der die 64 Künste (*catuṣṣastikūlam*) studiert und die 4 Veden

1) *ekam gaur trayam amba r; gaur jama pres ti ca | t r a lāṭṭimmañ na varadh te gaur ek; lāṭṭa varadh te* ||

2) *hamsena l lāṭṭe vāri vyaghe aiva lāṭṭe ripaṇ | lāṭṭimmañ mu drit m j r j d l j n r r r m Brahmanavilocana* ||

- 71₀en Der Ältere schlägt die Bitte ab, der Jüngere gewährt sie [42b] Der Irosch gibt ihm die Weisung, im Unglück seiner zu gedenken. Endlich finden beide Prinzen Unterkunft in der Stadt
- 6 kośākara Der Jüngere bittet, von Hunger gequält, den Älteren um Speise. Als der ältere Bruder sich deswegen nach der Hauptstraße (*rajarathyāṃ*) begibt, sieht er dort eine wunderschöne Hetäre, vergnügt sich mit ihr und geht am nächsten Morgen mit Speise für seinen Bruder die Königsstraße entlang. Nun ist am vorigen
- 10 Tage der König gestorben. Seine Erben streiten sich um die Krone. Den Streit zu entscheiden, schmücken alle einen Brunstelefanten und lassen ihn gehen¹⁾. Dieser ergreift den Prinzen Jaya, setzt ihn auf seinen Kopf und später auf den Thron und erweist ihm Ehre. So wird Jaya von den Ministern zum König gesalbt. In seiner
- 15 Königsheerlichkeit vergißt Jaya seinen Bruder. [43a] Dieser, der nicht weiß, was vorgegangen ist, sucht Jaya und kommt in das Haus eines Kaufmanns (*lāsiya*) Ratnavarman, dem er die Schätze zeigt, die er besitzt. Um sich in ihren Besitz zu setzen, wirft der Kaufmann dem Prinzen vor, er habe sie gestohlen. Aus Furcht
- 20 liefert sie Vijaya ihm aus und erklärt sich für seinen Sklaven. Einst nun begibt sich Ratnavarman mit seinem Sklaven Vijaya ins Meer, verläßt alle seine Güter und fährt nach einem andern Erdteil (Hs. *dipantaram*). Dort geht er in der Stadt Nakṣatrapura zum König Cūrikara, dem er alle seine Güter gibt und von dem er
- 2 unschatzbare Juwelen dafür erhält. Zu derselben Zeit bietet jemand dem Könige ein herrliches Pferd an, das niemand handigen kann. Den König verspricht dem, der es bezahlt, seine Tochter Prabha. Diesen Preis erwirbt Vijaya. Auf die Frage der Prinzessin, die an ihm die Königszeichen bemerkt, erzählt er ihr seine Geschichte.
- 30 [43b] Ratnavarman tritt die Rückreise an und nimmt seinen Sklaven Vijaya und dessen Gemahlin mit, da Vijaya auf die Warnung Prabhas nicht hört. Ratnavarman laßt aus Begierde nach der Prinzessin Vijaya unterwegs ins Meer werfen. Zu Hause versucht er, sich Prabha zu eigen zu machen, gewährt ihr aber auf ihre
- 3 Bitte ein halbes Jahr Aufschub. Sie kasteit sich nun zum Nutzen ihres Gatten (*bharturam prati tapas calara*).

Vijaya hatte sich zur Zeit der höchsten Gefahr des Frosches erinnert. Dieser war augenblicks erschienen, hatte ihn auf seinem Rücken ans Ufer getragen und sich seine Geschichte erzählen lassen.

40 Darauf hatte Vijaya sich nach der Wohnung seines Herrn aufgemacht. Dort fand er seine Gattin und ging dann zu König Jaya, dem er alles erzählte. Jaya erkannte seinen jügeren Bruder, umarmte ihn, besiegte mit Heeresmacht seinen Vater und übernahm mit seiner Mutter die Regierung.*

1) In bekanntes Verfahren. Vgl. z. B. Jacobi, Ausgew. Erzählungen in Mahābhārata 6^o 34 ff. Somadeva, Kathāsarits 1XV 23 ff. (Tawney II 102).

Die Schildkröte verspricht sich in gleicher Weise erkenntlich zu zeigen. Nachdem der Brahmane sie herausgezogen, verläßt sie ihn mit der Weisung in der Zeit der Not an sie zu denken [44a]

Brahmavilocana geht nach Hause und bleibt dort in dem stolzen Bewußtsein, daß keiner ihm an Wissen gleiche. Alle Gelehrten kasteien sich nun, bis Brahman ihnen eine Gnade gewährt. Sie bitten ihn, da sie dazu unfähig seien, so möge er selbst Brahma vilocana überwinden. Da veranstaltete Brahman mit ihm eine wissenschaftliche Disputation (*vidyau idam aṅgāro*) mußte aber da er ihn nicht besiegen konnte heimkehren*. Nun wenden die Brahmanen sich an Räuber, um den Verhaßten nebst Vermögen und Gattinnen zu fangen und übers Meer zu führen. Auf dem Meere denkt dieser an den hamṣa den Tiger und die Schildkröte. Die Schildkröte nimmt den Tiger auf den Rücken und führt ihn nach der Insel auf die ihr Wohltäter verschleppt worden. Dort stellt sich auch der hamṣa ein. Der Tiger tötet die Räuber, der hamṣa gibt ihm seine Gattinnen¹⁾, der Tiger fluchtet auf der Schildkröte in den Wald²⁾.

I 41 Brahmanenmord und Sühne [44a] 7 40

Der Mann, der einen Schuldlosen verletzt, kommt schon durch einen Mörserkolben um, wie der, welcher Feuer ins Haus wirft. [169] 4)

An der Yamuna wohnt in dem Brahmanendorf Sambhavi der Brahmane Bṛhatbhaṅga mit seiner Gattin Sumati und seinen drei Söhnen Saṁkara, Santa und Sakunta. Erst stirbt nach 10 Jahren die Mutter, [44b] dann der Vater, nachdem er das Erbe geteilt. Saṁkara erbt eine Kuh, Santa zwei Lasten Reis (*dvaṁ bhāraṁ riṣi*), Sakunta ein an fünf Stellen geflecktes Pferd (*pañcāṅga*)⁵⁾. Saṁkara verkauft das Pferd und bringt dem Vater dafür die Totenspenden (*śrādhāṅgāṁ karma*). Da schenkte ihm ein Bauer eine Kuh, die einen *ghaṭa* Milch gibt, samt ihrem Kalbe. Diese wird zur Grundlage seines Wohlstandes. Er bekommt drei Söhne und fünf Töchter und lebt als reicher Hausvater. Von ihm lebt auch Santa, nachdem er seine zwei Lasten Reis verzehrt hat (*dvaṁ bhāraṁ riṣi*) und führt ein faules Leben. Trotzdem beneidet er

1) *vyāghraś cor n hanṭi ta so U vyāṅgaṁ nāṭha i brahma aya* d. *Uṣṇa*.

2) Von dem Segelzug, den die Schildkröte dem Brahmanen nach der Überschriftstrophe gibt, ist hier nicht die Rede.

3) S. den vollständigen handschriftlichen Text oben Bd. 60 S. 3 ff.

4) *apal irarū nasya drolam yaṁ kurute naraṁ | ta n taruṁ leṇaṁ* y. II *gṛāma prakṣaṇa gṛāha*.

5) Vielleicht steht *pañcāṅga* für *pañcāṅga* „Kalender“.

seinen älteren Bruder Darum zündet er ihm um Mitternacht das Haus an [45a]

Von lebte zu derselben Zeit in dem Dorf ein feister Brahmane namens Parvata, der auf Ehebruch ausging Die junge Frau des Brahmanen Viṣṇu der den Anforderungen der ehelichen Pflicht nicht gewachsen ist, sucht einen starken Mann und findet ihn in Parvata Dieser ermordet den Viṣṇu nächtlicher Weile am Flusse, indem er ihm den Kopf abschneidet Darauf wird er, von der
10 Brahmahatti („Brahmanenmord“) ergriffen des Orts verwiesen¹⁾ Nach langer Zeit bittet er einen Yati (Hs *yadi*) um ein Sühnemittel. Dieser sagt „Setze einen Mörserstößel in die Erde, umgib ihn mit einer Rinne und gieße Tag und Nacht Wasser hinein Wenn der Stößel frische rote Blätter treibt dann wirst du von der
15 Brahmahatti befreit sein“²⁾ Dieser tut so [45b] (Als er das Feuer in Śamkaras Haus sieht, kommt er herbei, löscht es und tötet mit dem Stößel den Brandstifter)³⁾ Er steckt dann den Stößel wieder in die Erde und begießt ihn und am Morgen hat derselbe frische rote Blätter getrieben⁴⁾

10 I, 42 Eine Schlange wird von einem Brahmanensohn getötet [45b]

Ein Ungerechter gedeiht, ein anderer geht durch Rechtlichkeit zugrunde⁵⁾

2 In der Stadt Jitipura lebte ein König Suketu, und in dessen Reich befand sich ein Brahmanendorf in dem ein Brahmane namens Trivedin wohnte Dieser bettelte bei einer in einem Ameisenhügel hausenden Schlange, welche ihm einen in ihrer Haube entstandenen unschätzbaren Edelstein (Hs *anaphana*, lit *anargharāṇa*)
20 schenkte Dafür erklärte der Brahmane ihr täglich den Kalender (*pañcāṅgaṃ uktatāṃ*) Einst schickte der Brahmane seinen Sohn Mukha um bei der Schlange zu betteln Dieser aber schlug sie durch ihren Anblick erschreckt mit dem Kalender tot (*pañcāṅgaṃ jaḥṇa*)⁶⁾ So wurde die Schlange durch ihr Vertrauen auf den Brahmanen getötet

1) tam parvatāṃ brahmahatā grhīte gataḥ | brahmalatyaḥ grhīte tam sarve bandhān dātva āgacchāt | cā lokaḥ | m ā h

2) bhāṣa bhāṣite | lokaḥ musalān mullāṃ jalam aharnātmā vā carati | yadi musalā naratāṃ mraṇṇakāṣṭhāntaḥ | t tidi brahmahatā mōṣṭhān āgacchāt

3) Das Eingeklammerte ist nicht ganz sicher da der Text mit dem oberen Teil des Landes teilweise abgetrennt ist.

4) sa musalāḥ prāṇikūle naratāṃ mraṇṇakāṣṭhāntaḥ | cā

5) adbhutamā caritāḥ | kīṇāḥ kīṇāḥ dharmāḥ | nāḥ | Nur das zwei | āḥ

6) Herr V Venkayya bemerkt Herru „When the boy killed the serpent for a snake with the palm leaf he must have done so with the palm leaf“

hohlen Stein verbarg, um sich in der Zeit der Not desselben zu bedienen. Da wird die Stadt vom Feind genommen, und im Tumult raubt ein Wäscher den Stein, um sich seiner beim Waschen zu bedienen. Der Brahmane entsagt der Welt und kommt auf einer Wallfahrt, deren Ziel Kāśī (Benares) ist, in das Brahmanendorf Vedasruti. Dort wohnt ein Brahmane Suvṛtta, der mit seinem Sohne Gamgāra harte Arbeiten verrichtet (*vyavasāyam kṛtavantau*). Einst graben sie die Erde und finden in einem Tongefäß viel Geld. [59a] Sie beschließen, damit fortzuwandern. Vorher aber sendet der Vater den Sohn heim, damit er esse und ihm selbst Essen bringe. Um den Schatz allein zu bekommen, vergiftet der Sohn die Speise des Vaters. Aus demselben Grunde erschlägt der Vater den Sohn mit dem Grabscheit. Als er die vergiftete Speise genießt, stirbt er. Pu-kala, der von seiner Wallfahrt zurückkommt, findet die Leichen und den Schatz und verehrt diesen, indem er die Überschriftstrophe spricht (*dhanan namaskāram kṛtān ; arisṛśanīdhūnāyeti*).

11, 6 Eine Frau schützt ihre Tugend, ohne den Angreifer zu schädigen [64a]

Eine Frau hat einst ihre Ehre und ihren Liebhaber durch eine List vortrefflich gerettet, als sie von ihren Verwandten gefragt wurde, wieviel mehr (können) wir (dies tun)? [75]¹⁾

III. Buch.

III, 1 Ein König, der aus Geiz keine Minister hält,
kommt um [65b]

„Ein- t gang, sich fürchtend vor der Gefahr der
*jhasa*¹⁾ im Walde, ein König nach Hause, da machte er
die *jhasa* zu Kriegern und wurde durch seinen Geiz von
dem Feinde getötet“ [5]*

In der Stadt Mahatsālapura herrscht König Supradipa, der
aus Geiz die angestammten Minister nicht einberuft. Einst geht
er ohne sein Heer auf die Jagd, da jagen ihm *jhasa*-Vögel durch
das Gerausch ihrer Flügel große Furcht ein, und darum läßt er
viele von ihnen einfangen, um sie als Soldaten zu verwenden²⁾
Als nun seine Feinde kommen und die Stadt belagern, läßt er die
jhasa gegen sie los. Die Vögel aber flogen, wie sie gekommen, in
den Wald³⁾, während die Feinde die Stadt nehmen und den
König töten

III, 2 Einem Brahmanen geht es übel, weil er den
Rat seines sterbenden Vaters nicht befolgt

„Und einst kam ein Brahmane, der seiner Frau in
der Nacht ein Geheimnis erzählte, in Lebensgefahr, nach-
dem der König das Gerede der Leute vernommen“ [12]*

In dem Brahmanendorf Brahmadesa lebte ein Brahmane Sudar-
sana mit seinem Sohne Suci, des en Frau Gauri hieß. Als der
Vater im Sterben lag, gab er seinem Sohn auf dessen Bitte noch
einen guten Rat [67a]. „Sohn, etwas Geheimes oder auch Bekanntes
sage nicht deiner Frau“. Mit diesen Worten starb er⁴⁾. Einst
sagte er in der Nacht, um den Rat seines Vaters zu erproben, für
sich. „Mir fällt eine Krahnenfeder vom Leibe“⁵⁾. Am Morgen er

1) Wie sich aus der Erzählung ergibt, handelt es sich um Vögel. Herr
Venkayya, den ich um Auskunft über diese Verwendung des Wortes bat,
schrieb mir: „I have not been able to find out what kind of birds ran
jhasūh are“

2) *purā jhasabhayaṁ bhūto rane rūpā grham gataḥ | jhasūn sampā
dryed yodhan dhanolobhād dhatorinī ||*

3) *ekāki rane gacchan paṭhi gamanaregam śrutva nidritavān | jha
sabhūtapālāyamaṇḍapāśāpātāśīdena bhūto mūreṣṭhas van pūnar grham
āgatya ranajhasūn eva bahūn bhātūn sampādāyām asa |*

4) *te paleino yathagatam vanān jigmuk |*

5) *pura guptaṁ ca bhāryajuyā brāhmanopā tadān nisi | prāṇasande
ham apnoti vajñaptena paramparam |*

6) *putra rahasyam vā pranddham vā bhāryajuyā na vadaḥ iti vartak |*

7) *gacchati kalebhīḥ sūciḥ kadūcit pūtrakūyam parikṣitvā rāstrac
ekānte mamodārāt la'cat kalāṅgarūḥ patatity uktavan |*

zählt seine Frau ihren Freundinnen „Meinem Mann ist eine Krähe aus dem Leib gefallen.“¹⁾ Die Sache wird weitererzählt schließlich heißt es „Dem Brahmanen fallen massenhaft Krähen aus dem
 5 Leibe“²⁾ Der König hört das, denkt der Brahmane habe viele Krähen gegessen, zieht allen seinen Besitz ein und verbrennt ihn

III 3 = I 28 S oben S 43

III 5 Der Esel der durch sein Geschrei die Räuber weckt

¹⁰ „Auch infolge unangebrachten Schreiens eines anderen schlug es zum Verlust des Besitzes aus. Einst geriet durch das Schreien des Esels ein Kaufmann in die Gewalt der Räuber“ [36]³⁾

In der Stadt Bhāratīpātha lebte ein Kaufmann namens Parā
 13 matantra, der einen Fiel namens Bahubharavahara hatte. Einst zog er, furchtsam da er keine Begleiter hatte in der Nacht einen einsamen Weg an dem Straßenräuber [69b] eingeschlafen waren. Er geht vorüber indem er den Mund mit der Hand bedeckt, sein Fiel dagegen hält die Lauerer für Nebentuhler und schreit⁴⁾, die
 16 Räuber erwachen und führen den Kaufmann mit seinem Fiel und seinen Waren davon

dem Fürsten auf dem Diwan lag der König aber der wachte [70b] schlug ihm mit seinem Schwerte das Haupt ab und ließ e in seiner Schatzkammer verschließen.

Des Raubers Frau verbar die Schätze ihres Mannes zu nach einem Brahmanendorf und lebte dort mit ihrem Sohne indem sie für andere Reis zerstiess und den Brahmanen die Stuben reinigte¹⁾ Als ihr Kind zehn Jahre alt war, schickte sie es in die Elementarschule²⁾ wo es so große Fortschritte macht, daß der Lehrer e von den anderen Schülern auf ihren Nacken tragen ließ³⁾ An 10 Rache schimpfen sie ihn außer der Schule „Raubersohn“ Er fragt seine Mutter, erfährt die Geschichte seines Vaters und beschließt das Haupt deselben nach Kail (Benares) zu bringen und in d. Ganga zu werfen [71a]

Er bezieht sich zu Ativarna dem Lehrer seines Vaters der ihn nun die ganze Diebeskunst lehrt⁴⁾ Als er sie gelernt geht er in die Nähe von Madhura, schreibt eine Strophe⁵⁾ auf ein Blatt und schickt sie durch einen Hirten an König Mahavira (H hier Mahadhuraja) Sodann zieht er in Madhura al Kaufmann verkleidet ein Als der König die Botschaft des Raubersohns gele en läßt er die Stadt Tag und Nacht vom Polizeimeister⁶⁾ mit tausend Soldaten bewachen. Zu einer Buhlerin (*dasi*) die der Polizeimeister zu seiner Frau gemacht geht Sukumara richtet dort einen Ver

1) *kausalarjay rena j e tivat e i brahma asva ghatamaryajanam krtu*

2) *putram das me varse balatikari prati guruvannidhan shapitacat*

3) *anyabalanam goleru aropayitra bahumanani krtaran | te balik is tan corayutram goleru rahanto etc.* Hier Verkavva teilt mir dazu Folgs des m t „In pial school the pupil who recites his lessons first is often asked to ride on the backs of the worst in the class. The best boy is also carried about on the neck (back side) or on the shoulders by some of the stupid ones“

4) *tstavaramarga* 1. Daß die Diebeskunst hier förmlich als Wissenschaft von einem Lehrer gelehrt wird, ist kein märchenhafter Z sondern entspricht der Wirklichkeit. J J Meyer verweist auf S 93 seiner ausgezeichneten Übersetzung des Dasakumaracarita (Leipzig Lotus Verlag o J) auf Jataka 96 L. d. k. bichen aus Indien sammelnden Gauergeschichte des Svatupas (Boussnade S. 190 ff., Eberhard S 99 ff. und 160 ff.) sehen wir die Sp tabuben einer Sad wie Jünger um ihren Meis versammel d r ihre Streiche bespich und se in der e'en Kunst unterweist. Im dritten Akte des Mrechakatika (Übers v Bbhungka Petersburg 10 S 46 ff. Fritz 86 ff. Kellner V a. a. asena Leipzig Beckmann S 63 ff. [wo d e Textkritik Kellners zu beanstanden ist W. H. Eder S 46 ff. [wo E. m t Unrech S aure annimmt ed. S. 1907 S 46 ff.) wohnen wir e em s lehen kunstgewissen Einbuch bei und hören aus d m Munde des El brechers, der ein gel h'eter Brahmane is, die Regeln d r Kunst. Im Dasakumaracarita Kap II (S 8 ed. K. P. Parab Bombay 82 S 4 1 ed. B. H. r Bombay 8 S 9 ed. Tarkavaca-pati, Calcutta 1909 J J Meyers Übers. S 41.) wird Karnissuta als berühmter Verfasser eines Lehrbuchs d Diebeskunst zueit. D a. m. der betre enden Seele von den Kommentatoren gegebenen Zie e aus d n Lexikographen beweisen daß dieses Lehrbuch wirklich existiert hat.

5) *grandhar*

6) *randika* vgl. Bd. 6) S 4

kaufstand ein [71 b] und läßt sich von ihr das Essen besorgen. Einst ruht er dort in der Nacht, als die Buhlerin, die eben Speise mit Milch bereitet, hinausgeht, um mit dem Polizeihauptmann zu plaudern. Sukumāra tut Gift in die Milch, und als der Polizeihauptmann sie trinkt, stirbt er. Dem neuen Polizeimeister, den der König einsetzt, gibt er, als er an Diarrhoe leidet, eine Vairocana-Pille, haut ihm, als er in der Nacht wehrlos ist, eine Hand ab, steckt diese auf eine Stange, begibt sich in des Königs Schlafgemach und streckt diese Hand nach des Königs Schmuckkasten aus. Der König haut mit dem Schwerte danach, und Sukumāra flüchtet unter Zurücklassung dieser Hand. Am nächsten Morgen erkennt der König die Hand seines Polizeimeisters an dem daran befindlichen Siegelring.

Inzwischen ist der Räuberssohn ins Frauenhaus und in die Schatzkammer gedrungen, hat Panzer, Schmuck, Waffen und Diadem des Königs angelegt, die Aufseher der Türbüter zusammengerufen und ihnen gesagt, der Räuberssohn habe in der Stadt soviel Schaden angerichtet, weil er das Haupt seines Vaters in die Gaṅgā werfen wollte, [72 a] besser, sie täten es selbst. Also gehen die Wächter, die ihn für den König halten, und holen den in einem Koffer in der Schatzkammer verschlossenen Kopf. Er sendet sie nach Kāśī mit dem Auftrag, den Kopf dort in die Gaṅgā zu werfen und 1000 *Nīka*¹⁾ zu verteilen als Suhne dafür, daß der Kopf so lange zurückgehalten worden. Dann legt er des Königs Kleider und Insignien an ihre frühere Stelle und läßt eine Strophe²⁾ in dem Koffer zurück. Am Morgen melden die Diener dem Könige, daß sie in seinem Namen das Haupt in die Gaṅgā getrigen und die tausend *Nīka* verteilt haben. Er findet in der Schatzkammer die Strophe

„König, ich, der Sohn des Räubers, befinde mich in der Stadt, nachdem ich das in deiner Schatzkammer befindliche Haupt meines Vaters genommen und in die Gaṅgā zu legen befohlen habe.“ [41]³⁾

Der Räuberssohn geht nun als Wahrsager verkleidet in das Haus des Gouverneurs⁴⁾, der drei Frauen, aber keine Kinder hat. [72 b] Die Frauen fragen ihn, wie sieöhne bekommen könnten. Er sagt ihnen, in ihrem Hause gehe ein Fißer (Gespenst) in Mannsgestalt um, der die Fingerringe verändere. Wenn der Hausherr

1) *nikharanishu* m.2) *granathim*.3) *एषां कुर्यात्तुल्यं ते कथंके अथि तुल्यं करा गहितं गुणं ग्यं तु वर्येत अथि तुल्यं गुणं*.4) *parapalasy* (vielleicht mit dem *vanthaka* identisch); *grā* im Warum er das tut, soll Lügenger Kats besagen. Den ich nicht verstehe. *titia si kara antoja rijaas akharanish iliyam lutham ktrē tatsamulham gantam* m. 12 vat.

an seinem Kopfe eine Wunde aubringen wolle, die dem Piśaca gelte, wolle er ihn bannen¹⁾ Beide gehen nun weit in den Wald, wo der Gouverneur sich mit dem Schwert eine Wunde am Kopfe beibringt, die er mit Wasser wäscht, in dem Hundenrin und Salz pillen gelöst sind²⁾, so daß er ohnmächtig wird Sukumara nimmt ihm Schmuck, Kleider und Lendentuch ab, geht in des Gouverneurs Haus und sagt den Frauen, in der Nacht werde der nackte Piśaca kommen, sie mochten ihn prügeln Als der Gouverneur nun in der Nacht nackt ankommt, wird er von seinen Weibern mit Keulen aus dem Haus geprügelt und verbirgt sich in einer Zuckerrohrpflanzung

Sukumara verkleidet sich nun als Soldat und fragt „Wer ist umstande, den Tiger zu fangen, der in dieser Zuckerrohrpflanzung steckt?“

15

Der Schluß ist mir ziemlich unverständlich Er lautet [73a] *sarvie saha ranti sma | sa coraputroham grahisyamiti sahasraniskarāśulkaṁ ndatum agatosmi | tatra sahayena mama pitus śiraḥ gangayam usryya sahasraniskān danam | riva sancariṣyati | tatra sahasra niskān śarddulaḡrahanena datuḥ | sa jatam bahumanya grham gataḥ | coraputropi matus samipam gataḥ |*

Alle konnten es (d h sagten, sie könnten es) Der Räuber sohn sagte „Ich bin gekommen, dem, der da sagt „Ich werde ihn fangen“, einen Preis von 1000 Niska zu geben“ Nun folgt augenscheinlich eine Lucke, sodann „Durch deine Beihilfe wird das Haupt meines Vaters, nachdem es in die Ganga geworfen worden und nachdem 1000 Niska gespendet worden, (zu ihm?) gelangen

Dieser ehrte den Sohn und ging dann nach Hause, und der Räubersohn ging zu seiner Mutter“

III, 10 Eine Maus befreit sich mit Hilfe einer Kobra. [74a]³)

In der Stadt Bhukola lebte ein Schlangenzauberer⁴⁾, der einst eine Maus als Nahrung einer Schlange in deren Käfig setzte Die Maus sagte zur Schlange „Ich will dich erst befreien dann kannst du mich fressen“ Die Schlange laßt also die Maus auf ihre Haube steigen und die Maus nagt ein Loch in (den Deckel des) Käfig(s) durch das sie entschlüpft Die Schlange kriecht ihr nach und ruft sie, um sie zu fressen Die Maus aber ruft ihr zu

1) *asja piśacasya tertiya śrotraṇam laṣṣyamiti tannagraharaḥ laṣṣyamiti cācara* Für die gesperrten Worte lese ich *piśācaśjaithe tatra* oder *tat*

2) *śamutrolavanagulikajalam prakṣipya |*

3) Überschriftastrophe *niśilena bhujamgasya upakarchaṇaḥ ulṛtaḥ | yatha rayonjāyavādī ga cchivati cābravit ||* [48]

4) *śarpamantravādī*

„Anfangs warst du mein Feind, Freunde und Genossen
entstehen zur Ausführung von Geschäften Möge uns
beiden Vollendung unserer Geschäfte werden Geh' in
Frieden, Schlange“ [49]¹⁾

So ging die Maus in den Wald, und die Schlange in einen
Ameisenhugel

III, 12 Ein König wird durch einen verkleideten Minister getötet [76a]

10 Einst hat ein schwacher Feind dadurch, daß er sich
in seines Feindes Schutz stellte, (diesen getötet) Einen
mächtigen, großen Helden kann jemand durch eine List
umbringen * [61]²⁾

In der Stadt Virāsana regierte König Mahāvīra, der mit seiner
1 Gattin Sundarī lange den Śiva verehrt, die Brahmanen verachtet,
die *ativarna*³⁾ dagegen bewirbt. Einst belagert König Sumitra
von Pāṇḍeśa seine Stadt, aber durch das Verdienst, das Mahāvīra
durch die Śiva Verehrung erworben, besiegt er seinen Feind und
nimmt dessen Stadt. Mit dem Rest seiner Krieger berät Sumitra
20 sich im Walde, wie er Mahāvīra besiegen könne. Sein Minister
Vṛddhimati weiß eine List. Er nimmt drei Krieger mit sich und
geht mit ihnen, als *atirarna* verkleidet⁴⁾, [76b] mit verborgenen
Waffen und mit Schädeln in der Hand zur Mittagszeit in Mahā-
viras Abwesenheit nach dessen Palast⁵⁾, gibt seiner Gattin Asche
25 in die Hand⁶⁾, bis der König nach seiner Rückkunft ihm
volles Vertrauen schenkt. Da überfällt er ihn im Schlaf, haut ihm
den Kopf ab und bringt diesen zu Sumitra.

III, 13 Der Sohn eines Ehebrechers rächt seinen getöteten Vater [76b]

30 „Ein Jageikönig, der in seinem Hause einen Jungen
aufzog, wurde einst, als er den Bogen neben seine Wange

1) *ādikūle bhavāṇī cchatruḥ kīṛyyarthē mitrabāndhavah* [aus *śuk*
korr.] | *ubhayoh kīṛyyasiddhī syāt sukham gaccha bhujamgama* ||

2) *pura hi durbalas śatruḥ āśrayatrā sukham vijnan | dāśavāntam*
mahāviram hanyāt laścid upāyatah || Oder steht *hanyāt* hier für ein Präte-
ritum? *mahāvīra* in c ist der Name des Königs unserer Geschichte!

3) Herr Venkayya schreibt mir „The distinction between *brahmarākṣ*
and *atirarnāḥ* may be this. The former is probably used to denote the
grhasṭhas as opposed to those who have gone out of caste by becoming *ati-*
irarna ascetics.“

4) *trayagodhenadhivarnanarupam kṛtvā* |

5) *mahāvīrarakṣitagrham* |

6) Abgebrochen. Offenbar wird berichtet, daß er auf diese Weise die
Schlafstätte des Königs sieht.

gelegt hatte, durch Feuer getötet, welches der Junge
geworfen hatte * [61]¹⁾

In einem Walde namens Maharanva lebt ein Jägerkönig um
geben von tausend kirata (Wilden). Mit seiner Frau Sumukhi
buhlt lange ein Kirata, bis der König es erfährt, ihn tötet und
seine schwangere Witwe zwingt, mit ihm zu buhlen. Sie gebiert
einen Sohn, [77a] den der Jägerkönig für den seinen hält und
liebevoll aufzieht. Einst sitzt der fünfjährige Knabe mit anderen
Jagerkindern um ein Feuer, das sie im Walde angemacht um sich
zu wärmen. Der König kommt hinzu, legt sich mit ans Feuer und
neben sich seinen gespannten Bogen. Um seines Vaters Tod zu
rachen, wirft der Junge ein brennendes Holzseil auf die Bogen-
sehne, so daß der Bogen zurückschnellt, den Jager an die Wange
schlägt und tötet.

15

III, 19 Der Schakal, der einen Sudra betrügt [80a]

„Ein tuckischer Schakal, der im Walde umherstreifte
schickte sich an, in einem Brunnen befindliches Bocks-
fleisch zu verzehren, nachdem er das Reisfeld angezündet
hatte * [70]²⁾

*0

In der Stadt Jatipura lebte ein Śudra namens Jalamatī, der
im Walde ein Reisfeld bewachte und sehr hungrig war³⁾. Ein
Schakal namens Anipayin [80b] hat in einem Brunnen einen Bock
entdeckt und sagt dies dem Sudra, der diesen heranzieht und den
Schakal ins Dorf schickt, um Feuer⁴⁾ zu holen. Auf dem Rück-
weg verbirgt der Schakal einen Teil des Feuerbrands im Wald
und bringt den andern. Als der Sudra nun den Bock zerstückelt
und zubereitet hat und ihn verzehren will, wirft der Schakal den
versteckten Feuerbrand in das Reisfeld⁵⁾. Der Sudra läßt, um
das Feuer zu löschen, seine Mahlzeit im Stiche, die nun der Schakal
verzehrt.

1) *vyādharaj i pura kaścic copagandasthaloguna { nihataś śiudattena
sragrīe posayan chisum }*

2) *durmmatir jaribulā laścid ajamasam ranteccarā | l postham
blaketun da(hjā) {ajlraśim upayatah }* Die eingeklammerten *alēdra* sind
nicht ganz sicher gelesen, weil zum Teil ausgefressen. Keinesfalls ist der erste
giltig gewesen.

3) *sa tu śūljasarāsim palājitra rane laudhita śtūtah }* Später wird
der Mann als *śūljarasipulala* bezeichnet.

4) *agnihotram anijatam ita }*

5) *maddhyasthitam agnem ādha salyarasau nūṣptar in }*

IV. Buch.

IV, 1 Ein Blinder veranlaßt einen Sehenden,
sich zu blinden [82a]

„Einen mit guten Augen Begabten
machte ein Blinder (blind), weil er mit ihm zusammen
wohnen wollte“ [3]¹⁾

Ein Blindgeborener namens Upāyaśila saß in einer Straße an
der Gaṅgā und bettelte²⁾ Da kam er auf einen guten Gedanken
10 Er blickte zum Himmel empor und rief „Ich sehe die Götter auf
himmlischen Wagen Da reitet Indra auf Airavatī Varuṇa geht
einher Dhanada geht einher Mahadeva reitet auf seinem Stier
Viṣṇu reitet auf Gūruda Brahmadeva reitet auf dem Schwan“ So
gaben die Wanderer ihm, da er die Gotter pries, soviel sie konnten,
15 und er ward reich Da kam ein Sudra, der sich mit seiner Frau
gezankt und seine Söhne verlassen hatte, [82b] auf einer Wallfahrt
nach der Gaṅgā vorüber Er fragte den Blinden, wie die Götter
zu ihm kämen Der Bettler sagte „Ich bin blind Wenn du blind
wärest, würdest du sie auch sehen Ich kann alles sehen“³⁾ Der
20 Sudra blindete sich nun selbst und fragte dann erstaunt seinen
Meister (*guru*), warum er keine Götter sähe Der Blinde sagte
„Wie sollten zu dir Toten die Gotter kommen? Sei du auch blind
mit mir Blindem“ Und er schloß Freundschaft (mit ihm)

IV, 2 = I, 28

20

V. Buch.

V, 1 Üble Folgen einer Blindenheilung [85a]⁴⁾

In der Stadt Alakāpura regierte König Brhatsena, dessen Gattin
Sumangalā ihm eine Tochter Suprabhā gebar, die an Pusteln er-
krankte und erblindete⁵⁾ Der König kann sie also nicht an den
30 Mann bringen Nun lebte zu derselben Zeit in Manipura im Lande
Malava ein brahmanischer Bettler, der infolge seiner Taten in

1) Unvollständig was die Hs. durch einen leeren Raum andeutet *kannyam
aveśyate | sunetrum andhakurot sahasrasasya vāñcchayā ||*

2) *purī jātyaṇḍhaḥ kaścid upāyaśilo nīma gaṅgām irge kaścid tata
īrīpa dr̥ṣṭva tānya cchāyām āśritya marge gatūm yācayitva tadraṣṭvī
cirakalan t isthaḥ |*

3) *andhohan draśyāmī tvam apy andhaś cet | sarvān droṣṭum śaktir
astir iti |*

4) Überschriftstrophie *lālam yathāgnihotrasya dāsanantaraṇmanī
śudīreṇa kumāreṇa tathā dīraṇ niraśyati |*

5) *et kanyā sphotakāyūdhā bābhūva | tam kanyāṁ jataṇḍaurā-
nīm andhām itī kaścid apt pāṇgrahanan na cakāra |* Vgl. Jolly, *Grdr*
III 10 113 f

früheren Existenzen 10 Söhne verloren hatte. Darauf ward ihm wieder ein Sohn Sudeva geboren, und diesen zog er sorgfältig auf, um ihn mit der Blinden zu verheiraten¹⁾ [85 b]. Als die Zeit gekommen ist, wird die Ehe trotz anfänglicher Weigerung Sudevas geschlossen. Auf Wunsch seines Schwiegersohns baut der König ihm ein Haus in einer wüsten Gegend²⁾, wo er mit der Prinzessin lebt und drei Söhne zeugt, die die Veden völlig beherrschen, dem Liebesgott gleich sind, an Verstand mit dem Götterlehrer Brhaspati eifern und beiden Familien zur Ehre gereichen. Sie bittet ihren Gatten, ihr zwei gesunde Augen zu verleihen, damit sie ihre Söhne sehen könne, [86 a] was er nicht tun will, weil er sagt: „Eine sehende Frau wird Söhne mit anderen Eigenschaften, anderem Charakter und Wesen gebären.“ Endlich gibt er ihren Bitten nach und schenkt ihr durch seine übernatürliche Gewalt das Gewünschte³⁾. Da gebiert sie einen Sohn, der einem Schauspieler gleicht. König Brhatsena läßt sein Reich seinen Enkeln, und deren Großvater kommt nun und ruht auf einem goldenen Bett⁴⁾.

Hinter der Geschichte von den beiden Mordern (V, 3) ist nun wie bei Meghavajya, der Rahmen des fünften Buches geschlossen, und in diesen Rahmen sind noch drei leider sehr beschädigte Erzählungen eingefügt. Es wird gesagt, daß die drei Prinzen, von denen in der Einleitung die Rede ist, nun klag geworden sind und der König nun den Visnusarman dafür ehrt. Er fragt ihn: „Wie hast du die dummen Prinzen gescheit gemacht?“ Visnusarman antwortet⁵⁾.

[87 a] „Die klugen Gelehrten machen einen Stummen gesprächig, einen Unverständigen verständig und einen Unfähigen fähig.“ [9⁶⁾]

Schluß des Werkes.

1 Der allzukunsterverständige Purohita [87 b]

In der Stadt Viśala regiert der Großkönig Nanda. Seine Gattin heißt Bhanumatī, sein (Minister Bahuśruta, sein)⁵⁾ Purohita⁶⁾.

1) *tadanantaram sudevo nāma putro jataḥ | tam putram pitṛīrsteṣṭeṣu kumarenāḥ he(ma)paryyamle sthiteṣu rājyam praśāsati | sukhameva nisyāmāṣi bhūryam ukṛta tam putram yacayitra vaddhayaṁ āsa |*

2) *ūṣarabhumim vicāryya ayatirīhinān datvī |*

3) *lāducit snānadeva [abgebrochen] nadīm gacchantī sulūsa samah putram prasūta | tatas sa raja brhatsenopī putrahino rājyam dattvā lūtrebhyo dattavan | sa pitṛ putrasya rajyam jātṛvā tam gatra hema paryyamle sthitarūn iti |*

4) *mūlam kurvanti vācūlam abuddhim buddhisamputam | asamarittham samaritthān ca vidvānso hi vicakṣavāḥ |* Darauf folgt die korrupte und zerstörte Überschriftstrophe [10] *purā nandamaharājatonayam supasam putrah | mocayat* [87 b] [ā oder o] ca vilapat kīḥ ||

5) Die eingeklammerten Angaben, an dieser Stelle im Ms abgebrochen sind aus dem Folgenden ergänzt.

6) Astrolog

3 Der treue Minister

König Marttanda von Pracandapura hat einen Minister Subudhi der das Reich regiert. [89a] Tag und Nacht streift er zum Wohle des Reichs umher. Ein Tag nun weint die Schutzgöttin der Stadt um Mitternacht. Der Minister geht in den Tempel und fragt sie nach dem Grunde ihres Weins. Sie sagt ihm, eine Schlange werde in der Nacht den König beißen. Er verbirgt sich also, ihn zu schützen, (im Harem) und als der König und seine Gemahlin um Mitternacht auf gemeinsamem Lager ruhen, kommt eine Kobra den Vorhang (herabgekrochen). Der Minister schlägt sie mit dem Schwerte entzwei. Die beiden Hälften der Schlange (fallen in den Vorhang) und als der Minister sie entfernen will, berührt er die Königin an der Brust. Die Königin schreit laut auf in der Meinung es seien Diebe da. Der König befiehlt nun den Eindringling zu töten. Aber der Polizeihauptmann (*vandukah*) findet die Reste der Schlange und erkennt den Minister an seinem Ring (so daß dieser nun verschont und belohnt wird).

Der Schluß der ersten Erzählung scheint zu sein, daß der Purohita getötet und an Stelle des Ministers ein anderer eingesetzt wird. Der Text lautet:

*m anaditya duratma h upayasilaja mantrine
dattaran || — subham astu iti parcatatra samapta — hari
tamasi na pasyati dygha
calasu api || — sriganadhipataye namah —*

Parallelstellen 3)

Einleitung 1. *Di Bois* Le Pantcha Tantra S 15 — *Kathaparakāsa* fol 150a bei Eggeling Gurupujakaumudi (Leipzig 0 Harrassowitz 1896) S 121 f — Cf *Benfe*, Panch I S 41

§ 9 — *Taurney* zu *kathasrutiagara* II 307 und Add S 638 — 2 Zum Anfang vgl *Simplicior* (ed Buhler Übers Fritze) 30 V 11, Hamb Hss V 10 *Ananta* V 10 *Ramacandra* V 10 —

1) *tasja khatgadecaja* i. d. *Uta tadva am tir slari j n niteja r j i* *Uurjjastane*

2) Der Text hat hier sehr stark gelitten

3) Vollständig nur für die verschiedenen Sanskrit Perzeptionen der *la ca* *tantra*. Aus anderen indischen Quellen kann ich nur geben, was mir gerade zur Hand ist. Alle anderen namentlich abendländischen Quellen habe ich absichtlich ausgeschlossen, da ich so nur sehr unvollständig hätte zuführen können. Der Volkskundler wird viele interessante Parallelen zu abendländischen Märchen (Sint pas Gebrüder Grimm usw. in unserer Fassung entdecken

13. *Dubois* S 34 — *Tantrahhyana* 26 — *Mahabharata* I, 3, 23 ff — *Jataka* 481 — *Benfey* § 32, S 107 ff Nachtr S 529 — *Weber*, Ind Studien XV, 333 ff — *Diatrimsat Pūta lha* ed Jivananda Vidyasagara, Calc 1881, S 49 ff
16. *Dubois* S 65 — *Jat* 294 — *Benfey* § 45, S 136 f
22. *Dubois* S 85 — *Simpl* I, 15 — *Purn* I, 18 — *Megh* I, 19 (ZDMG 57, S 659 ist hinter „M 138 Purn 352 K 382 H 314“ die Zeile ausgefallen „XIX VIII XV XV Sperlung und Elefant“) — *Benfey* § 86, S 244 ff
23. *Dubois* S 90 — *Tantrahhyayika*, ältere Rezension (a) 10 III, 5 — *Syr* 9, 24 — Vgl *Somadeva* XII, 78 ff — *Ksem BrM* II, 78 ff — *Benfey* § 51, S 147 ff
25. Vgl *Dubois* S 166
27. *Somadeva* XIII, 91 ff (Tawney I, 87 f) — *Ksem BrM* II, 190 ff
28. = III, 3 IV, 2 — *Dubois* S 99 — *Simpl* IV, 14 — *Purn* IV, 10 — *Megh* IV, 11 — *Purn* I, 20 — *Megh* I, 22 — *Tantrahhyana* I, 12 — *Benfey* § 195, S 472 § 211, S 507
29. *Dubois* S 93 Vgl III, 9 — *Somadeva* LXII, 47 (Tawney II, S 67 f nebst Anm S 67) — *Ksem XVI*, 460 ff (III, 3 ed v Mank) — *S P* III 3 — *Tantrahhyayika* III, 4 — *Tantra lhyana* 47 — *Syr* VI, 2 (S 65) — *Simpl* III, 2 — *Purn* III, 3 — *Megh* III, 4 (S 673) — *Mahābhārata* V, 159, 16 ff — *Hito-padeśa* I, 4 — *Jat* 128 129 384 — *Benfey* § 144, S 350 ff
30. *Dubois* S 94 — *Benfey* § 67, S 189 ff
31. Vgl *Somadeva* IV, 29 ff (Tawney I, 17 ff)
33. *Somadeva* XII, 78 ff (Tawney I, 76 ff), *Ksem* II, 78 ff Vgl *Som* LXVI, 47 ff (Tawney II, S 117) — *Simpl* I, 5 *Ananta* I, 5 — *Ramac* I, 5 — *Purn* I, 8 — *Megh* I, 6 (S 651) — *Simhāsana* T (vgl *Weber*, Ind Stud XV, 230, Anm 317, Text bei Hertel, SKSGW 1902, S 104 f) — *Benfey* § 56, S 159 ff
34. Die Hetare, die mit ihrem Sohne hohlt *Hemacandra*, *Parī-istaparvan* II, 276 ff
35. Vgl *Erz* 11 und *Jat* 417
36. 37. 39. 40 s *Erz* 5 — 39 = *Dubois* S 121
- 38 = 44 *Tantrahhyayika*, jüngere Rezension III, 13 (Text ZDMG 59, S 19), danach *Ksem BrM* XVI, 518 ff (= III, 81 ff v Mank. Vgl dazu die vor Bekanntwerden dieses Textes geschriebenen Artikel von Hertel WZKM XVII, 343 ff und kürste WZKM XVIII, 130 ff) und *Purn* I, 19, daraus wieder *Megh* I, 21 (S 662) — *Sukas* simpl 66, M 63 — Unsere Fassung bildet das Bindeglied zu *Purn* I, 12, *Megh* I, 13 *Hito-padeśa* III, 5 Schl L = S 95, 1 ff Pet (Übers Kritz S 82, Hertel S 113) — Vgl *Benfey* § 87, S 246 ff
- 44 = 38
- II. Buch. 2. *Jat*. 48
6. *Sukasoptati* simpl 11, M 11, orn 19

III. Buch. 3 = I, 28

5, eine neue Fassung des Gedankens, daß sich der Esel durch seine Stimme verrät vgl *Simpl* IV, 5 und V, 7 mit ihren Parallelen

10. Metrisch und inhaltlich etwas abweichend (die Maus wird wirklich gefressen, da sie von außen ein Loch in den Käfig genagt hat und freiwillig hereingekommen ist) *Nitisataka* 85 (ed Kṛṣṇa śāstri Mahābala, = 82 v Bohlen, zitiert bei *Purn* II, 160, bei Kosegarten u Benfey II 88) und sonst, mit deutscher Übersetzung bei Bohrtlingh Ind Spr^o 4528 (1 2012)

13. Der Tod durch den zurückschnellenden Bogen stellt unsere Erzählung zu *Som* LXI, 101, *Ksem* XVI, 412 ff (v Mank II, 3), *S P* II, 3 *S P* § II, 4, *Hit* I, 7, *Syr* II, 3 (S 39), *Tantrākhyā* II, 3 *Tantrākhyāna* 5, *Simpl* und *Ananta* II 3, *Purn* II, 4, *Megh* II 3 (S 667) *Benfey* § 125, S 319 f

1. **Schluß.** 1 findet sich mit denselben Namen, so daß also ein engerer Zusammenhang gesichert ist, in der *Simhāsanaśāstrīnīṣika* als erster Teil einer Erzählung (Weber, Ind Stud XV, 301 ff; vgl 307 f Weber verweist auf *Somadava* V, 28 ff (Tawney I, S 25) Die entsprechende Erzählung bei *Ksemendra* BrM I, 155 ff)

2. Eine andere Rezension der ursprünglichen Rahmenerzählung von Pañc V (*Som* LXIV 3 ff *Ksem* XVI, 550 ff (v Mank V, Rahmen) *Syr* IV Rahmen S 53 *Tantrākhyāyika* V, Rahmen, *Purn* V, 1 *Megh* V, 1 (S 689) *Simpl* und *Ananta* V, 2, *S P* V, Rahmen, *Hitop* IV, 13 Schl.-L. = Pet S 153 (Fritze S 129, Hertel S 170), *Rumacandra* V, Rahmen — *Benfey* § 201, S 479 ff — Die Fassung von *S P* § ist zu ergänzen nach *Knoules*, Folk-Tales of Kashmir, 2^a ed London 1893, S 425—429

3. *Knoules* Folk Tales of Kashmir S 421 ff

Nachträge

2. Zu S 47 Str {130} Die richtige Auffassung des ersten Pāda verdanke ich meinem Freunde R. Schmidt.

Zu S 47 Anm 1 Schmidt will den Anfang bessern zu *pañcesupañcesu^o* und vergleicht *Īrda, jalapalata*, zitiert von Āśādhara fol 95 b *pañcesupañcesu^o* *īrda ingi*

3. Zu S 45 Z 16 nebst Anm 1. Vgl jetzt Zachariac, *Zs d Ver f Volkskunde* in Berlin 1903 S 77 nebst Anm 4